

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 29./30. April 2017 / Nr. 17

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

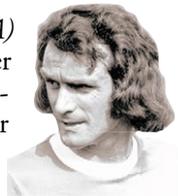
Neue Fachstelle für „junge Erwachsene“

Seit Beginn des Jahres ist Benedikt Kölbl (Foto: Wolke) neuer Referent der ebenfalls neuen „Fachstelle Junge Erwachsene“ des Bischöflichen Jugendamts in Regensburg. **Seite XI**



Ex-Spielmacher und überzeugter Katholik

Wolfgang Overath (Foto: KNA) war in den 1960er und -70er Jahren einer der besten deutschen Fußballer. Seit langer Zeit setzt er sich für Menschen in Not ein. **Seite 8/9**



Der Weg vom Wunschkind bis zur Wirklichkeit

Ein Baby ist der Herzenswunsch vieler Paare. Die „Woche für das Leben“ zeigt auf, welche Hürden dabei oft auf sie zukommen. **Seite 2/3**



Foto: Lisa Schwarz/pixelio.de

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

In Fatima wird die 100. Wiederkehr der Erscheinungen gefeiert, in München begeben die Menschen das 100-jährige Bestehen des Festes Patrona Bavariae: Dieser Mai hat es in sich. Sozusagen als Krönung reist Papst Franziskus nach Portugal, wo er am 12. und 13. Mai in Fatima zu Gast ist. Wie jetzt bekannt wurde, spricht er bei seinem Aufenthalt die Seherkinder Francisco und Jacinta Marto heilig (dazu der Bericht auf Seite 7). Die am 4. April 1919 (Francisco) beziehungsweise 20. Februar 1920 (Jacinta) mit zehn und neun Jahren an der Spanischen Grippe verstorbenen Geschwister waren im Jahr 2000 von Johannes Paul II. zur Ehre der Altäre erhoben worden.

Die notwendige wundersame Heilung ist bereits anerkannt. Keine Rolle für die Heiligsprechung spielte, dass den Kindern die Gottesmutter erschienen ist. Ein großes Augenmerk wurde im Verfahren hingegen auf das vorbildliche Verhalten der Kleinen gelegt: Beispielsweise, dass sie einerseits trotz Einschüchterungen an den Erlebnissen festhielten, andererseits aber mutig den Anweisungen der himmlischen Frau folgten und keine Einzelheiten an Unbefugte verrieten.

Wallfahrtssaison am Annaberg eröffnet

Gemeinsam mit zahlreichen Gläubigen hat Weihbischof Josef Graf am vergangenen Sonntag die Wallfahrtssaison am Annaberg bei Sulzbach-Rosenberg eröffnet. Mit drei Schlägen stieß Dekan Walter Hellauer die Wallfahrtsporte des Gotteshauses auf. **Seite I**



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



ePaper

Foto: pdr



▲ Ein gesundes Baby wünschen sich alle Paare. Greift der Mensch aber in die Schöpfung ein, drohen Selektion und Uniformität. Foto: Alexandra H./pixelio.de/SUV-Grafik

WOCHE FÜR DAS LEBEN

Enttäuschte Träume und Utopien

„Kinderwunsch – Wunschkind – Designerbaby“: Viele Paare fühlen sich unter Druck

Vom 29. April bis zum 6. Mai be-gehen die beiden großen Kirchen in Deutschland die „Woche für das Leben“. Das Thema dieses Jahres, „Kinderwunsch – Wunschkind – Designerbaby“, ist zwiespältig. Es spannt sich vom Leiden eines ungewollt kinderlosen Paares hin zu den Utopien medizinischer Forschung.

„Familienplanung“ – wieviel mehr Theorie in diesem Wort steckt als Lebenspraxis, das wissen Paare, die Kinder haben. Oder keine, obwohl sie gerne welche hätten. „Unfruchtbar“ zu sein ist heute keine Strafe Gottes mehr. Dennoch leiden Paare, die keine Kinder bekommen können.

Janine Witte ist 29 Jahre alt und mit ihrer Jugendliebe Torben verheiratet. Sie leben zwischen Hannover und Bielefeld und wünschen sich nichts sehnlicher, als Eltern zu werden. „Wenn es jemals einen Grund gibt, warum wir uns scheiden lassen, dann wird es wahrscheinlich der Kinderwunsch sein. Aber nicht, weil wir sagen: ‚Wir suchen uns einen anderen, mit dem es klappt‘, sondern einfach nur, weil einer von uns so sehr in die Depression verfällt, dass der andere ihm nicht mehr helfen kann und loslassen muss“, sagt die junge Frau.

Seit vier Jahren versuchen sie es mit fast allen Mitteln – bisher vergeblich. In der Sendung „Sehnsucht Kind“ aus der WDR-Reihe „Hautnah“ erzählten sie von den Versu-

chen. Inzwischen sind die Ärzte sicher: Auf natürlichem Weg können beide keine Kinder zeugen.

Seit den 1970er Jahren ist die Zahl medizinischer Hilfen gewachsen. Es war ein Meilenstein, als am 25. Juli 1978 in England das erste künstlich gezeugte Kind auf die Welt kam. Heute ist das damals sogenannte „Retortenbaby“, Louise Brown, 38 Jahre alt, verheiratet und selbst Mutter eines elfjährigen Jungen. Seither sind weltweit mehrere Millionen Menschen auf diese Weise ins Leben gekommen. Von „Retortenmenschen“ spricht keiner mehr.

Mit Nebenwirkungen

Es gibt einige Weisen, der Zeugung eines Menschen nachzuhelfen und den entstandenen Embryo zu untersuchen. Medizinische und gentechnische Lösungsangebote für das intime, emotionale Problem: „Was können wir tun, wenn der erhoffte Kindersegen ausbleibt?“ Allerdings, betonen die Kirchen zur „Woche für das Leben“, zeigt sich, „dass die meisten dieser medizinisch-technischen Möglichkeiten mit Aspekten und Nebenwirkungen verbunden sind, die sich nicht ausklammern lassen“.

Vor allem für Paare, aber auch für Ärzte und Wissenschaftler stellen sich Fragen wie: Welche Möglichkeiten kommen infrage? Worauf sollen wir uns einlassen? Welche Risiken und Belastungen können wir auf uns nehmen? Umgekehrt: Wel-

che Konsequenzen lehnen wir ab? Wo werden wir aktiv? Was nehmen wir schließlich als gegeben hin?

„Nein“ zur Selektion

Eines steht für beide Kirchen grundsätzlich fest: „Das konsequente ‚Ja‘ zum Leben schließt alle Techniken und Verfahren wie etwa die Präimplantationsdiagnostik (PID) aus, die mit Selektion und selektiver Vernichtung menschlichen Lebens verbunden sind“, schreiben der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.

Doch nicht nur Kirchen melden sich zu Wort. Als Mitte Februar in Berlin bei einer Messe für Reproduktionsmedizin („Kinderwunschmesse“) ausländische Firmen vor allem solche Techniken vorstellten, die in Deutschland verboten sind, kritisierte der Gesundheitsexperte der Grünen, Harald Terpe: „Wenn man eine solche Messe veranstaltet und dort auch für hierzulande illegale Methoden wirbt, geschieht das in erster Linie nicht, weil man diesen Paaren helfen will, sondern aus rein kommerziellen Interessen.“

Ende März warnten Expertinnen verschiedener Disziplinen und Nationalitäten vor einer wachsenden Kommerzialisierung von Eizellspenden. Die Berliner Philosophin Susanne Lettow sprach beim Deutschen Ethikrat von „fremdnützigen“

Eingriffen in die körperliche Integrität meistens armer Frauen gegen Geldleistung durch reiche kinderlose Paare. Die kanadische Philosophin Françoise Baylis etwa möchte die Bevölkerung überhaupt ethisch kompetenter machen. Nicht unbedingt mit noch mehr Fakten über wissenschaftliche Methoden, sondern mittels ehrlicher Aussagen über die Ziele der Wissenschaftler und die Folgen für die Gesellschaft.

Umstritten sind vor allem Diagnoseverfahren, die in vielen Fällen fast automatisch eine Abtreibung zur Folge haben. So sind in Europa derzeit mehr als 40 000 verschiedene In-Vitro-Diagnostikprodukte auf dem Markt. Mit ihnen kann man bei Ungeborenen genetische Veranlagungen wie das Down-Syndrom und Krankheiten wie die unheilbare Nervenkrankheit Chorea Huntington feststellen. Die Tests sind in der EU unterschiedlich, teils gar nicht geregelt. Deshalb möchte das EU-Parlament bei Pränatal- und anderen Gentests Pflichtberatungen einführen.

Umgekehrt sind die Kirchen nicht gegen jede reproduktionsmedizinische Hilfe. So bewertet der katholische Freiburger Moraltheologe Eberhard Schockenhoff die sogenannte Genschere CRISPR/Cas als grundsätzlich positiv: einmal zur Heilung von Menschen, die bereits an einer Erbkrankheit leiden, aber auch für künftige Eingriffe in die Keimbahn von Eltern, um zu vermeiden, dass Kinder mit einem

lebensbedrohlichen Gendefekt gezeugt werden.

Hoffnungen und Ängste

Doch das ist Zukunftsmusik. Sie weckt Hoffnungen, aber auch Ängste vor „Designerbabys“ aus dem genetischen Baukasten. Allerdings: Die meistgewünschte Eigenschaft, Intelligenz, hängt von Hunderten, wenn nicht Tausenden Genen ab. Etliche sind auch für anderes zuständig, so dass ein Eingriff ganz andere Folgen als die beabsichtigten haben könnte. Von den sozialen Bedingungen für die geistige und seelische Entwicklung eines Kindes mal ganz abgesehen.

Der Mainzer Theologe und Ethiker Johannes Reiter, Mitglied der Päpstlichen Akademie für das Leben, bilanziert die heute verfügbaren Verfahren so: „Die Fortpflanzungsmedizin mag sich in einigen wenigen Fällen als heilsam erweisen. In anderen Fällen ist sie jedoch zweifelhaft, in einigen extremen Anwendungen eine Tat menschlicher Überheblichkeit. Insgesamt scheinen die Probleme, die sie erzeugt, größer als jene, die sie löst.“

So führe etwa eine In-vitro-Fertilisation in nur 20 Prozent der Fälle zu einer Geburt. Und falls das kräftezehrende Prozedere doch erfolgreich war, richten sich oft übergroße Erwartungen an das Kind. Was, wenn das Wunschkind sich später nicht so wunschgemäß entwickelt? Natürlich kann das allen Eltern passieren, aber in diesen Fällen wird die Enttäuschung wohl noch größer sein.

Weil ungewollt kinderlose Paare oft auch unter psychosomatischen, partnerschaftlichen oder sexuellen Problemen leiden, helfen Medizin- oder Gentechnik hier wenig. Zu wenig beachtet bleiben in der Kinderwunschdiskussion psychologische und seelsorgliche Hilfen.

Diese bieten die gut 300 katholischen und 390 evangelischen Familien-

beratungsstellen in Deutschland an. „Viele der Frauen und Paare suchen Hilfe und Unterstützung, weil sie sich seelisch und leiblich sehr belastet fühlen oder weil sie spüren, dass sie an eine Grenze kommen“, berichtet die Eichstätter Beraterin Maria Tripolt. Etliche seien in ihrem Selbstwertgefühl als Frau oder als Mann erschüttert. Betroffene fühlen sich unter Druck, alle verfügbaren Möglichkeiten auch zu nutzen. Und der Stress, das belegen medizinische Untersuchungen, senkt die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft weiter.

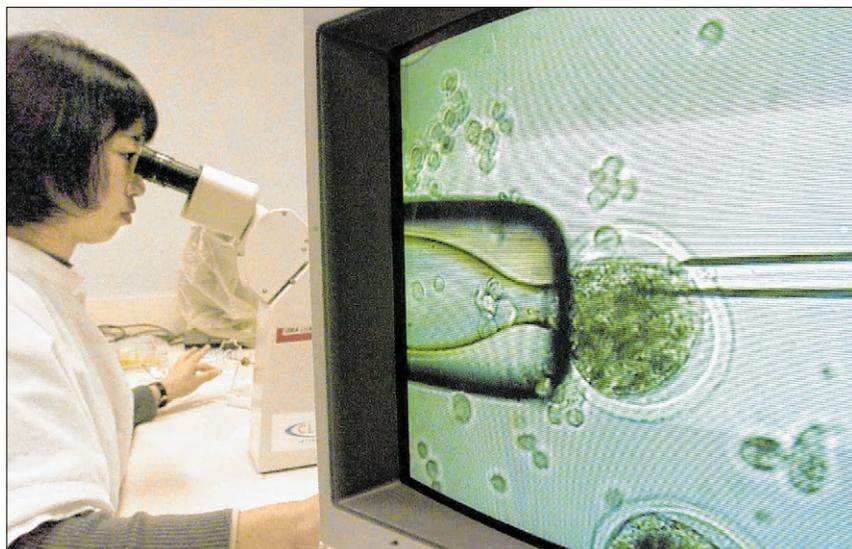
Allerdings spielen für Paare auch ethische Fragen eine Rolle. Sie suchen Unterstützung, „um Entscheidungen treffen zu können, welcher Weg für sie infrage kommt, und wo die Grenzen dessen sind, was sie nutzen wollen“, erläutert Tripolt. Schließlich taucht die Frage nach „Plan B“ auf. Was gibt uns Sinn, wenn der Traum vom eigenen Kind nicht verwirklicht werden kann?

Janine Witte formuliert ihren Traum so: „Torben und ich sitzen irgendwie mit 90 Jahren auf unserer Terrasse und unsere Kinder kommen mit ihren Kindern und den Kindeskindern und wir können sagen: ‚Das haben alles wir gemacht. All diese Menschen sind nur da, weil wir dafür gekämpft haben.‘“

Nichts erzwingen

Oft aber müssen Paare sich bewusst von ihrem Kinderwunsch verabschieden und nach einem Weg suchen, auf andere Weise ein erfülltes Leben zu führen. So bleibt am Ende auch, was Johannes Reiter sagt: „Neues Leben kann nicht einfach erzwungen werden. Seine Entstehung ist nach wie vor von einem Geheimnis umgeben, weshalb wir es auch als Geschenk erfahren und selbst nichtreligiöse Menschen oft von einem ‚Wunder‘ der Geburt sprechen.“

Roland Juchem



▲ Prozesse wie das Klonen (im Bild) sind mittlerweile wissenschaftlich machbar. Über die ethische Dimension wird nach wie vor heftig diskutiert. Foto: KNA

Fragen und Antworten

Gratwanderung Reproduktionsmedizin

Warum ist die technisierte Fortpflanzung so sehr gefragt?

In Deutschland ist nach Darstellung des Bundesfamilienministeriums fast jedes zehnte Paar zwischen 25 und 59 Jahren ungewollt kinderlos. Ursachen sind medizinische Probleme, aber auch die Tatsache, dass Paare ihren Kinderwunsch immer weiter aufschieben. Im mittleren Lebensalter lässt die Fruchtbarkeit bei Frauen deutlich nach. Aktuell ist jede zehnte Frau bei der Geburt ihres Kindes 38 oder älter. Die Reproduktionsmedizin boomt. 2015 wurden in 134 Kinderwunsch-Behandlungszentren 97.796 Behandlungszyklen durchgeführt und fast 10.000 Kinder geboren.

Welche Methoden sind in Deutschland verboten?

Nicht erlaubt ist die anonyme Samenspende. Hintergrund dieser Regelung ist, dass ein Kind in Deutschland die Möglichkeit haben soll, zu erfahren, wer sein biologischer Vater ist. Verboten ist auch die Leihmutter, bei der eine Frau ein Baby für ein anderes Paar zur Welt bringt. Untersagt ist darüber hinaus die Eizellspende. Damit soll verhindert werden, dass ein Kind gewissermaßen zwei biologische Mütter hat: die Spenderin der Eizelle und die Frau, die das Kind austrägt. Unter Druck geraten diese Verbote aber durch liberalere Regelungen im Ausland: Im Jahr 2015 erregte eine 65-jährige Berlinerin bundesweit Aufsehen, weil sie nach Eizellspenden in der Ukraine mit Vierlingen schwanger war.

Kompliziert ist die Rechtslage bei der Embryonenspende: Sie ist laut Embryonenschutzgesetz erlaubt, wenn sie „die einzige Möglichkeit ist, den Embryo vor dem Absterben zu bewahren“. Es gibt allerdings auch Fast-Embryonen: Eizellen im sogenannten Vorkernstadium, die schon befruchtet, aber noch nicht ganz mit dem Samen verschmolzen sind. Aus ihnen können sich beim Auftauen Embryonen entwickeln. Für sie gibt es keine spezielle gesetzliche Regelung.

Was ist in Deutschland erlaubt?

Künstliche Befruchtung ist ebenso erlaubt wie die Samenspende, wenn sie nicht anonym erfolgt. Auch darf jede Frau ihre eigenen Eizellen einfrieren lassen, um möglicherweise später Mutter werden zu können. Diskutiert wird aber eine Altersgrenze, bis zu der Frauen auf diese Technik zurückgreifen dürfen.

Welche ethischen Fragen bestehen hinsichtlich der Reproduktionsmedizin?

Durch die Technik der Reagenzglasbefruchtung können Embryos vor der Einsetzung in den Mutterleib auf Gendefekte untersucht und im Zweifelsfall vernichtet werden. Kritiker sprechen mit Blick auf die auch in Deutschland unter bestimmten Bedingungen erlaubte Präimplantationsdiagnostik (PID) von einer Selektion in lebenswertes und lebensunwertes Leben.

Embryonen, die nicht eingepflanzt werden, werden in anderen Ländern auch für die Forschung freigegeben; auch in Deutschland gibt es Forderungen, diese Art der „verbrauchenden Embryonenforschung“ zu erlauben. Kritiker sehen auf lange Sicht durch neue gentechnische Verfahren auch die Gefahr einer Menschengeschöpfung.

Welche Probleme ergeben sich aus der Untersuchung von Embryonen im Mutterleib?

Angeboten werden diagnostische Verfahren zur Früherkennung von schweren Krankheiten des Embryos im Mutterleib. So gibt es neben der Fruchtwasseruntersuchung seit 2012 den sogenannten Pränatetest, bei dem aus einem Tropfen Blut der Schwangeren mögliche Gendefekte ermittelt werden können. Kritiker befürchten dadurch einen erhöhten Druck zu Abtreibungen.

Welche Position haben die Kirchen?

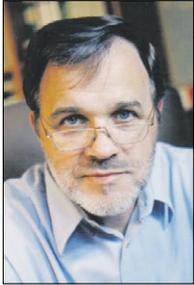
Biologische und medizinische Wissenschaft ermöglichen neue technische Verfahren; sie geben aber nach den Worten des katholischen Mainzer Moraltheologen Johannes Reiter kein Orientierungswissen mit Blick auf ethische Grenzen und Fragen der Menschenwürde. Die Kirchen verstehen sich deshalb als Anwalt der Humanität sowie der Unverfügbarkeit und Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Kinder seien ein Geschenk der Liebe und nicht das Produkt einer Labortechnik. Dabei wendet sich die katholische Kirche strenger als die evangelische gegen die Methoden der Fortpflanzungsmedizin.

Christoph Arens

Hinweis

Weitere Informationen zur bundesweiten „Woche für das Leben“ mit dem Thema „Kinderwunsch – Wunschkind – Designerbaby“ finden Sie im Internet unter www.woche-fuer-das-leben.de.

Aus meiner Sicht ...



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

Gespaltenes Frankreich

Einfach wird es nicht werden für Emmanuel Macron. Der Shooting-Star der französischen Politik hat bis zum 7. Mai einiges zu tun. Zum Einen muss er zeigen, dass er kein Gewächs seines Mentors François Hollande ist. Fast alle Barone der Sozialistischen Partei hatten sich schon vor dem ersten Wahlgang für ihn ausgesprochen, Hollande selbst warb einen Tag nach dem Sieg seines Zöglings für ihn. Kaum jemand glaubt noch, dass Macron ohne die Hilfe des Élysée und der linksliberalen Medien seine Bewegung „En Marche“ in diese Favoritenrolle hätte steuern können.

Zum Zweiten hat er bisher vor allem auf Gefühle gesetzt. Jetzt muss er zeigen, dass er Maßnahmen zum Regieren hat. Aber je kon-

kreter die Pläne werden, umso schwieriger wird es für Macron, die unterschiedlichen Strömungen der politischen Klasse Frankreichs hinter sich zu bringen. Zum Dritten muss er seine wahrscheinliche präsidentiale Mehrheit bei den Parlamentswahlen im Juni in eine parlamentarische Mehrheit verwandeln. Das ist das Schwierigste. Denn seine Mehrheit am 7. Mai wird eine Mehrheit gegen Le Pen und nicht für Macron sein.

Auch wenn vor allem die deutschen Medien Macron hochjubeln – er startet mit einer großen Hypothek. Ein Präsident ohne parlamentarische Mehrheit ist ein König ohne Land. Er muss es mit wechselnden Mehrheiten probieren. Mit anderen Worten: Frank-

reich steuert schnurstracks auf eine Zeit der Ungewissheit und Instabilität zu.

Das ist der Preis, den die Franzosen für die Ablehnung der alten Parteien zu zahlen haben. Seine Höhe ist nicht absehbar, aber Europa wird mitzahlen. Denn wenn Frankreich in der wirtschaftlichen Misere mit hohen Schulden und mehr als zehn Prozent Arbeitslosen verharrt, ist nicht nur der Euro gefährdet. Die Jubelrufe über Macron, der mehr Globalist als Patriot ist, mehr der Finanzwelt zugeneigt als Sozialreformen, werden schnell verhallen. Das Land ist tief gespalten. Es ist nicht zu sehen, wie ein unerfahrener Zögling der alten politischen Klasse diese Gräben überwinden kann.



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung.

Victoria Fels

Tötungen wie am Fließband

Im US-Bundesstaat Arkansas laufen die Hinrichtungen derzeit wie am Fließband ab. Die weltweite Kritik an der Tötung des Häftlings Ledell Lee (51) vom vorigen Donnerstag war noch nicht verhallt, da folgte am Montag gleich ein Doppelschlag: Auch Jack Jones (52) und Marcel Williams (46) wurden mit einer Giftinjektion getötet. Lees Hinrichtung war in Arkansas die erste seit zwölf Jahren.

Ursprünglich hatte der Staat zwischen Ostermontag und dem 27. April sogar acht Vollstreckungen geplant. Der Grund für die Eile könnte perfider kaum sein: Die US-Vorräte des in hoher Dosis tödlichen Beruhigungsmittels Midazolam, mit dem die Hinrichtungen erfolgen, sind nur noch begrenzt haltbar. Die

europäischen Hersteller des Mittels weigern sich jedoch, den US-Behörden Nachschub zu liefern. Daher hatte Arkansas' Gouverneur Asa Hutchinson per Dekret angeordnet, die Todesurteile bis Ende April zu vollstrecken.

Eine weitere Hinrichtung war für den 27. April vorgesehen. Vier der geplanten Exekutionen wurden indes auf Anordnung des obersten Verfassungsgerichts der USA aufgeschoben. Die Richter begründeten die Aussetzung mit Bedenken gegenüber dem Mittel Midazolam. Dieses ist umstritten, seit im April 2014 der verurteilte Mörder Clayton Lockett nach Verabreichung der Midazolam-Spritze noch 43 Minuten weiterlebte und qualvoll starb.

Die Bundesregierung zeigte sich über die Hinrichtungen schockiert. Man setze sich mit EU-Partnern gegen die Vollstreckung der weiteren Todesurteile ein, hieß es aus Berlin. Der deutsche Botschafter habe sich zudem direkt an Gouverneur Hutchinson gewandt.

Die Hinrichtungs-Serie in Verbindung mit der Begründung durch ein Verfallsdatum des Todesmittels mag besonders grausam erscheinen. Doch macht dies andere – vergangene und geplante – Hinrichtungen in den USA oder anderen Ländern nicht weniger unmenschlich. „Du sollst nicht töten“ – auch nicht aus Rache, Vergeltung oder einem irregeleiteten Gerechtigkeitsinn. Dies ist und bleibt ein unumstößliches Gebot.



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

Doppelpass nur Nebenschauplatz

Schon im Dezember 2016 hatte die Junge Union beim Parteitag in Essen gegen den Willen von Kanzlerin Angela Merkel durchgesetzt, dass der so genannte Doppelpass – die doppelte Staatsbürgerschaft – abgeschafft werden soll. Seither schlummerte das brisante Thema. Jetzt ist die Diskussion nach dem türkischen Referendum mit einem Donnerschlag erweckt worden. Die CSU will es sogar zum Top-Thema vor der Bundestagswahl machen.

Eines vorneweg: Der Ärger, der diesbezüglich bei vielen herrscht, ist verständlich. Zu Recht fühlen sich Politiker und Bürger „getürkt“, dass unter den 1,5 Millionen Türken, die in Deutschland abstimmen durften, 63 Prozent für die antidemokratischen Bestre-

bungen ihres Präsidenten waren – allerdings bei einer Wahlbeteiligung von nur knapp 50 Prozent. Wer hier die Segnungen von Demokratie und Freiheit genießt, sollte nicht dort für Unterdrückung und staatliche Willkür stimmen!

Freilich hat der Doppelpass damit nur am Rande zu tun: Geschätzt 250 000 Menschen haben hierzulande eine türkische und deutsche Staatsangehörigkeit – niemand weiß, wie viele beim Referendum mitmachten und wie sie abstimmten. Sie nun nachträglich bestrafen zu wollen, mutet unpassend an.

Natürlich muss die Frage erlaubt sein, ob die doppelte Staatsbürgerschaft Integration nicht eher erschwert als ermöglicht. Sie

schiebt die Entscheidung, wo man dazugehören will, auf. Dies kann höchstens eine Übergangslösung sein.

Ansonsten ist der Doppelpass nur ein Nebenschauplatz in einem für das Zusammenleben in Deutschland allerdings zentralen Bereich. Dazu gehört beispielsweise auch, das gestörte Verhältnis von Islam und Demokratie aufzuhellen. Ferner ist es an der Zeit, schlechten Einfluss von außen einzuschränken. Dabei muss man sich gar nicht solcher Methoden bedienen, wie sie bei Recep Tayyip Erdoğan üblich sind. Es genügt, zum Beispiel endlich die Moscheen hierzulande deutscher Obhut zuzuführen. Noch herrscht dort mehrheitlich das türkische Religionsministerium.



◀ **Kopten-Bischof Anba Damian kritisiert die Zustände in deutschen Flüchtlingsheimen. Aus Angst vor muslimischen Angriffen verstecken manche Christen ihr Kreuz, beklagt der Bischof.**

Foto: KNA

BISCHOF PRANGERT SCHIKANE AN

Koptische Flüchtlinge in Angst

Damian: Muslime bedrohen Christen in Asylunterkünften

BERLIN (KNA) – Nach Beobachtung des koptischen Bischofs in Deutschland, Anba Damian, bedrohen Muslime in deutschen Asylunterkünften Christen. Es komme zu körperlichen Übergriffen oder muslimischen Zwangsmissionierungen, sagte Damian in einem Interview.

„Manche Christen verstecken in den Heimen ihre wahre Religion, ihr Kreuz, weil sie Angst vor Angriffen durch Mitbewohner haben“, berichtete der Bischof. Teilweise seien auch muslimische Sicherheitsmitarbeiter für Schikanen verantwortlich.

Damian sagte, in den vergangenen drei Jahren seien rund 6000 koptische Christen in die Bundesrepublik geflohen. Sie zeigten einen „hohen Integrationswillen“ und könnten es genießen, dass Werte wie der Schutz der Menschenwürde, Freiheit und Toleranz für alle Menschen gelten. In der ägyptischen Heimat aber nehme derzeit die Gewalt und Aggression der Islamisten gegen Christen wieder zu. Der Bischof forderte die muslimischen Religionsführer zur Absage an Gewalt und Terror auf. „Wir haben kein Problem mit Menschen, wir haben Probleme mit Ideologien“, betonte Damian.

Nach 13 Jahren erschossen

Offenbar weiterer Blasphemie-Mord in Pakistan

ISLAMABAD (KNA) – Nach dem brutalen Blasphemiemord an einem Studenten erschüttert ein weiterer Mord wegen angeblich gotteslästerlicher Äußerungen Pakistan.

Medienberichten zufolge haben drei Schwestern gestanden, einen Mann in der Stadt Sialkot wegen einer Gotteslästerung ermordet zu haben, die dieser vor 13 Jahren begangen haben soll. Der getötete Fazal Abbas Shain war demnach bereits im Jahr 2004 aufgrund blasphemischer Äußerungen angezeigt worden und daraufhin nach Dänemark geflohen. Nach seiner Rückkehr nach Pakistan sei er von den Frauen erschossen worden, hieß es.

„Die einzige Strafe“

Die drei Schwestern Amna, Afsahan und Razia erklärten laut Polizeiangaben bei ihrer Festnahme, sie hätten Fazal Abbas nicht schon vor 13 Jahren umbringen können, weil

sie damals noch Kinder gewesen seien. „Niemand hat uns zu dem Mord angestiftet. Wir haben schon in unserer Kindheit gehört, dass die einzige Strafe für Gotteslästerer der Tod ist“, wird die Aussage der Frauen zitiert.

Falscher Vorwurf tödlich

Erst am Gründonnerstag war der Student Mashal Khan von 20 Mitstudenten auf dem Campus der Universität von Mardan brutal ermordet worden. Die Täter hatten ihn der Blasphemie beschuldigt. Der Vorwurf stellte sich später als falsch heraus.

Blasphemie gilt in Pakistan als schweres Verbrechen, auf das die Todesstrafe steht. Prominentestes Blasphemieopfer ist die Christin Asia Bibi, die im November 2010 wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt wurde. Die Berufungsverhandlung gegen das Todesurteil wurde mehrfach verschoben, zuletzt im Oktober.

In Kürze

Entführte Geistliche

Vier Jahre nach der Verschleppung zweier syrischer Erzbischöfe fordert die Deutsche Bischofskonferenz erneut deren Freilassung. „Ich rufe die Entführer auf, inmitten des sinnlosen Blutvergießens in Syrien ein Zeichen der Mitmenschlichkeit zu setzen“, erklärte der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Ludwig Schick. Am 22. April 2013 waren der syrisch-orthodoxe Erzbischof Mor Gregorios Yohanna Ibrahim und der griechisch-orthodoxe Erzbischof Boulos Yazigi, die beide ihren Sitz in Aleppo haben, von Unbekannten entführt worden.

Hamel bald selig

Das Seligsprechungsverfahren für den von Islamisten ermordeten französischen Priester Jacques Hamel ist offiziell eröffnet worden. Das erklärte der zuständige Erzbischof von Rouen, Dominique Lebrun. Der 85 Jahre alte Priester Hamel war Ende Juli 2016 während eines Gottesdienstes in seiner Kirche Saint-Étienne von zwei Islamisten brutal ermordet worden. Die Terrormiliz „Islamischer Staat“ reklamierte die Tat für sich. Bereits bei einer Gedenkmesse im Vatikan Mitte September 2016 hatte Papst Franziskus den Geistlichen als Märtyrer bezeichnet, der „schon jetzt selig“ sei.

Zeugen Jehovas

Das Oberste Gericht Russlands hat einen Antrag des Justizministeriums gebilligt, in dem die Zeugen Jehovas als extremistische Gruppe eingestuft wird, die die öffentliche Ordnung bedrohe und Familien zerstöre. Die Zentrale der Gruppe und ihre 395 Regionalverbände würden geschlossen, ihr Besitz beschlagnahmt, hieß es. Zeugen Jehovas drohen künftig Strafverfolgung, Geldstrafen oder gar Gefängnis bis zu zehn Jahren.

Zu Unrecht beschuldigt

Freilassung von inhaftierten Christen in Indien gefordert

NEU-DELHI (KNA) – Die Freilassung von sieben zu lebenslanger Haft verurteilten Christen im indischen Bundesstaat Odisha fordert das internationale Missionswerk Missio in Aachen.

Die sieben Männer würden zu Unrecht beschuldigt, 2008 einen Hindu-Geistlichen ermordet zu haben, sagte Missio-Präsident Klaus Krämer. Missio sammelt bis Ende



Neuer Bischof

Der Theologieprofessor Peter Kohlgraf (Foto: KNA) wird neuer Bischof von Mainz. Der 50-jährige folgt auf Kardinal Karl Lehmann, der an seinem 80. Geburtstag 2016 altersbedingt zurücktrat. Ein Termin für die Amtseinführung steht noch nicht fest. Kohlgraf stammt aus Köln. Nach der Priesterweihe 1993 war er Kaplan in Euskirchen, bevor er in Bonn seine Doktorarbeit verfasste. Seit 2012 lehrt er in Mainz praktische Theologie. Nach der Bischofsweihe wird er der 88. Nachfolger des heiligen Bonifatius sein, der von 746 bis 754 Erzbischof von Mainz war.

Ins Gespräch kommen

Unter dem Motto „Katholisch in Lutherstadt“ beteiligt sich die katholische Kirche an der Weltausstellung Reformation in Wittenberg. Zwischen dem 20. Mai und dem 10. September sind Gottesdienste, kulturelle Veranstaltungen und Diskussionen geplant. Auch als katholische Christen wolle man mit den Besuchern ins Gespräch kommen, sagte der Vorsitzende der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, Gerhard Feige. Die Kirchen wollten das Reformationsjahr 2017 gemeinsam als Christusfest begehen und nach der heutigen Bedeutung der Reformation fragen.

März 2018 unter dem Titel „freeourhusbands“ („Lasst unsere Männer frei“) Unterschriften und will sie der Bundesregierung übergeben.

Der Mord an dem Hindu-Geistlichen im Jahr 2008 hatte mehrmonatige Gewalttaten gegen Christen in rund 400 Dörfern im Kandhamal ausgelöst. Rund 100 Christen wurden getötet, über 50 000 mussten fliehen, 300 kirchliche Gebäude wurden zerstört.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

Für die Christen in Afrika: dass sie nach dem Beispiel des barmherzigen Jesus ein prophetisches Zeugnis für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden geben.



PAPSTVISITE IM KRANKENHAUS

Kinder haben Angst vor Mann in Weiß

ROM (KNA) – Papst Franziskus erlebt gelegentlich Missverständnisse, wenn er in seinem weißen Gewand Kinderabteilungen in Krankenhäusern besucht.

Manche der Kleinen fangen dann an zu weinen und ängstigen sich. „Sie denken, ich bin der Arzt, der zum Impfen kommt“, sagte Franziskus bei einem Treffen mit Patienten der vatikanischen Kinderklinik Bambino Gesù. „Dann streichle ich sie zweimal, und sie beruhigen sich.“

Zärtlichkeit sei die wichtigste und wertvollste Medizin, fuhr er fort: „Um sie zu geben, musst du alles reinton, dein ganzes Herz, all deine Liebe.“ Die vatikanische Kinderklinik sei auch ein Zeugnis dieser Menschlichkeit: „Sie ist ein katholisches Krankenhaus, und um katholisch zu sein, musst du zuallererst menschlich sein.“

Den Hubschrauberlandeplatz in den vatikanischen Gärten habe die Leiterin von Bambino Gesù in Beschlag genommen, scherzte Franziskus. Dort kommen die kleinen Notfallpatienten an, um schnellstmöglich in die wenige Hundert Meter entfernte Klinik gebracht zu werden. Der Papst hat die Zahl seiner Helikopterflüge merklich reduziert.

WETTKÄMPFE IM WALLFAHRTSORT

Sport verbindet Religionen

Vatikanisches Cricketteam läuft bei internationalem Turnier in Fatima auf

ROM/FATIMA – Die sportliche Vorhut des Papstes, der am 12. und 13. Mai nach Fatima reist, ist dort schon angekommen: Das vatikanische Cricketteam nimmt an einem interreligiösen Turnier teil. Denn das portugiesische Fatima will auch ein Ort der Ökumene und des interreligiösen Dialogs sein.

Der kleinste Staat der Welt hat eine eigene Cricketmannschaft, die dieses Ballspiel durchaus auf hohem Niveau beherrscht. Der offizielle Name dieser Mannschaft lautet „St Peter's Cricket Club“.

Priester und Diakone

Das diesjährige Turnier ist bereits das dritte dieser Art. Die Initiative geht auf den australischen Botschafter beim Heiligen Stuhl, John McCarthy, zurück. Das Anliegen der interreligiösen Cricketmeisterschaft ist es, mit dem Sport Brücken zwischen Religionen und Kulturen zu bauen. Die Vatikanmannschaft setzt sich vor allem aus Priestern, Dia-

konen und Seminaristen des englischen und indischen Kulturraums zusammen.

Portugal ist in diesem Jahr zum Austragungsort gewählt worden, um an den 100. Jahrestag der Marienerscheinung von Fatima zu erinnern. Die Vatikanmannschaft such-

te am ersten Tag ihres Aufenthaltes den Wallfahrtsort auf, um zu beten. Danach begannen die Wettkämpfe.

„Wir haben die Mannschaft aus dem Vatikan eingeladen, damit sie zum runden Jubiläum der Marienerscheinung hierher kommen kann“, sagt Glen Evans, Präsident der Cricketmannschaft von Fatima.



▲ Das vatikanische Cricketteam läuft in Weiß-Gelb auf. Foto: KNA

Muslimische Gegner

Die Wettkämpfe finden im Rahmen der sogenannten „Light of Faith Tour“ statt. Diese fand erstmals 2014 in England statt. Es war die erste Auslandstour des vatikanischen Cricketteams. Sie bestand aus einer Reihe von Wohltätigkeitsspielen, um auf den Menschenhandel hinzuweisen und Spenden zu sammeln. Im Oktober 2015 reiste die Mannschaft nach England, um dort gegen eine ausschließlich aus Muslimen bestehende Auswahl aus Yorkshire anzutreten. Denn der interreligiöse Dialog könne auch durch den Sport betrieben werden, hieß es bei den Verantwortlichen der Mannschaft.

Mario Galgano

Abkommen wichtiger als die Menschen?

Papst vergleicht Zustände in griechischen Flüchtlingszentren mit „Konzentrationslagern“

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat die Zustände in den griechischen Flüchtlingsaufnahmezentren mit scharfen Worten angeprangert. Viele von ihnen seien „Konzentrationslager, durch die Menge der Menschen, die sie dort drinnen lassen“. Namentlich nannte Franziskus das Aufnahmezentrum auf der Insel Lesbos, das er im April 2016 besucht hatte.

Zugleich kritisierte der Papst in einem Gottesdienst zum Gedenken an die Märtyrer des 20. und 21. Jahrhunderts die EU-Flüchtlingspo-

litik. Im Umgang mit Flüchtlingen schienen internationale Abkommen oft wichtiger zu sein als die Menschenrechte. „Mehr als die bloße Aufnahme der Menschen, die in großzügigen Ländern wie Italien und Griechenland Zuflucht suchen, lassen die internationalen Verträge nicht zu.“ Zuvor hatte er von der Begegnung mit einem muslimischen Flüchtling auf Lesbos berichtet.

Während des Gottesdienstes sprach der Sohn des evangelischen Pfarrers und NS-Gegners Paul Schneider, der 1939 im NS-Konzentrationslager Buchenwald getötet

wurde. Franziskus äußerte sich in seiner Predigt und nach dem Gottesdienst in einer kurzen Ansprache zum Thema Flüchtlinge. Er traf zudem mit einer Gruppe von Flüchtlingen zusammen, die über sogenannte humanitäre Korridore legal nach Italien eingereist sind.

Der Papst kritisierte die ablehnende Haltung norditalienischer Regionen und Kommunen gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen. „Wenn in Italien jede Stadt und Gemeinde nur zwei aufnehmen würde, so wäre für alle Platz“, sagte Franziskus.

DIE WELT



Kinder als „Zeugen der Wahrheit“

Bei den Heiligsprechungen in diesem Jahr stehen junge Christen im Mittelpunkt

ROM – Die nächsten Heiligsprechungen, die Papst Franziskus vornehmen wird, haben eine Besonderheit: Es handelt sich um Kinder oder Jugendliche, die für den Glauben gelebt haben und für ihn gestorben sind. Die bekanntesten der neuen Heiligen werden Francisco und Jacinta Marto sein: zwei der drei Hirtenkinder, denen sich Maria in Fatima zeigte.

Beim Konsistorium, einem Treffen des Papstes mit den in Rom anwesenden Kardinälen, kündigte Franziskus am an, dass er zwei der drei Hirtenkinder heiligsprechen wird, wenn er am 12. und 13. Mai Fatima besucht.

Franziskus ist der vierte Papst, der in den portugiesischen Wallfahrtsort fährt. Vor ihm kamen Paul VI. (1967), Johannes Paul II. (1982, 1991 und 2000) und Benedikt XVI. (2010). Johannes Paul II., der am 13. Mai 1981 ein Attentat auf dem Petersplatz überlebte, schrieb dies

dem Schutz der Muttergottes von Fatima zu.

Heute sind die drei Seher von Fatima allgemein in der katholischen Kirche hoch angesehen. Damals im streng antiklerikalen Portugal hatten sie es schwer. Die Polemik in der Presse veranlasste im August 1917 den portugiesischen Präfekten, einen Haftbefehl gegen die Kinder auszustellen. Im Gefängnis wurden sie getrennt und eingeschüchtert. Doch das konnte keines der Kinder dazu bewegen, ihre Berichte über die Marienerscheinungen zu widerrufen. Francisco hielt sich trotz Todesdrohungen an das Schweigegebot über den Inhalt der Offenbarungen, das ihm die Madonna auferlegt hatte.

Mustergültiges Verhalten

Beim Seligsprechungs- und beim Heiligsprechungsverfahren für die Hirtenkinder haben die Marienerscheinungen keine ausschlaggebende

de Rolle gespielt. Vielmehr hat der Vatikan das mustergültige Verhalten der Kinder vor Augen.

Das für die Heiligsprechung erforderliche Wunder ereignete sich an einem sechsjährigen Kind aus Brasilien. 2013 war es vom dritten Stock auf die Straße gefallen und hatte sich schwere Hirn- und Schädelverletzungen zugezogen. Es wurde völlig geheilt.

Aus Mexiko und Brasilien

Nicht nur die beiden „pastorinhos“ („Hirten“) sollen in diesem Jahr heiliggesprochen werden, sondern auch drei junge Indios aus Mexiko und 30 brasilianische Märtyrer. Die Zeremonie für die Jugendlichen Cristobal, Antonio und Juan soll am 15. Oktober auf dem Petersplatz stattfinden. Auch die Priester Andrea de Soveral, Ambrogio Francesco Ferro und der Laie Matteo Moreira sollen heiliggesprochen werden sowie weitere 27 Brasilianer,

die 1645 von niederländischen Calvinisten wegen ihres Glaubens getötet wurden.

Der Präfekt der Heiligsprechungskongregation, Kardinal Angelo Amato, erläuterte nach dem Konsistorium, dass Franziskus mit diesen Heiligsprechungen „den Kindern und Jugendlichen ein Zeichen mitgeben“ will – vor allem jenen, die es im Leben sehr schwer haben. Die Kinder-Heiligen seien „Zeugen der Wahrheit“, erklärte er, und: „Sie sind Boten des Friedens und einer Menschlichkeit in der Liebe.“

Papst Franziskus sagte: „Diese Seligen werden nicht nur vom Volk Gottes mit Ehrfurcht betrachtet und für ihre Taten gewürdigt, sondern auch, weil sie Wunder und barmherzige Gesten vollbrachten.“

Mario Galgano

Information

Lucia dos Santos (1907 bis 2005), Francisco (1908 bis 1919) und Jacinta Marto (1910 bis 1920) erschien 1917 in der Grotte von Cova da Iria die Jungfrau Maria. Papst Johannes Paul II. sprach Francisco und Jacinta 2000 selig. Lucia erreichte als einziges der drei Kinder das Erwachsenenalter. Sie wurde Ordensfrau und starb 2005 im Alter von 98 Jahren. Für sie rückt eine Seligsprechung näher.

Die Indios Cristobal, Antonio und Juan aus Mexiko ließen sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert taufen. Deswegen wurden sie ausgestoßen. Cristobal wurde 1527 von seinem eigenen Vater getötet, die beiden anderen Kinder zwei Jahre später durch die Hand der wütenden Einwohnern von Tlaxcala. Zu dieser Zeit glaubten die meisten Einheimischen noch an aztekische Götter und die Notwendigkeit von Menschenopfer. mg



▲ Beim Konsistorium verkündete Papst Franziskus die Heiligsprechung von Francisco und Jacinta Marto, von drei jungen Indios und von 30 brasilianischen Märtyrern. Foto: KNA



▲ Weil er in seinem Leben viel erreicht hat, sieht sich Wolfgang Overath (73) verpflichtet, anderen zu helfen.

Foto: Becker/Kölner Kirchenzeitung

ENGAGIERTER KATHOLIK

Vom Glück etwas abgeben

Wolfgang Overath setzt sich für soziale Projekte ein – und spielt immer noch Fußball

Er ist einer von Deutschlands bekanntesten Fußball-Spielern. 81 Einsätze bestritt er für die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, 765-mal stand er für den 1. FC Köln auf dem Platz: Wolfgang Overath. Im Gespräch äußert er sich über Fußball, Hilfsbereitschaft, Kirche und Papst.

Worüber redet man als erstes mit Wolfgang Overath? Nein, nicht über Fußball. Erst mal geht es um die Fastenzeit. Ist Fasten für ihn ein Thema? „Ich faste immer“, sagt Overath. „Ich trinke sowieso keinen Alkohol, höchstens mal ein Glas Rotwein beim Essen. Da brauche ich auf nichts zu verzichten.“ Mit dem Fußball-Weltmeister von 1974 kommt man dann aber doch unweigerlich auf das Thema Fußball zu sprechen – zumal Overath auch mit 73 Jahren noch aktiv ist. „Ich spiele noch sehr viel und sehr gerne Fußball“, sagt er. „Ich hoffe, es geht noch ein paar Jahre.“

Der Ehrgeiz zu siegen packt ihn immer noch: „Wenn ich Fußball

spiele, muss es ein Ziel geben. Wir wollen den Gegner schlagen, dafür spiele ich Fußball.“ Dieses Zitat steht zu Beginn des Buchs „Wolfgang Overath. Der Spielmacher“. „Es geht darum zu gewinnen. Der Zweite und Dritte wird vergessen“, sagt Overath. Das galt nicht nur für die Spiele in der Fußball-Nationalmannschaft und mit dem 1. FC Köln. Das gilt für jedes Spiel – auch für die 190 Einsätze in einer Lotto-Mannschaft, bei der er 15 Jahre lang aktiv war und mit der er mehr als zwei Millionen Euro für Kinder eingespielt hat.

Sorge für andere

Das Engagement für Menschen in Not ist Wolfgang Overath seit vielen Jahren eine Herzensangelegenheit. Er holte seinen ehemaligen Vereinskollegen vom 1. FC Köln, Werner Biskup, von der Straße, als dieser auf dem Tiefpunkt seiner Alkoholsucht angekommen war. Seine Zeit als Karnevalsprinz in Siegburg nutzte er, um Spenden für kranke

Kinder zu sammeln. „Was nützt es mir, wenn es mir gut geht, aber vielen anderen nicht?“, fragt Overath.

Nachdem sie im Fernsehen einen Bericht über brasilianische Straßenkinder gesehen hatten, entschlossen sich Wolfgang Overath und seine Frau Karin, die zu diesem Zeitpunkt bereits zwei große Söhne hatten, ein Mädchen aus Brasilien aufzunehmen. „Man muss versuchen, das Glück, das man im Leben hat, mit anderen zu teilen und anderen zu helfen“, sagt der ehemalige Fußballstar.

Vor mehr als 20 Jahren gründete er einen Fonds für Hilfsbedürftige, der seinen Namen trägt. Mehr als eine Million Euro sind seitdem für Menschen in Not zusammengekommen, die er mit dem Katholischen Verein für soziale Dienste (SKM) im Rhein-Sieg-Kreis unterstützt. Jedes Jahr lädt er 150 Obdachlose und bedürftige Menschen, darunter auch viele Kinder, zu einer Weihnachtsfeier mit Essen ein. Dabei gibt es auch für jeden ein Geschenk.

Ob er heute gerne noch einmal Fußballprofi wäre? „Sofort“, sagt Overath mit leuchtenden Augen. „Das Kölner Stadion ist ja sensationell.“ Heute seien die Fans viel näher dran am Geschehen und dadurch auch die Atmosphäre im Stadion eine ganz andere als zu seiner aktiven Zeit. Ein Fußballspiel sei heute mehr ein Event, bei dem die Menschen auch sehr viel Spaß wollten. Und in den Medien sei der Fußball mittlerweile so dominant, dass er andere Sportarten an den Rand dränge.

Dass eine Wintersportlerin bei einer Weltmeisterschaft fünf Goldmedaillen gewinnt, gehe als Nachricht fast unter, während der Wechsel von Lukas Podolski nach Japan große Schlagzeilen mache. Als Fußball-Experte im Fernsehen aufzutreten, kommt für Overath allerdings nicht in Frage. „Die haben mir das häufig angeboten – so etwas ist jedoch nicht meine Welt.“

Dass heutzutage Fußballspieler unglaublich hohe Summen verdienen, hänge mit der Begeisterung

der Menschen für den Fußballsport zusammen: „Die Jungs sind dafür verantwortlich, dass der Fußball interessant ist. Sie holen die Zuschauer und Fans in die Stadien. Sie haben es dann verdient“, sagt Overath. Sein Herz schlägt trotz einiger Querelen immer noch für „seinen Verein“, den 1. FC Köln. „Ich bin Rheinländer, bin hier zu Hause, und meine Frau noch viel mehr.“

Ins Ausland zu gehen, sei damals zu aktiven Zeiten für ihn nicht in Frage gekommen. Angebote von Real Madrid, von anderen europäischen Vereinen und der amerikanischen Soccer League schlug er aus; seine Frau wollte nicht von zu Hause weg. „Die Familie war mir wichtiger“, sagt Overath. „Die wäre sonst möglicherweise kaputt gegangen.“ Auch das viele angebotene Geld konnte ihn nicht locken. „Es ging mir ja gut.“

Bescheidene Verhältnisse

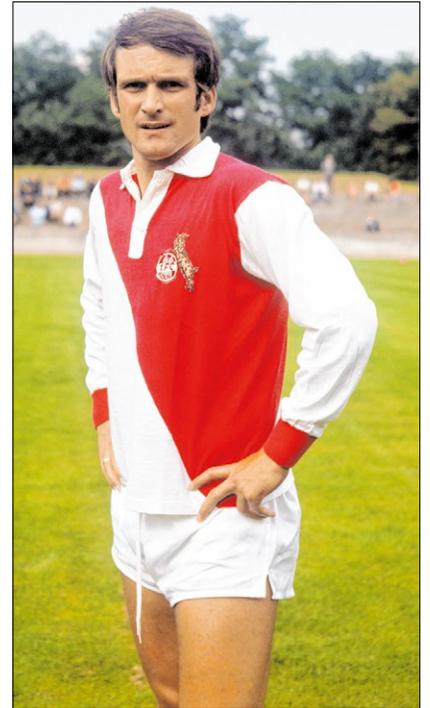
Das war nicht immer so. 1943 ist Wolfgang Overath als achttes und jüngstes Kind seiner Familie in Siegburg geboren. Noch heute erzählt er, wie seine Mutter ihn ab dem 15. des Monats zum Einkaufen schickte, um beim Kaufmann anschreiben zu lassen. Am 1. des Monats ging die Mutter dann wieder selbst. „Meine Eltern haben alles für uns getan, was sie konnten“, sagt Overath. Aber in dieser Zeit sei bei ihm der Gedanke

Zur Person

Wolfgang Overath wurde am 29. September 1943 in Siegburg geboren. Mit dem Fußball begann er 1953 bei seinem Heimatverein Siegburger SV 04. 1960 debütierte das Spielmachertalent in der deutschen Jugendnationalmannschaft. 1962 wechselte Overath zum 1. FC Köln. Zwischen 1963 und 1977 absolvierte er 765 Spiele und schoss 287 Tore, davon 409 Spiele und 83 Tore in der Bundesliga. 1964 wurde er Deutscher Meister, 1968 und 1977 gewann er den DFB-Pokal. In 71 Europapokalspielen erzielte er 11 Tore. Zwischen 1963 und 1974 bestritt Overath 81 Einsätze in der Nationalmannschaft (17 Tore). Er nahm an drei Fußball-Weltmeisterschaften teil: 1966 in England unterlag der Mittelfeldregisseur mit der deutschen Elf im Finale

den Gastgebern, 1970 in Mexiko wurde er mit der BRD-Auswahl Dritter hinter Brasilien und Italien. Sein größter Erfolg war der Gewinn des Titels bei der Heim-WM 1974, als Overath den Vorzug vor seinem großen Konkurrenten Günter Netzer erhielt und in allen Partien von Beginn an auflief. Von 2004 bis 2011 war er Präsident des 1. FC Köln. Wolfgang Overath hat mit seiner Frau Karin zwei leibliche Söhne und eine brasilianische Adoptivtochter. Der Fußballstar ist auf vielfältige Weise sozial engagiert. Unter anderem gründete er vor über 20 Jahren einen Fonds für Hilfsbedürftige und unterstützt seitdem die Arbeit des Katholischen Vereins für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis (SKM). 2008 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verliehen.

red



▲ Wolfgang Overath 1968 im Trikot des 1. FC Köln. Foto: dpa

entstanden: „Es darf dir im Leben nie so gehen, dass du von anderen Leuten abhängig bist.“

Fußball war schon damals seine Welt. Mit anderen Kindern spielte er auf der Straße mit einfachen Bällen, denn einen Lederball konnte sich niemand leisten. Der älteste Sohn der Familie, der später im Krieg starb, ging aufs Gymnasium. Zehn Mark Schulgeld im Monat hatten die Eltern für ihn gezahlt – das war

für die Geschwister dann nicht mehr drin. Erst der Jüngste, Wolfgang, sollte wieder das Abitur machen. Doch neben der Fußball-Karriere – schon damals spielte er erfolgreich in der Schülernationalmannschaft – blieb für das Lernen nicht genug Zeit. Er ging kurz vor dem Abitur von der Schule ab. „Daran ist mein Vater fast zerbrochen“, erinnert sich Overath. Dass der Junge die Schule abgebrochen hatte, setzte dem Vater

sehr zu. Später einmal nahm er ihn – die Mutter war schon früh gestorben – im Auto mit und zeigte ihm einige Häuser und eine Halle, die er gebaut hatte. „Da liefen ihm die Tränen runter.“

Dass der Erfolg im Fußball und im täglichen Leben nicht alles ist, diese Erkenntnis kam Wolfgang Overath im Alter von etwa 45 Jahren: „Das allein kann es nicht sein, was der da oben meint“, sagte sich der gläubige Katholik. Da entstand immer mehr das Gefühl, ein Riesenglück im Leben zu haben. „Ich habe nur auf der Sonnenseite gestanden. Das ist eine Verpflichtung für mich, denen zu helfen, die auf der Schattenseite stehen, denen es nicht so gut geht. Ich will von meinem Glück etwas abgeben.“

Glaube und Hoffnung

Dieses Engagement kommt auch aus dem Glauben heraus. „Ich stehe zum Glauben“, sagt Overath. Früher habe man sich dafür rechtfertigen müssen, wenn man vor einem Fußballspiel ein Kreuzzeichen schlug. Dass sich heute beispielsweise die Spieler aus Südamerika öffentlich bekreuzigen, findet er gut. Es müsse mehr für den Glauben getan werden. Hier sei Papst Franziskus ein gutes Beispiel, findet Overath. „Er ist ein Segen für die katholische Kirche. Und auch Kardinal Woelki macht in unserem Erzbistum gute Arbeit.“ Dass es Menschen gibt, die gar nicht glauben, kann Wolfgang Overath nicht nachvollziehen. „An welchen Gott man glaubt, ist nicht entscheidend. Wichtig ist, dass man einen Glauben und eine Hoffnung hat, dass es nach diesem Leben weitergeht.“

Almud Schricke

► Wolfgang Overath erzählt von seiner Kindheit, seiner Zeit als Spieler, seiner Familie, seinen Projekten – und von seinen Überzeugungen. Der bekennende Katholik hält den persönlichen Glauben für wichtig. Dass sich einige Fußballer auf dem Platz bekreuzigen, gefällt ihm.

Foto: Becker/
Kölner Kirchenzeitung



Frohe Botschaft

Dritter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

Erste Lesung

Apg 2,14.22–33

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte!

Jesus, den Nazoräer, den Gott vor euch beglaubigt hat durch machtvolle Taten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht.

Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn:

Ich habe den Herrn beständig vor Augen. Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht. Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Zunge, und auch mein Leib wird in sicherer Hoffnung ruhen; denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du

zeigst mir die Wege zum Leben, du erfüllst mich mit Freude vor deinem Angesicht.

Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben, und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm den Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gibt ihn nicht der Unterwelt preis, und sein Leib schaut die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Zweite Lesung

1 Petr 1,17–21

Brüder und Schwestern! Wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, so-

lange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht.

Ihr wisst, dass ihr aus eurer sinnlosen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel. Er war schon vor der Erschaffung der Welt dazu ausersehen, und euretwegen ist er am Ende der Zeiten erschienen.

Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, so dass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt.

Evangelium

Joh 21,1–14

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tibérias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus – Zwillings –, Natánaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen

Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr ge-

Gedanken zum Sonntag

Der Auferstandene – unser Mittelpunkt

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg/Schirnding/Thiersheim



Die bekannte jüdische Szene aus Martin Bubers „Erzählungen der Chassidim“ ist auch uns

heutigen Christen und der Kirche unserer Zeit ins Stammbuch geschrieben: Rabbi Jizchak Meir ging an einem Spätsommerabend mit seinem Enkel im Hof des Lehrhauses spazieren. Da begann er zu reden: „Wenn einer Vorsteher wird, dann müssen alle nötigen Dinge da sein: ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter und einer wird Diener, und so fort. Und dann kommt der böse Widersacher und reißt das

innerste Pünklein heraus, aber alles andere bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünklein fehlt!“ Der Rabbi hob die Stimme: „Aber Gott helfe uns: Man darf’s nicht geschehen lassen!“

Als die Apostel nach Ostern wieder in ihre Heimat Galiläa zurückgekehrt waren, nahmen sie ihr altes Berufsleben als Fischer wieder auf. Doch bald schon merkten sie: Auf eigene Faust bleiben die Netze leer und alle Arbeit ist sinnlos. Solange der Auferstandene am Ufer den Jüngern unbekannt blieb, konnte das, was sie unternahmen, nicht gelingen. Erst als sie sich von Christus ansprechen ließen und auf sein Wort hörten, wurde das Unvorstellbare wahr. In der österlichen Mahlgemeinschaft kamen den Aposteln vielleicht wieder die Worte aus den

Abschiedsreden Jesu in den Sinn: „Bleibt in mir, und ich bleibe in euch; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen!“ (Joh 15)

Bereits im Jahr 1970 hat Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., in einem Buch geschrieben: „Die Zukunft der Kirche kann und wird auch heute nur aus der Kraft derer kommen, die tiefe Wurzeln haben und aus der reinen Fülle ihres Glaubens leben ... Bei allen Veränderungen, die man vermuten kann, wird die Kirche ihr Wesentliches von Neuem und mit aller Entschiedenheit in dem finden, was immer ihre Mitte war.“ Der auferstandene Herr ist mit seiner wirkungsvollen Gegenwart jenes innerste Pünklein, um das sich alles dreht. Im Rad unseres christlichen Lebens, wo wir stets vor neue Herausforderungen

und Prüfungen gestellt sind, dürfen wir diese Mitte nicht aus dem Auge verlieren. Durch Gebet und Schriftlesung erkennen wir den auferstandenen Jesus gleichsam am Ufer unseres Lebensalltags. Damit kann sich so manch verfahrenere Situation zum Guten verwandeln. Und im Rad der Kirche, oftmals auf steinigem Pfaden unterwegs, da kann es nur rund laufen, wenn das innerste Pünklein im Zentrum bleibt. Vor allem das österliche Mahl der Eucharistie ist dieser Dreh- und Angelpunkt, ohne den die Kirche nicht bestehen kann.

Aus dieser Kraft heraus finden wir in Familie und Beruf sowie in der Seelsorge die richtigen Wege zu den Menschen. Konzentrieren wir uns im Christusjahr 2017 ganz besonders auf diese Mitte – und unsere Netze werden nicht leer bleiben.



▲ Der wunderbare Fischzug (darüber die Brotvermehrung) auf dem Tetraevangeliar des bulgarischen Zaren Iwan Alexander, 1356, British Library, London. Foto: gem

rade gefangen habt. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esset! Keiner von den Jüngern

wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 30. April, 3. Sonntag der Osterzeit

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegens (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22-33, APs: Ps 16,1-2 u. 5.7-8.9-10, 2. Les: 1 Petr 1,17-21, Ev: Lk 24,13-35 oder Joh 21,1-14

Montag – 1. Mai, hl. Maria, Schutzfrau Bayerns

Messe vom H, Gl, Cr, Prf Maria, feierlicher Schlusssegens (weiß); 1. Les: Offb 11,19a; 12,1.3-6a.10ab, 2. Les: Gal 4,4-7, Ev: Joh 2,1-11. In Pfarreien, in denen Veranstaltungen katholischer Arbeitnehmer am 1. Mai stattfinden, kann die **Messe zu Ehren des hl. Josef des Arbeiters** gefeiert werden: **Messe vom hl. Josef, Prf Josef** (weiß); Les: Gen 1,26-2,3 oder Kol 3,14-15.17.23-24, Ev: Mt 13,54-58

Dienstag – 2. Mai, hl. Athanasius, Bischof von Alexandria, Kirchenlehrer

Messe (=M) vom hl. Athanasius (weiß); Les: Apg 7,51-8,1a, Ev: Joh 6,30-35 oder aus den AuswL

Mittwoch – 3. Mai, hl. Philippus und hl. Jakobus, Apostel

M vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegens (rot); Les: 1 Kor 15,1-8, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Joh 14,6-14

Donnerstag – 4. Mai, hl. Florian, Märtyrer, und heilige Märtyrer von Lorch; Gebetstag um geistliche Berufe

M vom Tag (weiß); Les: Apg 8,26-40, Ev: Joh 6,44-51; **M vom hl. Florian und den hl. Märtyrern von Lorch** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 5. Mai, hl. Godehard, Bischof von Hildesheim; Herz-Jesu-Freitag

M vom Tag (weiß); Les: Apg 9,1-20, Ev: Joh 6,52-59; **M vom hl. Godehard** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Samstag – 6. Mai M vom Tag

(weiß); Les: Apg 9,31-42, Ev: Joh 6,60-69

Gebet der Woche

Jesus Christus,
einst sind deine Jünger zu dir gekommen und haben verlangt:
„Herr, lehre uns beten.“
Lehre mich einsehen, dass ohne Gebet mein Inneres verkümmert
und mein Leben Halt und Kraft verliert.
Nimm das Gerede von Erlebnis und Bedürfnis weg,
hinter welchem sich Trägheit und Auflehnung verbirgt.
Gib mir Ernst und festen Entschluss,
und hilf mir, durch Überwindung zu lernen, was zum Heil nottut.
Führe mich aber auch in deine heilige Gegenwart.
Lehre mich zu dir sprechen im Ernst der Wahrheit und in der Innigkeit
der Liebe.
Bei dir steht es, mir die innere Fülle des Gebetes zu gewähren,
und ich bitte dich, gib sie mir zur rechten Zeit.

Romano Guardini

Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



Um Ostern herum beginnt die Saison für die Seenschiffahrt. Die großen Dampfer nehmen wieder ihre Fahrt auf, und sonnenhungrige und windliebende Ausflügler bevölkern das Deck. Die kleinen Boote schaukeln friedlich auf den Wellen, fest vertäut an den Stegen, und warten darauf, dass die Besitzer die Schutzplanen entfernen, die Tauen lösen und dann die Ruder in die Hand nehmen oder die Segel hissen. Hinaus – das ist die große Sehnsucht.

Hinaus! Ist das nicht auch immer wieder eine Sehnsucht im eigenen Herzen? Endlich mal den vertrauten Platz verlassen, der langweilig geworden ist in der immer gleichen Perspektive, der immer gleichen Routine? Boote wollen bewegt werden. Sie sind dazu gemacht, auf dem Wasser zu schweben und sich fortzubewegen zu immer neuen Ufern.

Auch mein Leben ist dazu gemacht, dass ich mich fortbewege, immer wieder Neues erobere. Mein Leben bleibt nicht stehen, an keiner Stelle. Selbst wenn ich es möchte. Tag für Tag und Jahr für Jahr bewegt sich mein Leben weiter. Rudere ich gekonnt und kraftschonend Meter um Meter auf meinem Lebensmeer voran? Oder habe ich gerade die passenden Segel gesetzt, und geschwind und mühelos werde ich durch Tage, Wochen und Monate getragen? Beides kann es geben auf meiner Lebensfahrt. Solange Sonnenschein und angenehme Brisen mich begleiten, lasse ich mir die Fahrt auf dem Wasser gefallen.

Was aber, wenn Sturm und Unwetter aufziehen, das Boot unkon-

trolliert hin- und hergeworfen wird von der Gewalt des Windes und der Wellen? Dann ist es gut, einen Hafen zu erreichen. Dann ist es gut, die Segel einzuholen, den Anker auszuwerfen und das Boot zu sichern. Dann ist es gut zu merken, dass der Anker sich fest in den Boden gekrallt hat und das Boot an der Ankerkette oder am Tau genügend Spiel hat, um bewegt zu werden, und genügend Halt, um am Platz zu bleiben.

Für die Christen in den Unwägbarkeiten der Verfolgungswellen in den ersten Jahrhunderten wurde das Ankerkreuz ein wichtiges Symbol. Es steht für die Treue Gottes, der da ist, was auch immer mir begegnet. Es steht für den Halt, der in Gott zu finden ist, was auch immer mich schwanken lässt. Es steht für den Glauben, der eine innige und starke Verbindung schafft, welche Kräfte auch immer an mir zerren. Und das Ankerkreuz steht für die Überwindung aller Bedrohung, selbst der des Todes, weil Gott mir in Jesus Christus eine Lebensgarantie geschenkt hat.

Ja, ich gebe es zu: Diesen Halt in Gott brauche ich. Ich kann ohne ihn nicht sein. In Gott finde ich den Halt für alle Lebenslagen; in den Zeiten der Verunsicherung, der Bedrohung und des Chaos ebenso wie in den Zeiten des freien, unbesorgten Voraneilens. Glaubend bin ich in Gott verankert. Was will ich mehr?

WORTE DER SELIGEN:
PAULINE VON MALLINCKRODT

„Recht tun – und niemand scheuen“



Ihrem Bruder Hermann wurde 1851 das Bürgermeisteramt von Erfurt angetragen.

Pauline riet ihm: „Wenn ich an Deiner Stelle wäre, so würde ich nichts tun, um die Wahl auf mich zu lenken, würde ich aber gewählt, so nähme ich dieselbe mit freundlichem Dank und herzlicher Freude über das mir geschenkte Vertrauen an und würde mit der ganzen Kraft meines Willens dahin streben, die Pflichten des Amtes treu zu erfüllen. Und wenn man so mit Freudigkeit und Ernst an seine Berufsgeschäfte geht, wenn man in einem schönen Wirkungskreise denselben auszufüllen sucht, dann gibt der liebe Gott Seinen Segen, dass es im vollen Maße gelingt. Wer nicht in eitlen Freuden seine Zufriedenheit sucht, sondern in der Erfüllung seiner Pflichten, der erntet reichen Frieden. Unangenehmes bietet jeder Stand, das muss man nicht so hoch anschlagen, unter den Fuß treten, vor einer Hand voll Arbeit nicht bange sein, den lieben Gott und den Nächsten von Herzen lieben, Recht tun – und niemand scheuen. Da hast Du also meine Ansicht – ich wüsste wohl, dass ich

an Deiner Stelle die Wahl annähme; aber ich räume ein, dass es Berufs- und Geschmackssache ist, an der Spitze einer Stadt zu stehen.

Die Schattenseiten dabei habe ich wohl erwogen, zuallererst: das Seelenheil. Ich halte es für recht gefährlich, eine Stellung einzunehmen, wo einem so viel geboten wird, wie es einem Manne, der an der Spitze einer Stadt steht, notwendig geschieht. Der eine hat etwas bei ihm zu suchen, dem andern gefällt er wirklich, der dritte schmeichelt ihm; im Kreise der Geselligkeit ehrt man sein Amt, die Damen halten ihn für eine gute Partie, – viel Wind und wenig Wahrheit, – wenn derselbe Mann als armer Student, als armer Mann und ohne Amt dastände, krächte kein Hahn oder Huhn um ihn, und doch hat er vor Gott einmal nicht mehr und nicht weniger Wert als das andere Mal. Aber soll um dieser Gefahr willen kein frommer, tatkräftiger Mann sich hinaus wagen in die Welt? ... Mit Einfluss ist obige Gefahr unzertrennlich verbunden, aber da eben scheidet sich die Spreu von dem guten Weizen. Leider viel, viel Spreu gibt es in der Welt, Spreu, die weit entfernt ist, sich für

Selige der Woche

Pauline von Mallinckrodt

geboren: 3. Juni 1817 in Minden
gestorben: 30. April 1881 in Paderborn
seliggesprochen: 1985
Gedenktag: 30. April

Pauline von Mallinckrodt entwickelte der Not der Zeit entsprechend ein tiefes soziales Bewusstsein. Sie gründete zunächst in Paderborn eine Tagesstätte zur Pflege armer Kinder, wobei sie sich besonders blinder Kinder annahm und eine Blindenanstalt errichtete. 1849 rief sie zu deren Betreuung die Kongregation der „Schwestern der Christlichen Liebe“ ins Leben. Es folgten Waisenhäuser, Volks- und Handarbeitsschulen sowie Höhere Töchter Schulen. Als infolge des Kulturkampfes 1875 die katholischen Orden verboten wurden, wich sie mit ihren Schwestern nach Belgien aus und gründete dort und später auch in Böhmen, Chile und den USA weitere Niederlassungen. 1888 wurde ihre Ordensregel päpstlich anerkannt. *red*

Spreu zu halten, die recht hochnäsiger auf andere herabsieht. Deshalb muss die erste Regel für einen Menschen, der an der Seele nicht Schiffbruch leiden will, die sein: Je höher er äußerlich steigt, desto tiefer muss er sich innerlich veredemütigen – es ist dies ein Wort, das wenige fassen, aber ein wahres Wort; deshalb gibt es so viel Charakterlosigkeit, weil es so wenige gibt, die einen festen Punkt in sich haben: die Erkenntnis der eigenen Nichtigkeit – und das Vertrauen auf die Kraft Gottes. So gebe Dir der liebe Gott denn, wenn Er Dir ein so einflussreiches Amt gibt, ein ganz demütiges Herz, und wenn Er vorsieht, dass Du das nicht bewahren solltest, so möge Er Dich lieber, wenn es Ihm gefällt, zum armen Bettelmann werden lassen, der durch Leiden und Demut in den Himmel kommt, als zu einem vor der Welt geehrten Mann, der durch Hoffart zum Teufel fährt.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: V. Schaubert, H. M. Schindler, Bildlexikon der Heiligen, 1999, oh

Pauline von Mallinckrodt finde ich gut ...



„... weil ihre Frömmigkeit praktische Konsequenzen hatte. Die Liebe zu Gott drängte sie ebenso zum Gebet wie zur Sorge um hilfsbedürftige Menschen. Die Suche nach dem Willen Gottes weckte in ihr einerseits ungewöhnliche Entschlossenheit und Tatkraft, schenkte ihr aber andererseits tiefe Ruhe und Gelassenheit, wenn Widerstände auftraten und ihr die Hände gebunden waren. Im Hinblick auf die religiöse Erziehung der ihr Anvertrauten war es ihr Ziel, dass die Religion Friede und Freude ins Leben bringe.“

**Sr. Christild Neuheuser SCC,
Kongregation der Schwestern der
Christlichen Liebe, Paderborn**

Zitate

von Pauline von Mallinckrodt

„Die Liebe zu den Kindern ist die beste Lehrmeisterin der Erziehung; nur jemandem, der die Kinder liebt, darf man sie anvertrauen. Liebe im Herzen, Liebe im Ton, Liebe im Betragen gegen die Kinder, das zieht sie an und zieht Gottes Segen auf sie und uns herab.“

„Auch mit Freude müssen wir die Kinder erziehen und ihnen dienen; sie ist das Merkmal einer warmen Liebe.“

„Kein Kind schließ je aus deinem Herzen aus; Gott trägt's im Herzen, trag du es auch darin, und wer weiß, vielleicht wird eben deine Liebe es gewinnen.“

„Liebe und Güte sind die erfolgreichen Kräfte in der Erziehung, aber beide müssen gepaart sein mit konsequentem Festhalten an dem einmal Geforderten.“

„Äußere Ordnung und Ruhe sind nötig als Mittel zum Zweck, wer aber bei ihnen stehenbleibt und meint, nun das Ziel erreicht zu haben, dem wird das wirkliche Leben, die Zukunft der Kinder bittere Erfahrungen bringen.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Die Walhalla wird 175 Jahre alt

In diesem Jahr wird der Touristenmagnet 175 Jahre alt: Pünktlich zum runden Geburtstag erstrahlt die Walhalla bei Regensburg jung wie lange nicht. Zehn Jahre dauerte das „Facelift“ im Vorfeld des Jubiläums. Mehr als 13 Millionen Euro kostete die Generalsanierung. **Seite III**

Begleitet auf den Spuren des heiligen Jakobus

Jetzt beginnen wieder die begleiteten Jakobswanderungen der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) auf über 20 verschiedenen Tages-Etappen des Ostbayerischen und des Oberpfälzer Jakobsweges. Bis zum Herbst werden voraussichtlich etwa 40 Pilgergruppen unterwegs sein. **Seite VI**

Neue Fachstelle für „junge Erwachsene“

Seit Beginn des Jahres ist Benedikt Kölbl neuer Referent der ebenfalls neuen „Fachstelle Junge Erwachsene“ des Bischöflichen Jugendamts Regensburg. Sein Ziel: „Strukturen aufbauen, Angebote vernetzen, Lücken schließen, Kooperationspartner suchen.“ **Seite XI**

„Erinnerung an eine gläubige Frau“

Weihbischof Josef Graf eröffnet Wallfahrtssaison am Annaberg bei Sulzbach-Rosenberg



▲ Kirchenzug zur Wallfahrtskirche auf dem Annaberg bei Sulzbach-Rosenberg.

Fotos: pdr

SULZBACH-ROSENBERG (pdr/sm) – Der Regensburger Weihbischof Josef Graf hat am vergangenen Sonntag die Wallfahrtssaison auf dem Annaberg bei Sulzbach-Rosenberg eröffnet: In der St.-Anna-Kirche feierte er gemeinsam mit zahlreichen Gläubigen eine Pontifikalmesse. Zuvor hatte Dekan Walter Hellauer mit drei Schlägen die Wallfahrtsporte des Gotteshauses aufgestoßen.

Bereits vor dem Gottesdienst zog eine Prozession mit Fahnenabordnungen der kirchlichen Vereine vom Feuerwehrhaus zum Annaberg hoch, angeführt wurde der Zug von Kaplan Daniel Fenk. An der Sakristei der Wallfahrtskirche stießen der Weihbischof, der Dekan sowie die weiteren Ministranten hinzu. Nach der feierlichen Eröffnung der Pforte zogen sie in das noch leere Gotteshaus ein, um gemeinsam den ersten Gottesdienst in diesem Jahr zu fei-

ern. Der Gottesdienst wurde musikalisch gestaltet vom Kirchenchor St. Marien mit liturgischen Gesängen und der Messe in F-Dur von Johannes Joseph Schweitzer.

In seiner Predigt beleuchtete der Weihbischof die wichtige Rolle, die Frauen in den Osterevangelien spielen. Es seien tiefgläubige Frauen, die zu „Osterzeuginnen“ werden. „Die Osterbotschaft ist nichts für Leichtgläubige“, stellte Graf fest. Auch Anna, die Mutter Mariens, sei eine gläubige, eine heilige Frau gewesen. An sie werde man auf diesem Berg und in dieser Kirche erinnert. Der Weihbischof führte aus, dass der Apostel Thomas anfangs nicht „glauben“ wollte, dass Jesus auferstanden sei. Ihm sei es vielmehr um eine Gewissheit, um das tatsächliche Sehen gegangen. Das sei, so Graf, auch heute bei den Menschen immer wieder feststellbar, die nach Gewissheit suchen. „Aber für das Sehen, um das es im Glauben geht,

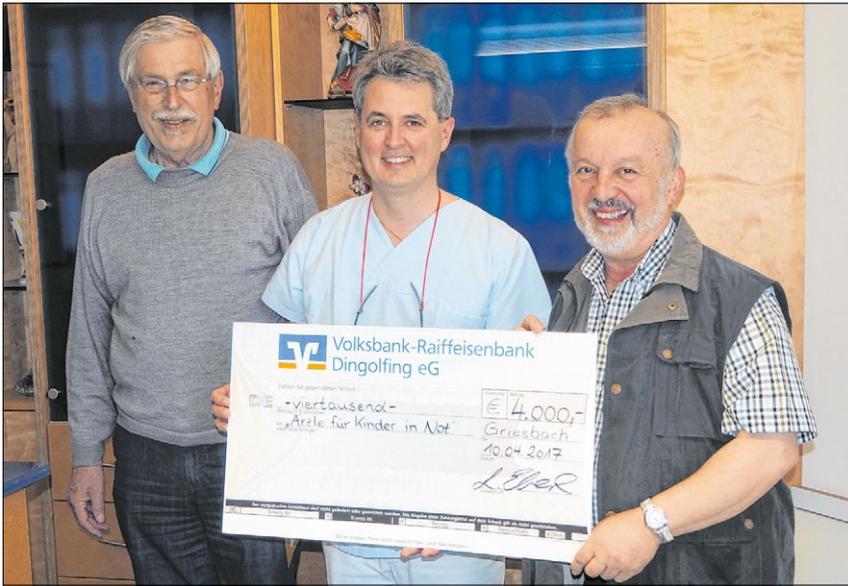
sind unsere Augen nicht geeignet“, sagte Graf.

Die Wallfahrts- und Bauge-schichte auf dem Annaberg begann im Jahre 1656 mit der Rückkehr des damaligen Landesherrn Pfalzgraf Christian August (1645-1708)

zur Katholischen Kirche. Mit dem Bau einer kleinen hölzernen Kapelle ließ er die mit Einführung der Reformation 1542 eingegangene St.-Anna-Wallfahrt im nahegelegenen Peutental wieder aufleben. Das vom Peutental stammende Gnadenbild, eine auf etwa 1520 datierte Holzplastik der St. Anna Selbdritt, fand auf dem Annaberg eine neue Heimatstatt. Von Jahr zu Jahr kamen mehr Wallfahrer zur Verehrung der heiligen Anna, Patronin der Bergleute und Schiffer, der Witwen, der werdenden Mütter, der kinderlosen Frauen, der Brautleute, der Ammen, aller im Haushalt Beschäftigten und noch vieler anderer Berufszweige. Wurde das Fest zunächst nur am Gedenktag der heiligen Mutter Anna am 26. Juli mit Prozession und feierlichem Gottesdienst begangen, so wurde es ab 1740 zu einer Anna-Oktav erweitert, indem die beiden Sonntage vor und nach dem Fest einbezogen wurden. Ab 1942 schließlich wurde die ganze Woche als geistliche Woche gefeiert.



▲ Die Zelebranten des Gottesdienstes zur Eröffnung der Wallfahrtssaison auf dem Annaberg vor dem Einzug in das Gotteshaus (von rechts): Dekan Walter Hellauer, Kaplan Daniel Fenk und Weihbischof Josef Graf.



Ein neues Leben für 16 Kinder

GRIESBACH (mo/md) – „Mit diesem überwältigenden Ergebnis habe ich nicht gerechnet“, so Lothar Eberl, der in Vertretung der Katholischen Erwachsenenbildung Dingolfing-Landau mit Heinrich Hess von der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Griesbach nach Landau zu Dr. Martin Andreas gefahren war, um ihm aufgrund des Vortrages des Zahnarztes über die Arbeit der „Dr. Martin Andreas Stiftung – Ärzte für Kinder in Not“ Spenden in Höhe von 4000 Euro zu überreichen (unser Bild). Dr. Andreas betonte, dass es ihm hauptsächlich darum gehe, im Bereich der „Spaltkinder-OPs“ tätig zu sein und auch die sogenannte Trinkplattentechnik den Medizinerinnen vor allem in Nepal, Indien, Sri Lanka, Bhutan und Vietnam näherzubringen. Damit könne die Sterblichkeitsrate vor den lebensrettenden Operationen im Bereich Lippen-Kiefer-Gaumen deutlich gesenkt werden. Wie der Zahnarzt ausführte, könne mit einem Betrag von 250 Euro einem Kind ein neues Leben geschenkt werden. Nun dürfen sich 16 Kinder über ein neues Leben und die Chance zum Neustart freuen. *Foto: privat*

Sonntag, 30. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wiesau-St. Michael:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Montag, 1. Mai

Kösching: Feier des Hochfestes Patrona Bavariae im Schönstattzentrum beim Canisiushof:

14.30 Uhr: Pilgerplatz: Pontifikalamt.

Mittwoch, 3. Mai

9.30 Uhr: Spindlhof: Vortrag und Messfeier im Rahmen der Priesterfortbildung für die Kapläne.

Donnerstag, 4. Mai

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Pfarrer Hannes Lorenz und Pilgerführer Bernhard Meiler.

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Provinzial Pater Calistus Kirongozi.

Freitag, 5. Mai

6.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Messfeier mit den Seminaristen.

8.45 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Weiheskutinien.

15 Uhr: Roding: Segnung des Neubaus der Firma Stangl.

19 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Vorstandsmitgliedern des Kreisverbandes Straubing-Bogen der Jungen Union.

Samstag, 6. Mai

10 Uhr: Regensburg – Universität: Grußwort beim Symposium „Das Papstamt nach (post et secundum) Benedikt XVI.“

18.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zum „Nightfever“ der „Jugend 2000“.

Sonntag, 7. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Kirchenthumbach-Mariä Himmelfahrt anlässlich der 75-Jahr-Feier der Filialkirche Sassenreuth-St. Georg:

10 Uhr: Sassenreuth-St. Georg: Pontifikalamt.



Sonntagskultur pflegen

Bischof Rudolf zu Besuch in Schwandorf-Herz Jesu

SCHWANDORF (pdr/md) – Der Schutz des Sonntags und die Pflege einer entsprechenden Sonntagskultur ist ein wichtiges Anliegen von Bischof Rudolf Vorderholzer. Und dieses betonte er besonders in seiner Predigt beim Festgottesdienst anlässlich seines Pastoralbesuches in der Pfarrei Herz Jesu in Schwandorf.

Anhand des Evangeliums zum Weißen Sonntag über den „ungläubigen Thomas“ machte der Oberhirte auch deutlich, dass die Zusammenkunft im Gedenken an die Auferstehung Jesu Christi am ersten Tag der Woche bis in die Zeit der Apostel zurückreicht.

Auf die Bedeutung der Apostel und deren Nachfolger heute – die Bischöfe – wies in seiner Begrüßung Stadtpfarrer Thomas Senft hin. „Ich will hinein ins Bistum, ich möchte alle Pfarreien besuchen“, begründete Bischof Vorderholzer seine Visite in der Pfarrei Herz Jesu ganz ohne weiteren Hintergrund. Und er freute sich darüber, diesen Gottesdienst am Ende der festlichen Osterwoche hier feiern zu können.

Aus dem Evangelium vom Weißen Sonntag – der auferstandene Jesus zeigt sich den in einem verschlossenen Raum versammelten Jüngern, wobei Thomas zunächst fehlt – nahm Bischof Rudolf vor allem den im Text des Evangelisten Johannes genannten Tag heraus: den ersten Tag der Woche, also den Sonntag – auch in Abgrenzung zum jüdischen Sabbat (Samstag). Und auch die zweite Begegnung – nun mit Thomas – war am „ersten Tag der Woche“. Daraus zog der Oberhirte einen eindeutigen Schluss: „Diese Bibelstelle ist eines der ganz frühen Zeugnisse, dass die

Christen den Sonntag gefeiert haben, sich am Sonntag versammelt und Gemeinschaft gepflegt haben. Und seit dieser Zeit würden sich, so Bischof Vorderholzer weiter, die Christen am Sonntag versammeln, um von Jesus her ihr Leben zu gestalten. Er appellierte daher, den Besuch des Sonntagsgottesdienstes und damit die Gemeinschaft mit den Schwestern und Brüdern ernst zu nehmen und so gestärkt in die neue Woche zu gehen. Daher bat er die Gottesdienstbesucher um eine gute Kultur am Sonntag, ja um die Heiligung und den Schutz des Sonntags.

In diesem Kontext sprach er sich gegen eine Ausweitung der verkaufsoffenen Sonntage aus und dankte den Pfarrverbänden der Katholischen Arbeitnehmerbewegung und des Katholischen Frauenbundes für ihr Engagement in dieser Sache. Mit einem ausführlichen Dank an alle haupt-, neben- und ehrenamtlich in der Pfarrgemeinde tätigen Personen in den verschiedensten Bereichen schloss Bischof Vorderholzer seine Ansprache.

Dem Apostel Thomas war am Ende des Gottesdienstes auch eine Meditation gewidmet; die Kinder sangen das Mitmachlied „Der Vater im Himmel segne dich“; die Fürbitten trugen Kinder und Erwachsene gemeinsam vor. „Die Kirche ist immer ein Mitmachen. Wo viele mitmachen und mittun, ist der Herr in eurer Mitte“, kommentierte Bischof Vorderholzer den Beitrag der Kinder.

Beim Treffen vor der Pfarrkirche gab es viele Gespräche von Pfarrangehörigen mit dem Bischof – wie danach auch beim Mittagessen im Piusheim.

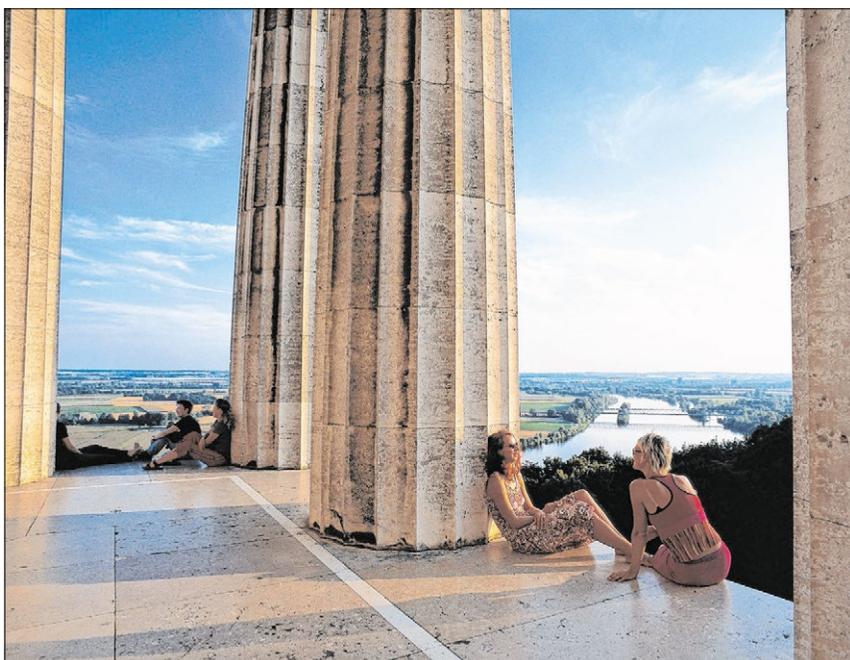


▲ Bischof Rudolf Vorderholzer mit (erste Reihe, von links) Geistlichem Rat Josef Fromm, Stadtpfarrer Thomas Senft und Dekan Hans Amann sowie dem liturgischen Dienst und Geistlichem Rat Josef Nickl (letzte Reihe, Zweiter von rechts). *Foto: pdr*

Dem Bischof begegnen

DONAUSTAUF (obx/sm) – Wer hier einen Platz finden möchte, muss mindestens 20 Jahre tot und „deutscher Zunge“ sein – die Walhalla, der „Ruhmestempel“ der Deutschen, thront hoch über der Donau bei Regensburg. Ein exklusiver Klub von bisher 195 Persönlichkeiten wurde dort seit dem Bau der germanischen Totenhalle durch den bayerischen König Ludwig I. in Form einer Büste oder einer Gedenktafel verewigt: von Konrad Adenauer bis Immanuel Kant. In diesem Jahr wird der Touristenmagnet 175 Jahre alt. Pünktlich zum runden Geburtstag erstrahlt die Walhalla jung wie lange nicht: Zehn Jahre dauerte das „Facelift“ im Vorfeld des Jubiläums. Mehr als 13 Millionen Euro kostete die Generalsanierung.

Regen, Frost und Sonne hatten der Walhalla im Laufe ihrer Geschichte stark zugesetzt. Denn der Standort der nach der Wohnstatt gefallener germanischer Krieger benannten Ruhmeshalle hoch oben auf einem Berg bei Donaustauf erlaubt nicht nur einen grandiosen Ausblick über das Donautal bis hinein in den Bayerischen Wald – er setzt das Bauwerk auch voll der Witterung aus. In den Gewölben des Unterbaus der Walhalla bildeten sich wegen des durchsickernden kalkhaltigen Wassers regelrechte Tropfsteine. Am Gebäude gab es große Durchfeuchtungen und die großen Stützmauern hatten sich stark verformt: Sie waren 12 bis 15 Zentimeter nach außen gewachsen. Mit Betoninjektionen wurde diese Entwicklung gestoppt. Im Rahmen der Sanierung, die dauerte von 2004 bis 2015, erneuerten Denkmalfachleute den gesamten Unterbau, das Dach und die Entwässerung.



▲ Hoch über der Donau bei Regensburg ließ König Ludwig I. von Bayern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach griechischem Vorbild einen Ruhmestempel errichten, die Walhalla in Donaustauf. Foto: obx-news/Regensburg Tourismus GmbH

DIE „RUHMESSALLE DER DEUTSCHEN“

Walhalla wird 175 Jahre alt

Acht Schiffe nehmen zum Jubiläumsfeuerwerk Kurs auf den Prachtbau



▲ Die Walhalla, der Ruhmestempel der Deutschen, thront hoch über der Donau bei Donaustauf nahe Regensburg und wird in diesem Jahr 175 Jahre alt. Foto: obx-news/Staatliches Bauamt Regensburg

Die Walhalla wurde im 19. Jahrhundert unter König Ludwig I. vom damaligen Hofbaumeister Leo von Klenze geplant und zwischen 1830 und 1842 nach dem Vorbild des Parthenon in Athen errichtet. Die Grundsteinlegung für den „Ruhmestempel“ erfolgte am 18.

Oktober 1830, dem 17. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig. In ihrem Inneren werden bedeutende Deutsche oder Personen, die in der Geschichte Deutschlands eine Rolle gespielt haben, mit Marmorbüsten und Gedenktafeln gezeigt. Zuletzt wurde 2010 der Schriftsteller Heinrich Heine mit einer Büste geehrt. Die bisher letzte neu hinzugekommene Gedenktafel ist Peter Henlein, dem Erfinder der Taschenuhr gewidmet. Jedermann kann eine zu ehrende Persönlichkeit aus der germanischen Sprachfamilie frühestens 20 Jahre nach deren Tod vorschlagen und trägt dann gegebenenfalls die Kosten für die Anfertigung und Aufstellung der Büste. Über die Neuaufnahmen entscheidet der Bayerische Ministerrat.

Jubiläumsspektakel

Der klassizistische Prachtbau gilt heute als eines der bedeutendsten deutschen Nationaldenkmäler des 19. Jahrhunderts und ist ein beliebtes Ausflugsziel. Den runden Geburtstag feiert die Walhalla am 21. Oktober mit einem großen, von Musik begleiteten Feuerwerk.

„Am besten lässt sich das Spektakel von der Donau aus beobachten“, sagt Ulrike Eberl-Walter vom Tourismusverband Ostbayern.

Die Planungen für das Großereignis laufen bereits auf Hochtouren: Acht Schiffe sollen am 21. Oktober von den Abfahrtsstellen Regensburg, Sinzing und Donaustauf Kurs auf die Wasserfläche vor der Walhalla nehmen. Drei regionale Schifffahrtsunternehmen wollen die abendliche Fahrt zum Jubiläum auf ganz unterschiedliche Weise zum Erlebnis machen – unter anderem geplant: ein Schiffsausflug mit festlichem Drei-Gänge-Dinner an Bord. Der Tourismusverband Ostbayern rät dazu, frühzeitig Karten zu reservieren. Möglich ist das direkt bei den regionalen Schifffahrtsunternehmen unter www.schifffahrtkelheim.de, www.donauschifffahrt.de und www.schifffahrtklinger.de. Wer sich vom europäischen Geist des klassizistischen Prachtbaus gefangen nehmen lassen möchte oder einfach nur die fantastische Aussicht genießen will, der findet mehr Informationen zum Besuch der Walhalla im Internet: www.walhalla-regensburg.de



Nachruf

P. Anselm Stephanus Scholz

Prämonstratenser der Abtei Windberg

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“ (1 Joh 4, 16b)

Gott, der die Liebe ist und uns Menschen in seiner Liebe geschaffen und gewollt hat, hat am Karsamstag, 15. April, P. Anselm Stephanus Scholz, Prämonstratenser der Abtei Windberg, zu sich in seine ewige Wohnung aufgenommen.

P. Anselm wurde am 10. September 1956 in Berlin geboren und auf den Namen Stephanus getauft. Er besuchte das Canisius-Kolleg in Berlin und schloss es 1976 mit dem Abitur ab. Danach studierte er als Priesteramtskandidat für das Erzbistum Berlin Theologie an der Theologischen Fakultät in Paderborn. Am 18. September 1983 wurde er in der Abtei Windberg eingekleidet und erhielt als Ordensnamen den Namen eines bekannten Prämonstratenserbischofs und -theologen aus dem 12. Jahrhundert, Anselm von Havelberg. Ein Jahr später, am 15. September 1984, legte er die zeitliche Profess ab und war als Pastoralpraktikant in der Seelsorge und im Religionsunterricht in der Pfarrei St. Nikolaus in Hunderdorf tätig. Am 12. September 1987 band er sich auf Lebenszeit an die Windberger Gemeinschaft und wurde am 12. Dezember von Weihbischof Vinzenz Guggenberger zum Diakon geweiht. Sein Diakonatsjahr absolvierte er in der Pfarrei Stamsried. Die Priesterweihe empfing er zusammen mit P. Stefan Kling am 4. Juni 1988 in der Pfarr- und Klosterkirche Windberg ebenfalls aus den Händen von Weihbischof Vinzenz Guggenberger.

Nach seiner Priesterweihe war P. Anselm unter anderem zeitweise als Religionslehrer in Hunderdorf und an der Realschule in Bogen tätig. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1993 wurde er zum Schuldekan des Dekanates Bogenberg ernannt, bis er sich durch seine Krankheit ab 1997 für längere Zeit in psychiatrische Behandlung begeben musste. Nach seiner gesundheitlichen Stabilisierung wurde er im September 1998 in das Uni-Klinikum Regensburg als Pfarrvikar entsandt zur Seelsorge an kranken Menschen. Da er selber immer wieder – bedingt durch seine Adipositas und seine depressive Krankheit – belastet war, musste er seine seelsorgliche Tätigkeit ein Jahr später wieder aufgeben und übernahm vom Kloster aus Seelsorgsaus-hilfen. Mit Wirkung vom 1. September 2001 wurde er dann als Pfarrvikar für die Pfarreien Neukirchen und Perasdorf bestellt zur Unterstützung des

Pfarrers. Mit P. Simeon als Pfarradministrator arbeitete er ab 1. September 2008 zusätzlich in der Pfarrei St. Englmar, nachdem Perasdorf in die Seelsorgsverantwortung des Pfarrers von Schwarzach übergegangen war.

Bedingt durch die Folgen seiner jahrelangen starken Adipositas, zog er sich im Mai 2016 eine Blutvergiftung zu, die ihn für fast zwei Monate in ein künstliches Koma brachten. Als er sich im Sommer letzten Jahres wieder etwas erholte, waren die Anzeichen für eine Genesung durchaus hoffnungsvoll. Doch alle Versuche, wieder auf die Beine zu kommen, schlugen fehl. Letztlich fehlte ihm der nötige Wille und die gesundheitliche Kraft dazu. Nach einem längeren Aufenthalt in mehreren Kliniken und im Alten- und Pflegeheim Elisabethinum in Regensburg war er die letzten Wochen im Krankenhaus St. Josef in Regensburg und zuletzt auf der Palliativstation des St. Elisabeth-Krankenhauses in Straubing, wo er am 15. April verstarb.

Den Menschen und den Mitbrüdern wird P. Anselm in Erinnerung bleiben als „Eisenbahner“. Er hatte viele Freunde und Bekannte bei der Bahn und kannte viele Eisenbahnloks mit Fahrge-stellnummer und so manche Dampflok am Pfeifton. Er selbst wollte nach dem Abitur ursprünglich zur Eisenbahn. Damals aber – so sagte er es bei einem Festvortrag am 21. April 1996 zu „100 Jahre Eisenbahnstrecke Straubing-Bogen“ – gab es bei der Bundesbahn einen Einstellungsstopp. Und so wurde die Eisenbahn sein Hobby und ist es bis zum Ende geblieben. Neben der Eisenbahn galt seine große Liebe dem Zisterzienserorden, in dessen Klöstern er regelmäßig seinen Urlaub verbrachte, und der Musik. Er war ein begeisterter Hörer der Blas- und Orgelmusik. Mit seiner Gesangsstimme hat er nicht nur das Chorgebet der Kloster-gemeinschaft, sondern auch die Kirchenchöre in Perasdorf und Neukirchen verstärkt. Die Kloster-gemeinschaft dankt ihrem Mitbruder für seine Treue, sein Mühen, für all seinen seelsorglichen Einsatz, den er im Rahmen seiner Möglichkeiten erfüllt hat. Abt und Konvent der Kanonie Windberg empfehlen ihren verstorbenen Mitbruder der barmherzigen Liebe Gottes im Requiem am vergangenen Dienstag, 25. April, in der Pfarrkirche St. Martin in Neukirchen und der anschließenden Beerdigung auf dem Friedhof in Windberg. sv



▲ Nach der Neuwahl: Hintere Reihe, von links: Getraud Lechner, Wolfgang Heckl, Franz Heckl, Schöberl Wolfgang, Peter Rosenkranz, Lisa Bachmaier, Stefan Wimbürger, Christian Schneider. Vordere Reihe, von links: Präses Christian Fleischmann, Vorsitzender Georg Altmann, Brigitte Kempa, Stephan Herold, Dagmar Liepold. Foto: privat

Neue Vorstandschaft gewählt

Aus der Mitgliederversammlung der Kolpingsfamilie Kösching

KÖSCHING (ga/md) – Ein vielfältiges Programm konnte Vorsitzender Georg Altmann in Kösching den anwesenden Kolpingmitgliedern in seinem Jahresbericht anlässlich der Mitgliederversammlung mit Neuwahlen darlegen. Darin enthalten waren die Aktionen der Gruppen „Erwachsene“, „Junge Erwachsene“, „Junge Familien“, „Theater“ sowie die sportlichen Aktivitäten von „Volleyball“ und „Kegeln“.

Zuerst begrüßte Altmann als ersten Punkt der Versammlung neben den Mitgliedern den Ehrenvorsitzenden Franz Heckl und Präses Christian Fleischmann. Anschließend las Schriftführerin Gertraud Lechner den Bericht der Mitgliederversammlung 2016 vor, der ohne Beanstandung genehmigt wurde. Kassier Hans Schöberl konnte in seinem Kassenbericht einen soliden Kassenstand präsentieren. Kassenrevisor Roland Fritsch berichtete, dass die Kasse von ihm und Heinz Liepold geprüft wurde und keine Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden.

Die turnusmäßige Vorstandswahl er gab folgendes Ergebnis: Wieder-

gewählt als erster Vorsitzender wurde Georg Altmann, ebenso Brigitte Kempa als seine Vertreterin. Für Manfred Knirsch, der sich nicht mehr zur Verfügung gestellt hatte, wurde Dagmar Liepold als weitere Vertreterin des Vorsitzenden gewählt. Ohne Probleme wurden Gertraud Lechner als Schriftführerin und Hans Schöberl im Amt bestätigt. Kaplan Fleischmann wurde von der Versammlung als Präses bestätigt. Als Beisitzer fungieren wie bisher Herbert Deindl, Wolfgang Heckl, Franz Heckl, Stephan Herold und Peter Rosenkranz.

Da Michael Deindl, Wolfgang Schmidt und Josef Schuderer nicht mehr kandidierten, wurden Renate Funk und Lisa Bachmaier neu ins Präsidium gewählt. Zu Kassenprüfern gewählt wurden Heinz Liepold und Roland Fritsch. Die Funktion des Bannerträgerträgers übernimmt in bewährter Weise Jens Richert. Stefan Wimbürger und Christian Schneider sind weiterhin als Jugendvertreter im Präsidium vertreten.

Georg Altmann bedankte sich bei den scheidenden Präsidiumsmitgliedern, die viel Engagement, Zeit und Arbeitskraft aufgebracht hätten.

Ehrenzeichen

BRUCK (sv) – Für ihr herausragendes Engagement im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB), Sektion Bruck, hat Rita Pfauntsch aus Bruck in der Oberpfalz das Ehrenzeichen des Ministerpräsidenten erhalten. In München verlieh ihr Sozialministerin Emilia Müller die Auszeichnung.

Feier der Maiandacht

HEILIGENBRUNN (mh/gw) – Am 1. Mai findet in der Wallfahrtskirche Heiligenbrunn „Mariä Heimsuchung“ bei Hohenthann um 14 Uhr eine Maiandacht statt. Prediger ist Dekan Stefan Anzinger. Musikalisch gestaltet die Andacht, der um 13.30 Uhr ein Rosenkranz vorausgeht, der Kirchenchor Schmatzhausen mit.



▲ Mit dem Spendenscheck über 7500 Euro (von links): Sissi Riebeling, Erste Vorsitzende des Fördervereins „Aktion Sonnenschein“, und die Leiterin des Kinderzentrums St. Martin, Angelika Aisch, mit langjährigen Mitgliedern. Foto: Allgeyer

Für die Sache glühend

35 Jahre „Aktion Sonnenschein“/ 7500 Euro Spende

REGENSBURG (ca/md) – „Menschen zusammenbringen, Gutes tun“ – das sind zwei herausragende Eigenschaften von Sissi Riebeling, der Diplomkauffrau, die als umtriebige erste Vorsitzende des Fördervereins „Aktion Sonnenschein“ in Regensburg Enormes leistet.

Mit ihr an der Spitze hat die „Aktion Sonnenschein“ in 35 Jahren segenreichen Wirkens 1,5 Millionen Euro für das Regensburger Kinderzentrum St. Martin in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg erlöst. Zuletzt waren es 7500 Euro aus der bekannten und alljährlich erfolgreichen Weihnachtstombola im Donaeinkaufszentrum.

Bei einer Feierstunde zum 35. Geburtstag des Fördervereins überreichte Sissi Riebeling den Spendenscheck in Höhe von 7500 Euro an die ärztliche Leiterin des Kinderzentrums, Dipl. med. Angelika Aisch.

Engagierte Mitglieder der „Aktion Sonnenschein“ hatten dafür in der Vorweihnachtszeit 15 000 Lose verkauft und die großartige Spendensumme für das Sozialpädiatrische Zentrum St. Martin erzielt. Deren jahrzehntelanger und treuer Beitrag stand ganz im Mittelpunkt der Geburtstagsfeier, die KJF-Direktor Michael Eibl im Refektorium des ehemaligen Klosters St. Klara in der Ostengasse ausrichtete. Prälat Josef Schweiger, ehemaliger Vorsitzender der KJF, Bürgermeister Jürgen Huber und DEZ-Geschäftsführer Thomas Zink waren der Einladung zur Geburtstagsfeier ebenfalls gerne gefolgt. „Wenn es eine Maßeinheit für Sonnenschein in Regensburg gibt,

dann ist es ihre Motivation, ihr soziales Engagement und Mitgefühl“, zollte KJF-Direktor Michael Eibl den Helferinnen und Helfern seinen Respekt. „Sie haben Wunderbares geleistet“, so Eibl weiter. Bei Sissi Riebeling bedankte er sich mit den Worten: „Wir sind sehr froh und stolz, dass wir Sie haben, vielen Dank für Ihr großartiges Engagement.“

Besonders herzlich bedankte sich die Leiterin des Kinderzentrums, Angelika Aisch, bei Sissi Riebeling und den Mitgliedern des Fördervereins. Sie zeigte auf, wie hilfreich die Spenden für das Kinderzentrum sind: „Waldernsttage, therapeutisches Material, die Anschubfinanzierung von Planstellen und vieles mehr, was direkt den Kindern und Jugendlichen zugutekommt, können wir mit Ihren Spenden finanzieren“, so Aisch. „Vergelt's Gott für Ihre treue Unterstützung!“

Harmonischer Dreiklang

35 Jahre Aktion Sonnenschein für das Regensburger Kinderzentrum St. Martin – dafür fand Sissi Riebeling in ihrer Rede eine passende Metapher: Es sei ein harmonischer Dreiklang entstanden aus dem Wirken der KJF, tatkräftiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie mutiger Menschen, die sich in der Öffentlichkeit engagierten.

„Sie sind für die Sache glühende Menschen“, sagte Bürgermeister Jürgen Huber, „sie leisten einen wichtigen Beitrag dafür, dass Menschen ihre Vorstellungen vom Leben verwirklichen können. Sie ermöglichen das, was unsere Gesellschaft zusammenhält.“

Im Bistum unterwegs

Kapelle und Schloss

Die Filialkirche St. Sebastian in Maierhofen

Maierhofen, das zur Gemeinde Painten im Kreis Kelheim gehört, war eine ehemalige Hofmark. Aus dieser Zeit stammen noch das Schlösschen und die dazu gehörige Schlosskapelle. Die Kapelle wurde im Jahre 1713 erbaut und ist heute Filialkirche von Painten. Sie erhielt das Patrozinium des Pestheiligen Sebastian. Von außen ist die Kapelle ein schlichter ungliedriger Bau. An der Westseite sitzt der sechseckige Glockenturm als Dachreiter auf. Der Turm ist durch eine Zwiebelhaube bekrönt. An den Längswänden befinden sich jeweils zwei kleine rundbogige Fenster. Innen öffnet sich St. Sebastian als kleine weißgetünchte Saalkirche. Während die Wände völlig ungliedrig sind, ist die Flachdecke mit einer reichen Stuckornamentik des späten 17. Jahrhunderts verziert. Der Hochaltar ist eine stattliche Anlage aus dem späten 17. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert wurde er verändert. Neben einer spätgotischen Holzfigur, die wohl den heiligen Sebastian darstellt, birgt er außerdem eine Rokokofigur des heiligen Rochus. Das ehemalige Schloss von Maierhofen war im Mittelalter Edelsitz der Herren von Maierhofen. Um das Jahr 1591 gelangte die Hofmark an Abt Georg IV. von Prüfening. Dieser veranlasste vermutlich den Umbau des Schlosses in die bestehende Form. S.W.



▲ Die ehemalige Schlosskapelle in Maierhofen ist heute Filialkirche von Painten.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Buchtipps



Barbara Blomberg

BÜRGERSTOCHTER, KAISERGELIEBTE UND HELDENMUTTER

Marita A. Panzer

ISBN 978-3-7917-2854-4, 12,95 EUR

Während des Regensburger Reichstages 1546 begegnet Barbara Blomberg (um 1527–1597), Tochter eines Gürtlers, dem mächtigen Kaiser Karl V. Die Liaison bleibt nicht ohne Folgen: 1547 schenkt Barbara einem Sohn das Leben, der später als Don Juan de Austria, Seeheld von Lepanto, in die Geschichte eingehen wird. So nimmt ihr Leben einen abenteuerlichen Verlauf: Aus der einfachen Bürgerstochter wird die heimliche Kaiser geliebte und Mutter eines un-

ehelichen Sohnes, später aus der mit einem kaiserlichen Kriegskommissär verheirateten Brüsseler Hausfrau die „erlauchte“ Heldennutter und spanische Gutsherrin. Dieses ungewöhnliche Schicksal inspiriert noch heute zu zahlreichen Legenden und literarischen Bearbeitungen, welche die Wirklichkeit ihres Lebens verdecken. Die kompakte Biografie stellt in fundierter Weise die Stationen dieses erstaunlichen Frauenlebens dar. sv

AUF DEN SPUREN DES HEILIGEN JAKOBUS

Begleitete Wanderungen starten

Mit der KEB auf dem Ostbayerischen und dem Oberpfälzer Jakobsweg

REGENSBURG (gt/sm) – In diesen Wochen beginnen wieder die begleiteten Jakobswanderungen der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) auf über 20 verschiedenen Tages-Etappen des Ostbayerischen und des Oberpfälzer Jakobsweges. Bis zum Herbst werden voraussichtlich etwa 40 Pilgergruppen unterwegs sein.

Die bis zu 22 Kilometer langen Strecken werden von Pilgerbegleiterinnen und -begleitern geführt, die an einzelnen Stationen des Weges historische, kunsthistorische und spirituelle Elemente einbringen. Diese Mischung aus Geschichte und Kunstgeschichte, spirituellen Anregungen, der Erfahrung des Gehens, dem Erleben der Schöpfung und dem Gemeinschaftserlebnis auf dem Jakobsweg ist charakteristisch für die von der Katholischen Erwachsenenbildung entwickelten Veranstaltungen. In den letzten Jahren wurden dafür in einem Kooperationsprojekt von sieben regionalen KEBs mehr als 40 Pilgerbegleiterinnen und -begleiter aus- und



▲ Erneut bietet die KEB begleitete Jakobswanderungen an.

Foto: Tautz

fortgebildet. Im vergangenen Jahr haben etwa 600 Personen an 41 Jakobswanderungen teilgenommen.

Der Ostbayerische Jakobsweg beginnt an der Grenze in Eschlkam und führt den Weg aus Prag weiter. Mit der KEB kann man von dort

durch die Landkreise Cham, Straubing, Regensburg und Kelheim in Tagesetappen bis nach Stammham gehen.

Im Rahmen der Deutsch-Tschechischen Jakobstape in Eschlkam werden in diesem Jahr eine Reihe

von zusätzlichen Jakobswanderungen in Tschechien angeboten.

Der Oberpfälzer Jakobsweg schließt am Grenzübergang Tillyschanz ebenfalls an einen Jakobsweg aus Prag an. Er führt durch die Landkreise Neustadt-Weiden, Schwandorf, Amberg-Sulzbach bis nach Kastl und Feucht.

Sondertermine

Pfarreien, Verbände und andere interessierte Gruppen können in Absprache mit der KEB des jeweiligen Landkreises auch eigene Jakobswanderungen planen.

Informationen zu den Etappen in den Landkreisen Regensburg und Kelheim sind im Internet zu finden unter www.keb-kelheim.de. Termine und Informationen zu allen Etappen der beiden Jakobswege sind auf der Internetseite der KEB im Bistum zusammengefasst unter www.keb-regensburg.de/staendige-projekte/glauben-erschliessen/jakobspilgerwege.

Zu den Jakobswanderungen gibt es Flyer, die über die jeweiligen regionalen KEBs in Amberg-Sulzbach, Cham, Kelheim, Neustadt-Weiden, Regensburg Land, Regensburg Stadt, Schwandorf und Straubing angefordert werden können. Telefonische Auskünfte gibt es bei der KEB im Landkreis Kelheim unter der Rufnummer 094 43/9 18 42-24; E-Mail: gtautz@keb-kelheim.de.

Vorstandschafft vergrößert

Kolping-Mitgliederversammlung mit Neuwahlen

BODENMAIS (ow/md) – Der Vorsitzende der Kolpingfamilie Bodenmais, Sepp Weikl, hat sich gefreut, viele Mitglieder der Kolpingfamilie Bodenmais zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen im Pfarrzentrum begrüßen zu dürfen.

Zuvor gedachte man gemeinsam in einer heiligen Messe in der Pfarrkirche Bodenmais, die von Pfarrer Tobias Magerl aus Teisnach zelebriert wurde, der verstorbenen Präsidialen und Mitglieder.

Unter dem Motto „Gemeinsam – aktiv – engagiert“ nahm man die Tagesordnung in Angriff. Otto Weinberger, Chronist der Kolpingfamilie, ließ die Aktivitäten des Vereins seit der letzten Generalversammlung Revue passieren. Auch die Neuwahlen, geleitet von Hans Kuchl und Uli Rechenmacher, fanden zügig statt.

Das Ergebnis war ziemlich eindeutig: Der Erste Vorsitzende, Sepp Weikl, und der Zweite Vorsitzende, Richard Freilinger, wurden im Amt bestätigt. Ein Wechsel vollzog sich im Amt des 1. Kassiers. So erklärte

sich Ines Artiger bereit, das Amt zu übernehmen. Jean Wölfl, der seit vielen Jahren das Amt mit großer Gewissenhaftigkeit ausgeübt hat, bleibt aber weiterhin als Beisitzer der Vorstandschafft treu. Mit Tobias Krenn, der als Oberministrant in Bodenmais geschätzt und aktiv ist, konnte erstmals wieder ein Jugendbeauftragter in die Vorstandschafft gewählt werden. Auch ein zweiter Fahnenträger, Daniel Stangl, fügt sich in die Riege neu ein. Bei den Beisitzern verabschiedeten sich Birgit Stadler und Walter Weikl. Neben Jean Wölfl stellten sich neu auch Armin Stangl, Alex Holzer und Walter Weikl zur Verfügung, so dass sich die Zahl der Beisitzer von fünf auf sieben erhöhte, sehr zur Freude aller Mitglieder.

Die Kolpingvorstandschafft Bodenmais 2017 im Überblick: Präses: Pfarrer Alexander Kohl; Erster Vorsitzender: Sepp Weikl; Zweiter Vorsitzender: Richard Freilinger; Beauftragter für Jugendarbeit: Tobias Krenn; Erster Kassier: Ines Artiger; Zweiter Kassier: Gerhard Wenzl; Erster Schriftführer: Heike Pister;



▲ Die vergrößerte, neue Vorstandschafft der Kolpingfamilie Bodenmais wird nun die Schicke des Vereins bestimmen.

Foto: privat

Zweiter Schriftführer: Manuela Stangl; Sportreferent: Heiko Tremel; Pressereferent: Sepp Schlecht; Chronist: Otto Weinberger; Erster Fahnenträger: Christian Artinger; Zweiter Fahnenträger: Daniel Stangl; Seniorenbeauftragter: Sepp Stern; Leiter Erwachsene: Martin Wolf; Leiter Arbeit und Beruf: Michael Koller; Leiter Ehe und Familie: Andrea Rechenmacher; Leiter Kultur und Freizeit: Evi Hastreiter; Beisitzer: Silvia Feist, Jean Wölfl, Angeli-

ka Wagner, Martin Schreiner, Alex Holzer, Armin Stangl, Walter Geiger; Kassenprüfer: Uli Rechenmacher und Karin Tremel.

Zum Abschluss bedankten sich Pfarrer Alexander Kohl und Vorsitzender Sepp Weikl für die Teilnahme und bei denjenigen, die ein Amt übernahmen, für die Mitarbeit. Mit dem Kolpinglied beschloss man den offiziellen Teil der Mitgliederversammlung und ließ den Abend in gemütlicher Runde ausklingen.



Neue Doppelspitze der „Innere I“

REGENSBURG (ca/sm) – Am Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg sind Professor Dierk Endemann und Professor Roland Büttner gemeinsam in die Fußstapfen des ehemaligen Direktors der Klinik für Innere I, Dr. Johannes Bumès, getreten. Die Expertise der beiden Professoren liegt auf den Spezialgebieten Gastroenterologie, Hepatologie, Endoskopie, Endokrinologie, Diabetologie, Kardiologie und Rheumatologie. Für diese hochspezialisierten Leistungen auf universitärem Niveau wurde die neue Innere I dementsprechend ausgestattet. Domkapitular Roland Batz als Vorsitzendem und Michael Weißmann als Direktor des Diözesan-Caritasverbandes sowie Sana-Regionalgeschäftsführer Oliver Bredel und dem Geschäftsführer des Krankenhauses St. Josef, Florian Glück, liegt viel daran, das Markenzeichen des Krankenhauses, die ganzheitliche Versorgung der Patienten, stets im Blick zu haben. Das Bild zeigt (von links) Oliver Bredel, Roland Batz, Johannes Bumès, Dierk Endemann, Roland Büttner, Michael Weißmann und Florian Glück. *Foto: Caritas-Krankenhaus*

Hilfe für Bildungsprojekt in Nigeria



KÖSCHING – Auf Vorschlag von Wolfgang Heckl (links) ist bei der Mitgliederversammlung der Kolpingsfamilie Kösching der Erlös vom Metallwaren-Verkauf beim Adventsmarkt an Pfarrvikar Anthony Chima aus Bettbrunn (Mitte) für ein Bildungsprojekt in seinem Heimatdorf in Nigeria gespendet worden. Privat Spenden stockten den Betrag auf 400 Euro auf, die gleich vor Ort durch Wolfgang Heckl und Lisa Bachmaier (rechts) übergeben wurden. *sv*

Woche für das Leben

Veranstaltung in Tirschenreuth

TIRSCHENREUTH (jk/md) – Im Rahmen der diesjährigen „Woche für das Leben“, einer gemeinsamen Initiative der katholischen und evangelischen Kirche, ist am Samstag, 6. Mai, ab 14 Uhr, in der evangelischen Erlöserkirche (Äußere Regensburger Straße 65) in Tirschenreuth ein zentrale Veranstaltung. Um 14.15 Uhr ist ein Vortrag zum Thema „Unerfüllter Kinderwunsch und Gottes Segen“ von Josef Kratschmann; anschließend ist ein zweiter Vortrag zum Thema „Freuden und Ängste in der Schwan-

gerschaft“ von Andreas Dandorfer. Ab 14.45 Uhr besteht die Möglichkeit zu Gesprächen bei Kaffee und Kuchen. Um 15.15 Uhr wird gemeinsam zur katholischen Pfarrkirche gegangen, wo um 15.30 Uhr ein ökumenischer Wortgottesdienst mit Paarsegnung stattfindet.

Hinweis:

Anmeldung zu dieser Veranstaltung möglichst bald bei der KEB Tirschenreuth, Tel.: 096 31/30 04 00; E-Mail: info@keb-tirschenreuth.de.

Die richtige Matratze wählen

REGENSBURG (sv) – Eine Befragung von 48 562 Personen im deutschsprachigen Raum ergab, dass neun von zehn Schläfern gelegentlich bis häufig nach dem Aufstehen unter quälenden Rückenschmerzen leiden. Grund genug für Betten Schur in Regensburg, dem Problem der richtigen Matratzenwahl ganz praktisch zu Leibe zu rücken. Mit einer Technik, durch die der Kunde sieht und fühlt, wie Wirbelsäule und Rücken auf unterschiedliche Lösungen reagieren. „Unser Ziel ist es“, so Geschäftsführer Michael Heine, „dass unsere Kunden erholsam und schmerzfrei schlafen.“ Deshalb steht am Anfang der Matratzenberatung immer die Rückenanalyse auf dem Dosigraph von Lattoflex. Dabei sieht und erfährt der Kunde, wie sensibel seine Wirbelsäule und die Bandscheiben auf kleine Veränderungen im

Liegen reagieren. In 3D, in Bewegung, in Echtzeit. Er erlebt, was ein zu hartes oder ein durchgelegenes Bett mit seiner Wirbelsäule macht. Er spürt den unmittelbaren Unterschied von Druck und Entlastung an den schmerzkritischen Stellen im Hals-Nacken-Bereich, in der Schulter sowie im Lenden- und Hüftbereich. „Als wir den Dosigraph bekommen haben, waren wir zunächst etwas skeptisch, weil wir nicht wussten, ob unsere Kunden die Rückenanalyse annehmen und wie sie darauf reagieren. Mittlerweile sind wir klüger“, sagt Michael Heine. „Unsere Kunden reagieren nicht einfach nur begeistert, sondern empfehlen die Rückenanalyse ihren Freunden und Bekannten, wenn diese von quälenden Rückenschmerzen berichten. Damit die nächste Matratzenwahl kein Glücksspiel ist.“

Entdecken auch Sie jetzt den legendären Lattoflex-Effekt!

Hier unsere „Ohne Wenn und Aber Garantie“, Verbessert sich Ihr Schlaf nicht in 30 Tagen, dann nehmen wir Ihr Bettsystem wieder zurück. Hand drauf. Sie haben Null-Risikol.

**AKTION
Tiefschlaf**

**29.04. –
27.05.2017**



Lattoflex Beratertage

Der Lattoflex Schlafexperte persönlich bei uns im Haus:

5. + 6.5.2017



Michael Meißner

ist der **Experte** für richtiges Liegen und gesunden Schlaf. Er gibt bei uns Rat und Antwort auf alle Ihre Fragen.

BettenSchur

Ludwigstraße 2 – 4 · 93047 Regensburg

www.betten-schur.de

Museen in Ostbayern



In Ostbayern gibt es über 160 Museen und kulturelle Einrichtungen, von der Abenteuer-Erlebniswelt Flederwisch in Furth im Wald bis hin zum Zündholzmuseum in Grafenwiesen. Da gibt es viel zu entdecken und zu bestaunen – eventuell auch bei einem Besuch mit den Kindern.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Zurück zur Technik der Vorzeit

SCHWANDORF (sv) – Das Stadtmuseum Schwandorf präsentiert bis 4. Juni eine spannende Sonderausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Grabungstechniker Lothar Breinl und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege entstand. Sie macht für große und kleine Ausstellungsbesucher Geschichte anschaulich und erlebbar, wobei sie zu den Anfängen der Technik der Vorzeit zurückführt.

Grau ist alle Theorie – und manchmal auch irrig. Wer weiß, ob die erforschte Theorie auch in Wirklichkeit funktioniert? Man unternimmt daher einen Versuch, überprüft Theoretisches in seiner praktischen Handhabung.

Wissen aus der Praxis

Und genau dies kann der Besucher der Sonderausstellung „Technik der Vorzeit – Archäologie im Experiment“ erfahren und bei entsprechenden Aktionstagen auch live miterleben. Die Ausstellung lässt die interessierte Öffentlichkeit, vor allem auch Kinder und Jugendliche, in die Welt der Steinzeit beziehungsweise Vor- und Frühgeschichte eintauchen, indem sie hierzu viel Spannendes vermittelt und auf interessante Fragestellungen Antworten sucht: Wie lange dauert es wirklich, um mit Hilfe einer Steinaxt aus einem Baumstamm einen Einbaum herzustellen? Wie lange brauchen wir mit einem jungsteinzeitlichen Bohrer, um eine Muschelperle zu durchbohren? Gelingt es tatsächlich, mit Steinen und Zunderschwamm einen Funken überspringen zu lassen und ein Feuer zu entfachen? Welche Bestandteile sind für ein „Feuerzeug

der Vorzeit“ denn überhaupt nötig? Dies sind nur ein paar Fragen, auf die in der Ausstellung Antworten gegeben werden. Anschauliche Bildtafeln, erklärende Texte und der historischen Realität entsprechende Exponate zeigen dabei die Herstellungsvorgänge verschiedenster vorgeschichtlicher Gegenstände, wie beispielsweise Pfeilspitzen aus Feuerstein, vom Rohmaterial bis zum Endprodukt.

Schwerpunkte der Sonderschau sind dabei steinzeitliche Handwerkstechniken wie die Steinschlag- und Steinschlifftechnik zur Erzeugung von Jagdwaffen oder Werkzeugen, der Bootsbau zur Fertigung von Einbäumen oder das Formen und Brennen von Keramik.

Gezeigt wird die Herstellung von Schmuckgegenständen aus Muscheln oder Schnecken und Haarkämmen aus Hirschhorn. Ebenso wird auf die jungsteinzeitliche Textilanfertigung mit Hilfe von Spinnwirteln und Webrahmen eingegangen und anschaulich erklärt, dass es schon in der Steinzeit einen „Alleskleber“ gab, nämlich das Birkenpech.

Die Ausstellung möchte dazu beitragen, die außergewöhnlichen handwerklichen Leistungen und Möglichkeiten einer Zeit herauszustellen, in der Metall als Werkstoff noch unentdeckt und unbekannt war. Viele der Erkenntnisse, die in archäologischen Experimenten gewonnen wurden, werden in dieser Sonderausstellung thematisiert. Dabei wird nicht nur auf die korrekte Vermittlung von kulturgeschichtlichem Wissen Wert gelegt, sondern es soll auch ein lebendiges und authentisches Bild des Lebens unserer Vorfahren gezeichnet werden.

Zahlreiche Spuren des frühen menschlichen Lebens finden wir auch in der mittleren Oberpfalz, wie beispielsweise im Naabtal beziehungsweise in benachbarten Flusstälern und auf Hochflächen. Davon zeugen viele Funde der Vor- und Frühgeschichte und des Mittelalters, die in den letzten Jahrzehnten gemacht wurden. Einige davon werden daher parallel zur Sonderausstellung „Technik der Vorzeit – Archäologie im Experiment“ gezeigt. Die hiesigen Kreisheimatpfleger für Archäologie haben dazu ganz aktuelle Beispiele zusammengestellt und präsentieren da-

mit dieses wichtige ehrenamtliche Aufgabengebiet im Landkreis Schwandorf.

Projektstage im Angebot

Vorfürungen vorgeschichtlicher Handwerkstechniken im Rahmen von archäologischen Ausstellungen oder Aktionstagen wecken immer wieder ein großes Interesse bei Kindern im Schulalter. Daher möchte die Sonderschau im Stadtmuseum Schwandorf gerade diesem interessierten Publikum die Möglichkeit bieten, frühe Geschichte live zu erleben. Gemeinsam mit Lothar Breinl vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege bietet daher das Stadtmuseum Schwandorf an, in Zusammenarbeit mit Klassenlehrern oder Lehrern der Fächer Geschichte, Biologie, Textilarbeit, Werken etc. die Handwerkstechniken unserer vorgeschichtlichen Vorfahren und deren Materialien kennenzulernen, ihre Funktionsweise zu überprüfen und die Herstellungstechniken wenigstens teilweise selbst zu erproben. Es kann daher nach vorheriger Anmeldung ein Projekttag im Stadtmuseum Schwandorf durchgeführt werden, dessen Dauer und Ablauf mit den einzelnen Schulklassen beziehungsweise Lehrkräften abgestimmt wird. Dabei wird zunächst in einem Kurzvortrag den Kindern entsprechendes Hintergrundwissen vermittelt, um einen Bezug zu den steinzeitlichen Handwerkstechniken und Materialien herzustellen.

In allen praktischen Experimenten werden die Kinder nach Möglichkeit direkt miteinbezogen und sie erleben hautnah, wie sich steinzeitlicher Ton anfühlt, wie scharf Feuersteinklingen schneiden können oder wie mit Hilfe von Feuerstein und Pyrit der Funke überspringt ... Genaueres kann man gerne über das Team des Stadtmuseums Schwandorf erfragen. Neben Schulklassen können sich hierfür auch Kinder- und Jugendgruppen etc. anmelden.

Kontakt:

Stadtmuseum Schwandorf, Rathausstraße 1, Telefon 09431/41553, Telefax 09431/960948, E-Mail: stadtmuseum@schwandorf.de, Internet: www.schwandorf.de.

Altmühltaler Mühlenmuseum

DIETFURT AN DER ALTMÜHL (sv) – Das Siebentälerstädtchen Dietfurt an der Altmühl ist der tälereichste Ort im Altmühltal, sodass die Gegend einst reich an Wassermühlen war. Heute ist die 1467 erstmals erwähnte Rengnathmühle die letzte laufende Mühle im Altmühltal. In ihr befindet sich das Altmühltaler Mühlenmuseum. Die rund 550 Jahre alte

Mühle wird auf vier Etagen nur durch die Wasserkraft der Weißen Laaber mit 53 Lederriemen angetrieben. Eine Besonderheit in den Räumen ist die Elvis-Presley-Ausstellung. 1958 stand Elvis Presley als US-Soldat Brückenwache an der Mühle. 50 Bilder seiner Manöverzeit in Bayern zeigen diese wenig bekannte Seite von Elvis.



**Puppen- und Spielzeugmuseum
Hagenmühle im Zottbachtal · 92714 Pleystein**

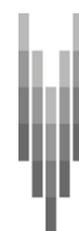
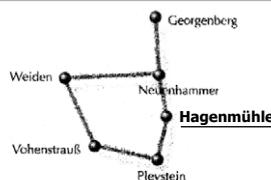
Wir sind für Sie da:

Mai-September von 14.30 Uhr - 17.00 Uhr

Für Gruppen ganzjährig nach telefonischer Vereinbarung

Telefon: 09658 - 1260 / -682

Internet: www.Katharinaspuppenhaus.de



**Orgelmuseum
Kelheim**

in der ehem. Franziskaner-Klosterkirche

Am Kirchensteig 4 · 93309 Kelheim

Telefon 09441/5508 · www.orgelmuseum-kelheim.de

Öffnungszeiten:

1. April bis 31. Oktober
tägl. 14-17 Uhr (außer montags)
1. Mai mit 30. September
jeden Donnerstag um 20 Uhr
Orgelkonzertino mit Führung
Kombi-Card mit dem Archäologischen Museum Kelheim
und Altmühl-Donau-Card

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Grüner Klee und Dynamit

KÜNZING (sv) – Das Museum Quintana in Künzing zeigt vom 28. April bis zum 30. Juli die Wanderausstellung „Grüner Klee und Dynamit – Der Stickstoff und das Leben“, die vom Wissenschaftszentrum Umwelt der Universität Augsburg konzipiert wurde. Damit nimmt das Museum nach einer Reihe rein archäologischer Ausstellungen erstmals ein naturwissenschaftliches Thema in seinen Ausstellungskalender auf und unterstreicht seinen Anspruch auch als Bildungszentrum im ländlichen Raum. Stickstoff umgibt uns: 78 Prozent der Luft, die wir atmen, sind reiner Stickstoff. Stickstoff ist für Lebewesen unentbehrlich. Doch chemisch gebundener Stickstoff, wie er für Lebewesen verwertbar ist, ist – bei aller Überfülle des Luftstickstoffs – auf Erden knapp. Die Ausstellung nimmt Besucher aller Altersgruppen mit auf eine spannende Reise durch die Geschichte des Stickstoffs und soll zum Mitmachen und Nachdenken anregen. Es ist eine Geschichte, die rund um den Erdball

in ferne, exotische Länder wie Indien, China und Chile führt und schließlich im Rhein-Main-Neckar-Dreieck landet. Sie kontrastiert alte, teilweise archaische Entdeckungen und modernste Technik. Während die strategische Bedeutung des Salpeters im 20. Jahrhundert zurückging, wurde seine Bedeutung als Düngemittel immer zentraler. Mithilfe von Salpeter wurde es möglich, auch solche Flächen, die bisher einen Anbau nicht lohnten, landwirtschaftlich zu nutzen. Die landschaftsprägende Gewalt der Düngemittel kann kaum überschätzt werden. Ziel der Ausstellung ist es, durch spannende Informationen und eine zusammenhängende Geschichte sowie durch interaktive, alle Sinne ansprechende Exponate die Begeisterung für die Naturwissenschaft zu wecken, insbesondere für Chemie und Biochemie und die naturwissenschaftliche und technische Bildung zu fördern. Hierzu bieten die zahlreichen interaktiven Module der Ausstellung eine ideale Voraussetzung.

Ein Künstler der Reformation

REGENSBURG (sv) – Zum Reformationsjubiläum 2017 zeigt die Stadt Regensburg eine große Sonderausstellung im Historischen Museum zum Künstler Michael Ostendorfer.

Das Leben Michael Ostendorfers (1490/96-1559) fällt genau in die Zeit der Reformation. In Regensburg machte sie sich ebenso bemerkbar wie anderswo; offiziell eingeführt wurde das evangelische Bekenntnis in der Freien Reichsstadt im Jahr 1542. Die Ausstellung zeichnet den Umbruch am Beispiel der Lebensgeschichte des bedeutendsten Künstlers der Stadt in dieser Zeit nach. Sie beschreibt seinen künstlerischen Werdegang ebenso wie den historischen Hintergrund, vor dem seine Werke entstanden sind.

Eines der wichtigsten Exponate bildet der Reformationsaltar, den Ostendorfer in seinen letzten Lebensjahren 1554/55 für die Neupfarrkirche in Regensburg geschaffen hat. Er hinterließ mit diesem Werk ein einmaliges Zeugnis protestantischer Bildtheologie, ein beredtes

Dokument der Reformationsgeschichte Regensburgs und ein kunsthistorisches Kleinod, das bis heute nichts an Faszination eingebüßt hat. Meisterlich erzählt Ostendorfer die Situation der protestantischen Gemeinde und zeigt in ihren alt- und neutestamentlichen Bezügen die Sakramente von Taufe und Abendmahl. Die mit viel Liebe zum Detail ausgestalteten Personengruppen heben die Lebendigkeit des Geschehens hervor. Dabei wendet manche Figur ihren Blick dem Betrachter zu und lässt ihn, damals wie heute, unmittelbar an der Handlung teilhaben.

Dieser künstlerische Ansatz Ostendorfers, Geschichte in Bildern zu erzählen, wird von der Ausstellung aufgegriffen. Sie illustriert eine der wichtigen Epochen aus der Regensburger Vergangenheit.

Die Ausstellung ist vom 21. Mai bis 5. November zu sehen, Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr, geschlossen am 1. November (Allerheiligen), geöffnet am 5. Juni (Pfingstmontag). Nähere Infos unter: www.regensburg.de/kultur.



▲ Michael Ostendorfer, Reformationsaltar, Regensburg 1554/55, Historisches Museum Regensburg. Foto: Michael Preischl

Per App Museen finden

BERLIN (dpa/tmn) – Interessante Museen in der Umgebung finden und auch gleich noch Eindrücke aus dem Inneren gewinnen. Das bietet die App Museum.de für iOS und Android. Mehr als 5000 Museen in ganz Deutschland sind den Entwicklern zufolge bereits in die Anwendung einge-

bettet. Neben Bilderstreifen gibt es Informationen zu Ausstellungen, Neuigkeiten, Eintrittspreisen, Öffnungszeiten und natürlich die Adresse. Wer den Weg nicht findet, kann sich über die Kartenanwendung des Smartphones gleich eine Route zum Museum zeigen lassen.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22

Altmühlaler Mühlenmuseum

Letzte Mühle im Altmühltal

92345 Dietfurt a.d. Altmühl
Hauptstr. 51,
Tel. 08464/209, Fax 9206
muehlenmuseum@web.de

Tägl. von 8-21 Uhr zu besichtigen
Führung: 10, 14, 16 Uhr u. n. Vereinbarung
www.altmuehlermuehle.de

MUSEUM QUINTANA

ARCHÄOLOGIE IN KÜNZING

Osterhofener Str. 2 · 94550 Künzing
Tel. 08549-9731-12 · museum@kuenzing.de
www.museum-quintana.de

Öffnungszeiten:
täglich außer montags 10.00 – 17.00 Uhr
Akzeptanzstelle Passau Card
barrierefrei

**Sonderausstellung:
Grüner Klee & Dynamit
28.04. – 30.07.2017**



STADT REGENSBURG



Historisches Museum

Dachauplatz 2-4

document Reichstag im Alten Rathaus

Rathausplatz 1

Städtische Galerie

Leerer Beutel

Bertoldstraße 9

Kepler-Gedächtnishaus

Keplerstraße 5

document Neupfarrplatz

Neupfarrplatz

document

Schnupftabakfabrik

Gesandtenstraße 3

document

Legionslagermauer

Infozentrale:

Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4, 93047 Regensburg
Telefon 0941/507-3442, Fax 0941/507-5442
museen_der_stadt@regensburg.de
www.regensburg.de/kultur



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn wir bewusst aus der gläubigen Verbindung mit Christus leben, werden wir mehr als einmal erfahren, dass wir in unserem Leben geführt werden, dass Gott vieles gut und wunderbar fügt, dass er gleichsam mit- und vorausdenkt, und dass er oft genug unsere Wege dahin lenkt, wo wir gebraucht werden. Manche nennen es Zufall, der Gläubige wird eher sagen: „Gott war es, der meine Gedanken, meine Wünsche und meine Schritte gelenkt hat.“ So empfinde ich es sehr oft in meinem alltäglichen Leben, besonders aber im Dienst an den Kranken.

Mit tiefer Dankbarkeit erinnere ich mich an einen bestimmten Sonntagabend, als ich mich, selbst schon müde vom langen Dienst, dennoch entschloss, noch einmal in einer bestimmten Absicht auf eine bestimmte Station zu gehen. Auf dem Weg dorthin rief mir der Pfleger schon von Weitem zu: „Wie gut, dass Sie kommen! Wir brauchen Sie dringend.“ Ich erfuhr: Eine Patientin lag im Sterben, sie war allein; die Angehörigen, die man benachrichtigt hatte, konnten wegen der großen Entfernung noch nicht vor Ort sein.

Gott hat die Hand im Spiel

Ich setzte mich an das Sterbebett, hielt die Hand der Sterbenden, die nicht mehr ansprechbar war. Doch ich war sicher: Sie spürte meine Nähe und die Kraft der Gebete, die ich für sie sprach. Nach einer Stunde hörte sie aufzu atmen, ich merkte es kaum. Friedlich lag sie da. Nun sprach ich die Sterbegebete und bat Gott, er möge dieses Leben in sein Erbarmen aufnehmen. Wieder hatte ich erfahren, dass es keinen besseren, umfassenderen Trost gibt als Gott selbst.

Der Pfleger konnte sich kaum beruhigen über das gute Zusammentreffen: „Mir war es so wichtig, dass jene Frau nicht allein sterben muss. – Manchmal glaube ich“, fügte er nachdenklich hinzu, „hat Gott wirklich seine Hand im Spiel.“ Ja, er hat sie wirklich immer im Spiel – und wir merken es auch, wenn wir achtsam für ihn sind. Beim Verlassen des Zimmers traf ich auf die Angehörigen, denen ich diesen Trost weitergab. Trotz aller menschlicher Trauer ein österlicher Tag!

Ihre Gisela Maierhofer

AKTION SONNENZUG AM 1. JULI

Mit der Caritas nach Nördlingen

Erlebnisreicher Tag für Senioren und Menschen mit Behinderung

REGENSBURG (cn/sm) – Bald ist es wieder soweit. Am 1. Juli fährt der traditionelle Regensburger Sonnenzug in die ehemalige Reichsstadt Nördlingen. Senioren und Menschen mit Behinderung sind herzlich dazu eingeladen, mit der Caritas Regensburg die weit über Deutschland hinaus bekannte Stadt an der Romantischen Straße zu entdecken.

Der barrierefreien Zug von agilis startet um 7.48 Uhr vom Regensburger Hauptbahnhof (Gleis 1) Richtung Nördlingen. Nach der Ankunft wird um 11 Uhr in St. Salvator zusammen mit Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann eine heilige Messe gefeiert. Nach dem Gottesdienst lohnt es sich, einen genaueren Blick auf die elegante spätgotische Architektur der ehemaligen Klosterkirche zu werfen. Um 12.15 Uhr wartet im Stadtsaal ein saftiges Gulasch auf die Sonnenzuggäste. Auch dort trifft man sich in einem bedeutenden historischen Bauwerk. Dieses „Klösterle“ hat seinen Ursprung in einer mittelalterlichen Anlage und wurde später im Stil der Renaissance umgestaltet. Nach dem Essen gibt es hier noch Kaffee und Kuchen und um 14.15 Uhr geht es auf zur Stadtbesichtigung – mit oder ohne Führung.

Die Altstadt erkunden

Die ehemalige freie Reichsstadt, die nur dem Kaiser untertan war, bietet ein einmaliges Ensemble historischer Bauten aus Mittelalter und Renaissance. Kirchen und Klöster, Bürger- und Ratsgebäude zeugen von einer glanzvollen wirtschaftlichen und politischen Vergangenheit. Ein nicht nur im wörtlichen Sinn



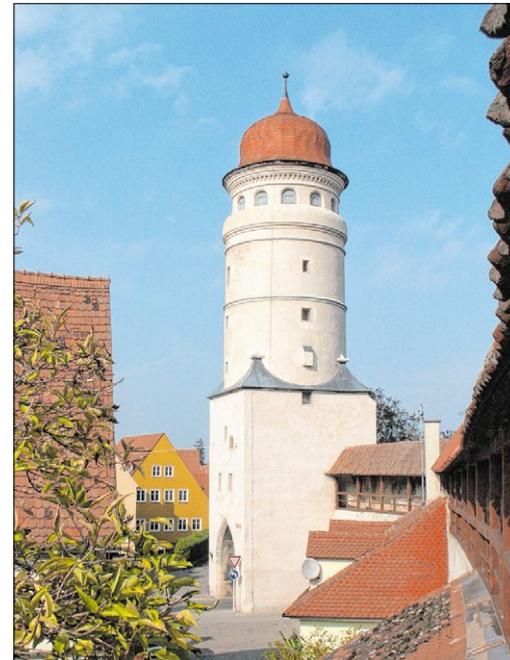
▲ Unterwegs mit der Sonnenzugfamilie: Das bedeutet einen Tag Urlaub in guter Stimmung, sicher und geborgen sowie bestens gepflegt und betreut von vielen Helfern. Foto: Caritas

herausragendes Bauwerk ist der im 15. Jahrhundert entstandene Kirchturm Daniel, auf dem einst Wächter Ausschau hielten und der zu der schönen spätgotischen St.-Georgs-Kirche gehört. Neben weiteren architektonischen Sehenswürdigkeiten sind die direkt an der Eger gelegenen Gerberhäuser besonders zu erwähnen. Und wer durch die Gassen und über die Plätze spaziert, stößt immer wieder auf die Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren – sie zieht sich als perfekter Kreis um die gesamte Altstadt und ist in ihrem hervorragenden Erhaltungszustand einzigartig.

Bereichert um vielfältige Eindrücke und Erlebnisse, geht es am späten Nachmittag wieder zurück zum Bahnhof, wo der Zug Richtung Regensburg um 16.33 Uhr startet (Gleis 1). Wer auf der Rückfahrt aus dem Fenster schaut, kann einen Blick auf das berühmte Nördlinger Ries werfen. Ankunft am Regensburger Bahnhof ist laut Plan um 18.37 Uhr. Auch dort werden die mehr als 80 freiwilligen Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst dafür sorgen, dass jeder Teilnehmer wohlbehalten nach Hause gelangt.

Eine große Familie

Der größtenteils durch Spenden finanzierte Sonnenzug findet seit 1972 statt. In diesem Jahr können Senioren und Menschen mit Behinderung bereits zum 49. Mal mit der Caritas verreisen und den Alltag hinter sich lassen. Die Katholische SonntagsZeitung/Regensburger Bistumsblatt ist von Anfang an als Medienpartner mit an Bord. Und die vielen Ehrenamtlichen sowie ein Ärzteteam sorgen dafür, dass die Sonnenzügler sicher und bequem reisen und einen wunderschönen Tag erleben. Aufgrund eingeschränkter Mobilität oder beschränkter finanzieller Möglichkeiten ist es



▲ Turm über dem Löpsinger Tor in Nördlingen. Die romantische Stadt ist Ziel des diesjährigen Sonnenzugs Foto: Helmut S. Salzer/pixelio.de

für einige der Teilnehmer die einzige Gelegenheit im Jahr, die alltägliche Umgebung zu verlassen und mit anderen Menschen einen Ausflug zu unternehmen. „Viele fahren schon seit Jahrzehnten mit. Wir sind wie eine große Familie geworden, die immer wieder neue Mitglieder hinzubekommt“, betont Caritas-Mitarbeiterin Brigitte Weißmann, die für die Organisation des Sonnenzugs verantwortlich ist.

Pate werden

Veranstaltet wird der Sonnenzug vom Caritasverband für die Diözese Regensburg. Einen entscheidenden Beitrag zur Durchführung dieser traditionsreichen Aktion leisten großzügige Spender und Paten. Die Teilnehmer selbst entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag, für Ausflügler mit kleinem Geldbeutel gibt es zudem eine Ermäßigung. Umso wichtiger sind Paten, die mit 100 Euro den Sonnenzug unterstützen. Aber auch jede andere Spende ist hochwillkommen. Die Caritas freut sich, wenn auch in diesem Jahr wieder möglichst viele Wohltäter hilfsbedürftigen Mitmenschen einen unvergesslichen Ausflug ermöglichen.

Hinweis:

Zur Finanzierung des Sonnenzuges ist jede Patenschaft, aber auch jede kleine und große Spende willkommen. Konto: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnenzug“.

NEUER FACHSTELLENLEITER BENEDIKT KÖLBL

Zeit, eine Lücke zu schließen

Das Bistum Regensburg widmet sich verstärkt den jungen Erwachsenen

REGENSBURG (sw/sm) – Die Kirche sorgt für ihre Mitglieder. „Jugendliche, Familien, Senioren – für alle ist ein Angebot da“, weiß auch Benedikt Kölbl. Nur für eine Gruppe sieht es ziemlich mau aus. Die Rede ist von den so genannten „jungen Erwachsenen“. Soll heißen: Junge Frauen und Männer, die mit der Schule oder der Ausbildung fertig, für die Gründung einer eigenen Familie aber noch zu jung sind. „Ein entscheidender Lebensabschnitt“, sagt Benedikt Kölbl, der mit seinen 27 Jahren und einem abgeschlossenen Lehramtsstudium die jungen Erwachsenen bestens repräsentiert.

Dass die katholische Kirche sich bislang bedeckt hält, was Angebote für diese Gruppe betrifft, ist kein böser Wille. „Die Zeiten haben sich schlicht und einfach geändert“, erklärt Benedikt Kölbl. Junge Erwachsene werden als solche noch nicht lange erkannt. Nun aber ist ein Rad ins Rollen gebracht, in anderen Diözesen schon seit Längerem, im Bistum Regensburg seit dem 1. Januar 2017.

Erst im Aufbau

„Was es in anderen Diözesen schon lange gibt, braucht man auch in der Diözese Regensburg“, so formuliert es Benedikt Kölbl. Gesagt, getan. Der junge Mann ist nun für das Bistum Regensburg mit genau dieser Aufgabe betraut.

Seit Beginn des Jahres ist Kölbl neuer Referent der ebenfalls neuen „Fachstelle Junge Erwachsene“ des Bischöflichen Jugendamts Regensburg. Sein Ziel: „Strukturen aufbauen, Angebote vernetzen, Lücken schließen, Kooperationspartner suchen.“ Also all das in Ordnung bringen, worauf eine Gruppe engagierter junger Erwachsener im Bistum schon lange drängt.

Dass er im Grunde nicht nur bereits christlich sozialisierte Interessenten auffangen will, ist eine Herausforderung für Kölbl. Wie er an junge Erwachsene ohne großen Bezug zur Kirche herankommen will, muss er noch überlegen. Chancen sieht der Referent in Facebook.

Überhaupt ist bislang alles erstmal im Aufbau. „Hochmotiviert und optimistisch“: Die erklärte Herangehensweise Kölbls klingt vielversprechend. Auch dass er selbst

27 Jahre alt ist, findet der studierte Mathe- und Religionslehrer „nicht verkehrt“. Das weitergeben, was er selbst in jahrelanger Jugendverbandsarbeit erfahren hat, ist das Anliegen des jungen Mannes.

Nur, dass es jetzt eben nicht mehr um die frühe Jugend geht. „Herausfinden, was die Leute im jungen Erwachsenenalter brauchen“, ist demnach auch einer der ersten Ansätze Benedikt Kölbls. Manches ist in den Angeboten von Bildungshäusern durchaus da, es bedarf nur einer Art Übersetzung und Entstaubung. Junge Menschen etwa fragen nicht nach Exerzitien – wohl aber nach einer „Auszeit“.

Kooperationen

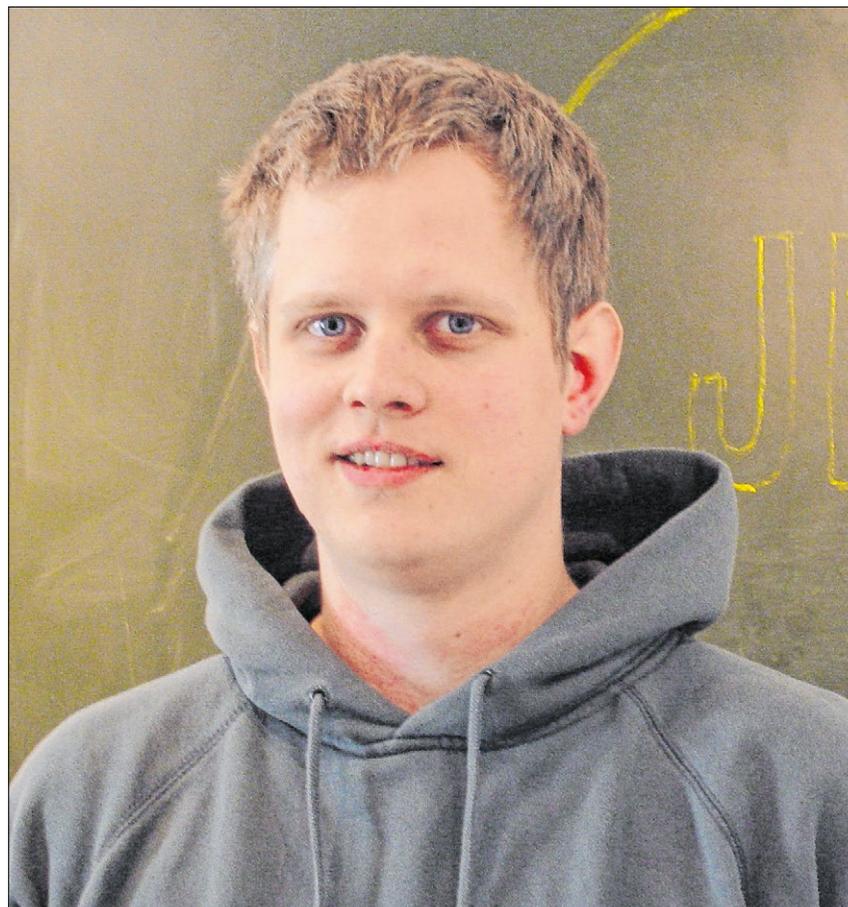
Die Zusammenarbeit mit anderen „Anbietern“ ist für Kölbl hier ein wichtiger Punkt. Ein Beispiel: „Sport & Sprit – Besinnungstage mit Sport“, die die neue Fachstelle Junge Erwachsene im Juli gemeinsam mit dem Geistlichen Zentrum Windberg anbietet.

Benedikt Kölbl selbst hat auch schon eine Angebotsreihe für junge Erwachsene begonnen. „Ich will was für mein Leben mitnehmen und ich will Gemeinschaft“, dieser

Gedanke steckt hinter seiner Reihe „Junge Erwachsene“. Anleitungen zum Fahrrad reparieren oder zum eigenen Gemüseanbau sollen den Teilnehmern etwas Praktisches mitgeben. Das meiste will Benedikt Kölbl zunächst in Regensburg ausprobieren – dort wo viele junge Erwachsene leben. Auf seiner Agenda steht aber langfristig eine Ausbreitung der Aktionen aufs ganze Bistum.

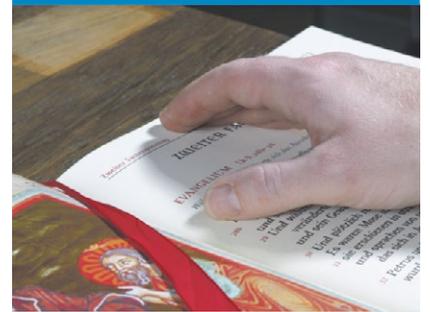
Der Tatendrang von Seiten des Referenten ist also da. „Ich freue mich sehr, dass ich diese Stelle annehmen durfte“, sagt Benedikt Kölbl über die Leitung der Fachstelle Junge Erwachsene. Den Bedarf sieht der junge Mann eindeutig. „So etwas habe ich auch immer gesucht“, äußert er sich über die kommenden Angebote.

Mit Urban Gardening – übrigens auch ein persönliches Steckpferd Kölbls – und anderen Aktionen zum Thema Nachhaltigkeit dürfte der neue Referent den aktuellen Zeitgeist seiner Zielgruppe treffen. Denn genau das ist es, was zwischen Ministrantenfahrten und Familiengottesdiensten steht: die Zeit der jungen Adoleszenz. Und die findet nun auch im Bistum Regensburg Beachtung.



▲ Benedikt Kölbl leitet seit Beginn des Jahres die neue „Fachstelle Junge Erwachsene“ des Bischöflichen Jugendamtes in der Diözese Regensburg. Foto: Wolke

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 30. April bis zum 6. Mai 2017

30.4., 3. So. d. Osterzeit: Ps 23

1.5., Montag:	Kol 3,1-4
2.5., Dienstag:	Kol 3,5-11
3.5., Mittwoch:	Kol 3,12-17
4.5., Donnerstag:	Kol 3,18-4,1
5.5., Freitag:	Kol 4,2-6
6.5., Samstag:	Kol 4,7-18

Gesprächskreis für Demenz-Pflegende

REGENSBURG (cn/md) – Die Pflege eines demenzkranken Menschen ist für Angehörige eine große Herausforderung. Zur Sorge um den Kranken kommen körperliche, seelische und oft auch finanzielle Belastungen. In einer solchen Situation bietet der Gesprächskreis der Caritas Unterstützung und spirituelle Begleitung an. Begegnung und Austausch mit anderen Betroffenen, aber auch der professionelle Blick von außen können in einer belastenden Pflegesituation überaus hilfreich und stärkend sein. Das Angebot der Caritas richtet sich an alle, die einen demenzkranken Menschen pflegen, nach einem Sinn in ihrer jetzigen Situation suchen und einfach neue Kraft tanken wollen.

Der Kreis trifft sich zum ersten Mal am Donnerstag, 4. Mai, von 17 bis 18.30 Uhr, in der Caritas-Zentrale, Von-der-Tann-Straße 7, Regensburg. Um Anmeldung vorab wird gebeten. Weitere Termine: 18. Mai, 1. Juni und 22. Juni, jeweils von 17 bis 18.30 Uhr.

Hinweis:

Anmeldung und Info: Barbara Pokorny, Caritas Regensburg, Referat Familien- und Seniorenhilfe, Tel. 09 41/5 02 11 58 (vormittags), E-Mail: senioren@caritas-regensburg.de.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Perfektion oder Gelassenheit, Sa., 10.6., 9-16.30 Uhr. im Exerzitenhaus Johannisthal. Viele Menschen stellen hohe Erwartungen an sich und andere, was zu viel Druck und Stress führt. Referentin Andrea Nitzsche will bei diesem Besinnungstag Wege aufzeigen, dies zu reduzieren. Die Lebensfreude und Zufriedenheit kann dann wieder wachsen. Das Leben wird entspannter und glücklicher. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/400 15-0.

Johannisthal,

Meditationswochenende, Fr., 16.6., 18 Uhr, bis So., 18.6., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal. Stille und Achtsamkeit sind elementare Bausteine für ein gelingendes Leben. Die Referentinnen Bernadette Pöllath und Ruth-Monika Roth wollen durch verschiedene Elemente den Teilnehmern helfen, das Verweilen in der Fülle des Augenblicks zu üben. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/400 15-0.

Werdenfels,

Gestaltexerziten, Mo., 12.6., 18 Uhr, bis Sa., 17.6., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels. Dazu sind Gestaltpädagoginnen eingeladen, die ihr geistliches Leben vertiefen wollen. Die Kursleitung haben Pfarrer Günter Lesinski und Schwester Adelind Schächtl. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-11.

Werdenfels,

Heilfastenwoche mit gemäßigt Fasten nach der heiligen Hildegard von Bingen, So., 18.6., 18 Uhr, bis Fr., 23.6., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels. „Lebensfreude und Lebensqualität durch Öffnen der Sinne“ ist diese Fastenwoche überschrieben, die von der Heilpraktikerin Angela Jakob geleitet wird. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-11.

Glaube

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 6.5., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres unter Tel.: 099 71/3 02 88.

Haidling,

Herz-Mariä-Feier, Sa., 6.5., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche in Haidling bei Geiselhöring mit Pfarrer Josef Ovenbeck. Die Feier beginnt mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

Kösching,

Großer Wallfahrtstag am Fest Patrona Bavariae, Mo., 1.5., ab 5.45 Uhr. Im Jahr des 100-jährigen Jubiläums des Festes Patrona Bavariae lädt das Schönstattzentrum beim Canisiushof zum großen Wallfahrtstag ein. Die Fußwallfahrer treffen sich um 5.45 Uhr zur Statio im Ingolstädter Münster. Mit der Statio um 12 Uhr in Bettbrunn beginnt die letzte Etappe des Pilgerweges. Im Schönstattzentrum beten die Wallfahrer ab 13.45 Uhr am Pilgerplatz den Rosenkranz. Die Festmesse feiert Bischof Rudolf Voderholzer um 14.30 Uhr mit den Pilgern. Bei schlechtem Wetter wird die Feier in die Scheunenkirche verlegt. Anschließend ist frohes Fest am Tagungshaus bei Kaffee, Kuchen, Grillgut und Blasmusik. Weiteres beim Zentrum, Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 5.5., ab 20 Uhr. In der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beginnt die nächtliche Anbetung mit der heiligen Messe. Anschließend ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.30 Uhr. Währenddessen ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Näheres unter Tel.: 0 84 04/9 38 70 70.

Kösching,

Maiandachten. Im Monat Mai gibt es im Schönstattzentrum täglich eine Maiandacht um 15 Uhr; werktags normalerweise in der Gnadenkapelle, sonntags in der Hauskapelle der Schwestern. Am Sonntag, 7. Mai, wird die Maiandacht mit Harfe und Mundharmonika gestaltet, am Muttertag, 14. Mai, singt der Haucher Marienchor aus Nürnberg, am Sonntag, 28. Mai, der Landfrauenchor Eichstätt. Außerdem gibt es an drei Werktagen eine besondere Gestaltung: Mittwoch, 3. Mai, mit Harfe; am Donnerstag, 11. Mai, mit Steirischer und Gitarre; am Dienstag, 23. Mai, mit Stubenmusi. An diesen drei Werktagen ist die Maiandacht in der Hauskapelle. Feierlicher

Maischluss ist am Mittwoch, 31. Mai, zusammen mit den Pfarreien Kasing und Theißing. Ab dem Parkplatz am Eingang des Schönstattzentrums geht es um 19.25 Uhr in Prozession zur Scheunenkirche. Dort ist die letzte Maiandacht mit dem Kasinger Männerchor um 19.30 Uhr. Den Abschluss bildet eine Prozession zur Gnadenkapelle mit eucharistischem Segen. Weiteres im Zentrum unter Tel.: 0 84 04/9 38 70 70.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Mai jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,

Mariennesse, im Mai jeden Samstag, jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,

Feierliche Maieröffnung, Mo., 1.5., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,

Feierliche Maiandachten, im Mai jeden Sonntag, jeweils um 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,

Lichterrosenkranz, Mi., 3.5., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Die Lichter und Rosen beim Gebet sind Ausdruck für alle Bitten und allen Dank, für alle Sorgen und Freuden, die einen bewegen. Anschließend werden die Rosen der Gottesmutter in die Schönstattkapelle gebracht. Näheres beim Zentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Musik

Metten,

Orgelkonzert, So., 30.4., 16 Uhr, in der Stiftskirche St. Michael. Im Rahmen der „Konzerte in Metten“ spielt die Organistin Felizitas Rodach österliche Orgelwerke, unter anderem von Orlando di Lasso, Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Ludwig Krebs, Olivier Messiaen und Thierry Escaich. Der Eintritt ist frei, Näheres unter Tel.: 09 91/91 08-136.

Metten,

Kammerkonzert, Fr., 5.5., 20 Uhr, im Festsaal des Klosters Metten. Stipendiaten der Orchesterakademie des Bayerischen Staatsorchesters München gestalten die Benefizveranstaltung des Lions-Hilfswerks Deggendorf in Zusammenarbeit mit den „Konzerten im Kloster Metten“ musikalisch. Nähere Informationen unter 0991/91 08-1 13.

Trausnitz im Tal,

Mariensingen, So., 7.5., 19 Uhr, in der Kirche St. Josef. Es singen und musizieren der katholische Kirchenchor Trausnitz sowie Gruppen des Oberpfälzer Volksliedkreises Schwandorf. Der Eintritt ist frei. Näheres unter Tel.: 0 96 71/13 77.

Walderbach,

„Hommage – spanische, romantische und jazzige Gitarrenmusik“, Sa., 13.5., 20 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Das Konzert gibt Augustin Wiedemann. Karten (Preis: 14 Euro; ermäßigt 12 Euro) gibt es bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 0 94 64/94 05-0, oder an der Abendkasse.

Domspatzen

Regensburg,

3. Sonntag der Osterzeit, So., 30.4., 10 Uhr. Bei diesem Gottesdienst singt der Männerchor ehemaliger Domspatzen. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Regensburg,

Kapitelsamt, Do., 4.5., 18.30 Uhr, in der Niedermünsterkirche. Bei diesem Gottesdienst singt der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Gierhl von Giovanni Gastoldi die Missa brevis oratio. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Für Pfarrhausfrauen

Region Amberg/Schwandorf,

Maiandacht, Mo., 8.5., 14 Uhr, am Mausberg (Gebenbach). Anschließend Einkehr. Dazu sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg/Schwandorf** eingeladen. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 0 96 21/49 35 53.

Region Straubing/Deggendorf und Region Cham,

gemeinsamer Ausflug zum Kloster Kostenz, Mo., 22.5. Dazu sind die Pfarrhausfrauen der **Region Straubing/Deggendorf und der Region Cham** eingeladen.



11.45 Uhr Treffen zum Mittagessen (beim Eingang). 14 Uhr Maiandacht (oder eventuell heilige Messe). 15 Uhr Kaffee und Kuchen. Anmeldung bis 6. Mai bei Anna Leiermann (Region Straubing/Deggendorf), Tel.: 087 72/80 48 50 und bei Rita Hafendradl (Region Cham), Tel.: 099 43/12 57.

Region Tirschenreuth/Wunsiedel,

Maiandacht, Mo., 8.5., 14 Uhr, an der Lourdesgrotte bei der Straußenfarm Frank Mitterhof, Waldsassen. Anschließend gemütliches Beisammensein auf dem Mitterhof. Dazu sind die Pfarrhausfrauen der **Region Tirschenreuth/Wunsiedel** eingeladen. Anmeldung bei Elfriede Bredtl, Tel.: 096 31/30 07 26.

Region Weiden,

Maiandacht, Mi., 10.5., 14 Uhr, auf dem Fahrenberg, anschließend Einkehr. Dazu sind die Pfarrhausfrauen der **Region Weiden** eingeladen. Näheres bei Ingeborg Bock, Tel.: 096 51/92 48 18.

Für junge Leute

Mallersdorf,

Gemeinsam der Firmung entgegen, Sa., 3.6., 9.30-16.30 Uhr, im Kloster Mallersdorf (Treffpunkt Klosterpforte). Firmlinge sind zusammen mit ihren Paten eingeladen, einen Tag im Kloster Mallersdorf zu verbringen, sich gemeinsam mit dem Sakrament der Firmung zu beschäftigen und diesen Fragen nachzugehen: Was bedeutet es gefirmt zu werden, gefirmt zu sein? Wo und wie erleben wir den Heiligen Geist in unserem Leben? Was heißt es Pate/Patin zu sein? Außerdem können die Teilnehmer auch das Klosterleben ein wenig kennen lernen. Der Unkostenbeitrag beläuft sich auf 25 Euro. Anmeldung bei Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 087 72/698 59.

Regensburg,

Nightfever, Sa., 6.5., ab 18.30 Uhr, im Dom St. Peter. Der Abend beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst. Um 19.30 Uhr folgen Gebet, Gesang und Gespräch. Um 22.30 Uhr schließt sich ein gesungenes Nachtgebet an. Danach findet eine After-Nightfever-Party statt. Näheres bei der JUGEND 2000, Tel.: 0941/597-2237, oder unter www.regensburg.nightfever.org.

Vorträge

Arzberg,

Gelassenheit in der Erziehung, Do., 4.5., 14-16 Uhr, in der Kindertagesstätte Marienheim (Kolpingstraße 6). Die Diplompsychologin Carmen Lamprecht gibt

im Rahmen dieses Elterncafés Gesprächsimpulse. Nähere Infos bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 092 32/88 07 50.

Cham,

Fake News, Social Bots und Datenwahlkampf, Do., 1.6., ab 19.30 Uhr. „Meinungsbildung in postfaktischer Zeit“ ist der Vortrag von Andre Haller vom Institut für Kommunikationswissenschaft an der Uni Bamberg überschrieben, zu dem die Hanns-Seidel-Stiftung, die KEB Cham und das Geistliche Zentrum der Redemptoristen eben dorthin einladen. Dem Vortrag über „Fake News“ schließt sich eine Diskussion an, in der die Gefahren von digitalen Instrumenten auch für die deutsche Politik bewertet werden sollen. Näheres beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 099 71/20 00-0.

Regensburg,

Lesung mit Gespräch „Zweifelnd glauben. Über Religion und Spiritualität in der heutigen Zeit“, Mi., 3.5., 19 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster. Referent Hubert Ettl umkreist das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. Er stellt Fragen, formuliert Zweifel, hinterfragt scheinbare Gewissheiten. Ettl ist einer, der Denkanstöße gibt für Gläubige und Zweifler. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Regensburg,

Vortrag „Aus, Amen, Ende? So kann ich nicht mehr Pfarrer sein – Ideen für eine Kirche der Zukunft“, Do., 4.5., 19.30 Uhr, im Café der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG), Weiherweg 6. Referent Thomas Frings hat im Februar 2016 sein Amt als Pfarrer niedergelegt und ist ins Kloster gegangen. Auch in seinem Buch redet Frings Klartext, benennt Missstände und gibt Einblick in sein Seelenleben als Pfarrer. Er kritisiert, zeigt aber auch neue Wege auf und liefert Erklärungen und Lösungsansätze. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Regensburg,

Vortrag mit Gespräch, Resonanz – Eine Soziologie des guten Lebens, Mo., 8.5., 18.30 Uhr, im Hörsaal H2 an der Uni Regensburg. Der Soziologe Hartmut Rosa spricht unter dem Leitbegriff der Resonanz über seine Forschung zu den Möglichkeiten des „guten Lebens“ und einer gelingenden Weltbeziehung. Professor Rosa lehrt Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und ist Direktor des Max-Weber-Kollegs in Erfurt. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Kurse / Seminare

Velburg,

Familienwochenende für Ehepartner, Fr., 19.5., bis So., 21.5., im Haus Betanien mit den Apostolischen Schwestern und Brüdern vom heiligen Johannes. Das Thema des Wochenendes lautet: „Amoris laetitia – Die Liebe in der Ehe und wie sie fruchtbar wird.“ Referenten sind Prof. em. Stefan E. Müller und Schwester Clarissa. Auf dem Programm stehen vormittags Impulse für die Eltern und Programm für die Kinder sowie nachmittags Ausflüge mit der ganzen Familie, Gebetszeiten und Spiele und gemütliches Beisammensein. **Anmeldung bis 5. Mai**. Näheres und Anmeldung bei Schwester Clarissa, Tel.: 091 82/93 15 07; E-Mail: hljvelburg@gmail.com.

Werdenfels,

„...Gott wird alle Tränen von ihren Augen wischen...“, Do., 15.6., 18 Uhr, bis So., 18.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels. Dieses Seminar für Menschen in Trauer wird von Dr. Sabine und Dr. Wolfgang Holzschuh geleitet. Näheres beim Exerzitienhaus, Tel.: 094 04/95 02-11.

Vermischtes

Amberg,

Moolaadé – Film gegen Genitalverstümmelung, Di., 16.5., 20 Uhr, im Cineplex Kino, Regensburgerstraße 1. Ein bewegendes Drama um vier Mädchen im Senegal, denen die Beschneidung droht, und ihrem Dorf zwischen Tradition und Moderne. Ein bildgewaltiger Film, in dem sich der senegalesische Regisseur Ousmane Sembène des ungebrochen virulenten Themas der Genitalverstümmelung annimmt. Gewinner des Prix Un Certain Regard in Cannes. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

Amberg,

Meditatives Malen mit Acryl, Sa., 20.5., 14-17 Uhr, in den Räumen der KEB, Dreifaltigkeitsstraße 3. „Alle Knospen springen auf“ ist dieser Malkurs von Schwester Monika überschrieben, zu dem Pinsel, Farben und Leinwand selbst mitzubringen sind. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

Amberg,

„Leibspeise – Seelenspeise“, Ausstellungseröffnung, So., 21.5., 11 Uhr, in der Provinzialbibliothek am Malteserplatz. Referent Georg Schrott führt in die Ausstellung ein, in der Exponate aus den Altbeständen der Provinzialbibliothek

gegenübergestellt werden, die sich einerseits mit Nahrungsmitteln und historischer Koch- und Esskultur, andererseits mit deren religiöser Symbolik beschäftigen. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

Geiselhöring,

Mesnertreffen, Mo., 8.5., ab 13.30 Uhr. Die Mesner der Region Straubing-Deggendorf sind herzlich zu diesem Frühjahrestreffen eingeladen, das mit einer Maiandacht und Kirchenführung in der Stadtpfarrkirche St. Peter beginnt. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein mit Erfahrungsaustausch im Pfarrheim statt. Bitte rechtzeitige Anmeldung bei Regionalsprecher Gerhard Brandl, Tel.: 094 21/98 93 79.

Regensburg,

Fachtag zum Tag der Pflege, Fr., 12.5., 9.30-16 Uhr, in der Katholischen Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Bayern, Ostengasse 27. „Gut aufgestellt? Mit Kompetenz und Mut in die Zukunft“ ist dieser Fachtag am internationalen Tag der Pflege überschrieben. Ein ausführliches Programm mit interessanten Vorträgen und Workshops kann bei der Katholischen Akademie angefordert werden, unter Tel.: 09 41/56 96-0 oder info@katholischeakademie-regensburg.de.

Regensburg,

Führung, Minoritenkirche Regensburg. St. Salvator – eine der frühesten Bettelordenkirchen, So., 7.5., 14 Uhr, Treffpunkt an der Eingangshalle Historisches Museum. Referent Wilhelm Weber vermittelt den Teilnehmern mehr über die Ordensbewegung im 13. Jahrhundert und die bewegte Geschichte des Klosters und der Kirche sowie die Merkmale im Inneren und Äußeren einer Bettelordenarchitektur. Besonders eingehend wird der so genannte „Apostel-Credo-Zyklus“ betrachtet. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Sulzbach-Rosenberg,

Reformation in Bewegung, Sa., 13.5., ab 10 Uhr. Im Jubiläumsjahr lädt die Evangelische Kirchengemeinde Christuskirche Sulzbach-Rosenberg ein, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und in der schönen Oberpfälzer Landschaft zu wandern. Beginn ist mit einem kurzen geistlichen Impuls in der Christuskirche. Teilnehmer aus evangelischen und katholischen Nachbargemeinden sind ebenfalls herzlich willkommen. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

REGENSBURG (kjf/sm) – Die zehn Erziehungsberatungsstellen der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg in der Oberpfalz und in Niederbayern geben Kindern, Jugendlichen und Eltern Rückhalt. Die Anzahl der Ratsuchenden ist mit 4472 im Jahr 2016 nach wie vor hoch und leicht angestiegen. Die breit gestreuten Hilfen, Beratung und Betreuung sind mit 90 Prozent erzielter Zufriedenheit extrem wirksam. Das zeigte die bundesweite Studie „Wir.EB“, an der die Beratungsstellen der KJF in Regensburg und Eggenfelden beteiligt waren.

„Unsere Fachleute in der Erziehungsberatung werden mehr denn je gebraucht“, erklärt KJF-Direktor Michael Eibl, „sie stärken und unterstützen Familien in ihren vielfältigen Erziehungsaufgaben.“ Die Fallzahlen belegen es: Familien brauchen verlässliche Wegbegleiter im Erziehungsalltag; insbesondere, wenn sie diesen nicht mehr alleine bewältigen. 2016 lag die Fallzahl bei 4472 Familien mit Kindern und Jugendlichen. In 52,9 Prozent der Fälle hatten Kinder die Trennung der Eltern erlebt, weitere 36,1 Prozent sind allein erziehend. Armut in Familien, Suizidversuche bei jungen Menschen oder eine psychische Erkrankung eines Elternteils sind einige Gründe mehr, warum sich Familien an die Erziehungsberatungsstellen wenden.

„Unser Beratungsangebot dürfen und sollen Eltern, Kinder und Jugendliche als selbstverständlichen Service nutzen, um für ihr Leben und ihre Familie bei Sorgen, Konflikten und Fragen gute Wege zu finden. Wir freuen uns über das Vertrauen der Familien und sie dürfen sich bei uns verstanden und unterstützt fühlen“, erklärt Hermann Scheuerer-Englisch, der Sprecher der zehn Erziehungsberatungsstellen der KJF.

Erziehungsberatung wirkt

In einer deutschlandweiten Forschungsstudie wurden erstmals die Zufriedenheiten von Klienten der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen und die Wirkungen der Beratungsprozesse erforscht. Zwei Beratungsstellen der KJF – in Regensburg und Eggenfelden – waren daran beteiligt. Joachim Weiß, Leiter der Beratungsstelle in Eggenfelden, wirkte als Mitglied der Arbeitsgruppe im Forschungsprojekt mit. Etwa 100 Beratungsstellen beteiligten sich mit rund 6000 Datensätzen an der Studie „Wir.EB“ des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) in Mainz.

Es zeigte sich, dass Erziehungsberatung erhebliche Verbesserungen im familiären Zusammenleben bewirkt und neben einer Förderung der Er-

Mehr gebraucht denn je

Jahrespressegespräch der Erziehungsberatungsstellen der KJF



▲ Ein intaktes Familienleben ist keine Selbstverständlichkeit. Immer öfter werden die Erziehungsberatungsstellen der Katholischen Jugendfürsorge in Anspruch genommen. Sie geben kompetenten Rat und Hilfe. Foto: S. Hofschlaeger/pixelio.de

ziehungskompetenz insbesondere dazu beiträgt, dass sowohl Eltern als auch junge Menschen besser mit belastenden Situationen umgehen können. Die sogenannten „Effektstärken“ – ein Maß für das Ausmaß der Veränderungseffekte – waren dabei hoch – und höher als erwartet.

Es stellte sich außerdem heraus, dass längere Beratungsprozesse von mindestens zehn persönlichen Terminen noch mehr bewirken konnten, ebenso wenn ein Beratungskontakt zu beiden Elternteilen bestand. Hohe Effekte wurden darüber hinaus begünstigt, wenn die Eltern selbst die Beratung initiierten, und schließlich, wenn das Ende des Beratungsprozesses einvernehmlich war. Spezifisch in Bezug auf junge Menschen bewährten sich eine Kooperation der Beratungsstelle mit anderen Diensten sowie eine ausführliche Fachdiagnostik.

„Insgesamt ist es sehr erfreulich, dass das niederschwellige Angebot der Erziehungsberatungsstellen derart hohe Effektstärken in wichtigen Veränderungsdimensionen zeigt, und dass die Beratung im Leben der jungen Leute und Familien entsprechend viel bewegt“, erklärte Joachim Weiß. Die Ergebnisse der Studie könnten sehr gut für die Weiterentwicklung der Beratungskonzepte genutzt werden, so Weiß. Eine Fortführung des Projekts sei ab 2018 geplant und habe dies zum Ziel.

Beim Jahrespressegespräch der KJF-Erziehungsberatungsstellen belegten Scheuerer-Englisch, der Leiter der Beratungsstelle aus Straubing Johann Kirmer und die Leiterin der

Beratungsstelle aus Kelheim Brigitta Hable die Wirksamkeitsdarstellung aus dem Forschungsprojekt mit eigenen Video- und Podcast-Rückmeldungen von Klientinnen. Am Beispiel einer alleinerziehenden Mutter etwa wurde deutlich, wie wichtig es ist, Rückmeldung zur alltäglichen Erziehungsarbeit zu bekommen. „Probleme haben ihren Schrecken verloren“, sagt eine junge Mutter, „weil sie besprochen und weil Lösungsansätze gefunden werden.“ Sie fühle sich jedes Mal gestärkt nach dem Gespräch und lasse Ballast da. Erziehungsberatung sei, so die Klientin „eine wertvolle Möglichkeit, Gefühle, die man nicht mit der Familie oder Freunden besprechen möchte, und Probleme, die man sonst eher mit sich ausmacht, in einem geschützten Rahmen rauslassen zu können und Unsicherheiten zuzulassen.“

Väter wichtige Partner

Dass Väter wichtige Partner in der Erziehungsberatung sind, zeigen der Diplom Psychologe Martin Kriekhaus und sein Kollege Diplom-Sozialpädagoge Dominik Six aus der Erziehungsberatungsstelle in Cham auf. Unabhängig davon, ob Väter ihre Väterrollen als Väter ihrer leiblichen Kinder in normalen Familien, Patchwork-Familien oder als Umgangs-Wochenend-Papa ausüben, geben sie entscheidende Impulse für die Entwicklung ihrer Kinder und sind unersetzliche Bezugspersonen. Väter eröffnen ihren Kindern Entwicklungschancen, die ohne sie so nicht möglich wären. Unstrittig

ist, dass Kinder mit einer dauerhaft positiv besetzten Beziehung zu ihren Vätern sich sozial, emotional und kognitiv besser entwickeln können. Um nur zwei Beispiele zu nennen, Männer eröffnen ihren Söhnen als Rollenvorbilder Wege in die Männerwelt. Weiterhin können sie ihren Kindern als Bezugspersonen in der Pubertät helfen, die oftmals engen Bindungen zur Mutter zu lockern und sich abzulösen.

Für Väter ist es in der Regel einfacher in die Beratung zu kommen, wenn ein männlicher Ansprechpartner zu Verfügung steht. Dies senkt die Hemmschwelle deutlich, insbesondere wenn Väter noch einem traditionellen Rollenbild verhaftet sind. Gelingt es, Väter davon zu überzeugen, dass sie als Bezugspersonen für ihre Kinder wichtig sind und auf deren Entwicklungsmöglichkeiten großen Einfluss ausüben, so beobachten die Beraterinnen und Berater immer wieder eine hohe Compliance.

Für die Erziehungsberatungsstelle Cham lässt sich für die Jahre 2014 bis 2016 festhalten, dass insgesamt 1262 Mütter und 514 Väter Beratung in Anspruch genommen haben. Die durchschnittliche Beratungsdauer betrug bei den Müttern 5,7 Stunden, bei den Vätern 4,3 Stunden. Diese durchaus in Anzahl und Dauer positive Nachfrage der Beratung von Vätern wollen Martin Kriekhaus und Dominik Six steigern. Von ihnen erfolgreich durchgeführte Vater-Sohn-Erlebnisaktionen belegen, dass das spezielle Angebot für Väter wertvoll und besonders wirksam ist.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Theresia Gehr (Hausen) am 1.5. zum 87., **Engelbert Haider** (Hausen) am 6.5. zum 93., **Maria Kraus** (Hochdorf) am 25.4. zum 81., **Josef Kreuzer** (Oberschneidhart) am 5.5. zum 77., **Anna Meier** (Pfeffenhausen) am 1.5. zum 83., **Alois Metzger** (Oberhornbach) am 2.5. zum 81., **Johann Ritter** (Kaltenbrunn) am 10.5. zum 91., **Erna Rodler** (Kaltenbrunn) am 1.5. zum 78., **Klothilde Schantz** (Hausen-Saladorf) am 6.5. zum 93., **Theresia Schmid** (Kreith) am 5.5. zum 76., **Heinrich Sedlmeier** (Hausen) am 1.5. zum 81., **Ursula Wurmer** (Hausen) am 2.5. zum 81.

90.

Walburga Ferst (Aresing) am 5.5., **Maria Schmailzl** (Aresing) am 5.5.

85.

Theres Beer (Ipflheim) am 6.5., **Maria Biberger** (Dietenhofen) am 30.4., **Maria Buckenleib** (Burglengelfeld) am 6.5., **Kunigunde Glaser** (Moosbach/Opf.) am 1.5.

80.

Anna Donhauser (Haag) am 3.4., **Leonhard Enghard** (Ammerthal) am 1.5.

60.

Lutgard Lengdobler (Furth im Wald) am 1.5.

65.

Maria Fischer (Niederarling) am 3.5.

50.

Maria Bäumler (Moosbach/Opf.) am 6.5., **Robert Marko** (Moosbach/Opf.) am 1.5.

Hochzeitsjubiläum

55.

Ursula und Johann Ecker (Train) am 3.5.

60.

Maria und Josef Baumgartner (Pfelling) am 5.5.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Auszeichnung für Julia Ochsenbauer



rei Viechtach bekommen: Bischof Rudolf Vorderholzer verlieh ihr die Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille. Julia Ochsenbauer pflegt mittlerweile seit 50 Jahren ihre Stiefschwester, die von Geburt an auf fremde Hilfe angewiesen ist. Pfarrer Werner Konrad (links) überreichte Julia Ochsenbauer die Medaille im Namen des Bischofs und sagte in seiner Laudatio: „Die Pflege und Betreuung ihrer Stiefschwester ist ein beeindruckendes Zeichen ihrer Menschenfreundlichkeit.“ Darüber hinaus ist Julia Ochsenbauer eine große Stütze des pfarrlichen Lebens: Neben dem Lektorendienst sammelt sie schon über 15 Jahre bei der Haussammlung der Caritas und ist Erste Vorsitzende des Christlichen Müttervereins.

Foto: privat/Hobelsberger

VIECHTACH (mp/md) – Eine seltene Auszeichnung hat Julia Ochsenbauer (rechts) aus der Pfar-

100 Jahre Patrona Bavariae

Jubiläumswallfahrt des Bistums am 13. Mai nach München

REGENSBURG (sv) – Zum 100-jährigen Jubiläum der Ernennung der Gottesmutter Maria als Bayerns Schutzheilige findet am Samstag, 13. Mai, eine Fahrt des Bistums Regensburg nach München statt. Die Anmeldung dazu ist noch bis 2. Mai möglich.

Hundert Jahre Patrona Bavariae, lateinisch für Patronin Bayerns, feiern die sieben bayerischen Diözesen dieses Jahr auf den Münchner Marienplatz. Auch die Gläubigen aus unserer Diözese sind herzlich eingeladen, an der Wallfahrt teilzunehmen und gemeinsam in die bayerische Hauptstadt zu pilgern. Das leitende Motiv „Mit Maria auf dem Weg“ haben die bayerischen Bischöfe bereits vor sechs Jahren als Gebetsinitiative ins Leben gerufen und seitdem jedes Jahr mit Gläubigen aus allen Bistümern gefeiert. Im Jahr 2013 war das Bistum Regensburg Gastgeber der Sternwallfahrt Patrona Bavariae, damals pilgerten die Menschen zum Gnadenbild der Gottesmutter Maria auf den Bogenberg.

Die Jubiläumsfeier umfasst neben den festlichen Einzügen der Diöze-

sen, Vereine und Verbände, einen Gottesdienst mit allen bayerischen Diözesanbischöfen. Hinzu kommen zum Beispiel ein extra auf Jugendliche zugeschnittenes Veranstaltungsprogramm, Kunstaktionen und kulinarische Verpflegung.

Das Rahmenprogramm der Regensburger Bistumsfahrt beinhaltet die Hin- und Rückfahrt nach München und die Sternwallfahrt zur Mariensäule mit anschließender Eucharistiefeier und Marienweihe mit den Bischöfen, Ministrantinnen und Ministranten der bayerischen Diözesen auf dem Marienplatz. Zusätzlich erhalten alle Teilnehmer ein Pilgerpaket mit Pilgerheft und -schal.



▲ Die Mariensäule auf dem Münchner Marienplatz.

Foto: piu700/pixelio.de

Hinweis:

Informationen und Anmeldung bei der Hauptabteilung Seelsorge, Tel.: 09 41/5 97-16 02; seelsorgeamt@bistum-regensburg.de. Weitere Hinweise findet man auch auf der Internetseite

der Jubiläumswallfahrt unter www.patrona-bavariae.info sowie auf dem Anmeldeformular des Bistums Regensburg unter www.bistum-regensburg.de/fileadmin/redakteur/News/PDF/17-01-31_Patrona_Bavariae_WF_Muenchen_02.pdf.

Buchtip



„Die Firma ist entjudet“

SCHANDZEIT IN REGENSBURG
1933-1945

Waltraud Bierwirth
ISBN 978-3-7917-2862-9, 19,95 EUR

Sie liebten Regensburg und waren seit Generationen hier ansässig. Sie waren in der Stadt gesellschaftlich verankert und geschätzt, die Angebote in ihren Geschäften waren begehrt. Der NS-Staat und seine „Volksgenossen“ grenzten sie als „Reichsfeinde“ aus, entwürdigten und beraubten sie. Vor der physischen Vernichtung in den Gaskammern erlitten sie den „Finanztod“. Den Leidensweg der Regensburger Juden beschreibt die Autorin Waltraud Bierwirth anhand bisher nicht ausgewerteter „Arisierungs-“

und Steuerakten – mit Empathie für die jüdischen Opfer, die schutzlos der „großen Gier“ normaler Bürger preisgegeben waren. Anstand und Moral kamen abhanden, als der gesetzlich geregelte Raubzug an jüdischem Vermögen legalisiert wurde. So gelingt eine packende, authentische Darstellung, die Zusammenhänge zwischen staatlichen Normen und individuellem Handeln herstellt. Wie sich der „gesetzlich geregelte“ Raubzug vollzog, das wird am Fall der Stadt Regensburg exemplarisch dargestellt. sv

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



WESCO Flötenwasserkessel „Cookware Retro“

Für alle Herdarten geeignet, auch für Induktion, 2 l Fassungsvermögen. Material: Edelstahl, pulverbeschichtetes Stahlblech. Farbe: weiß.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Trolley- und Taschenset, 4-teilig

2 Trolleys (ca. B 42 x H 63 x T 24 cm und ca. B 36 x H 54 x T 21 cm), 1 Tasche zum Aufstecken auf das Trolleygestänge und 1 Kosmetiktasche. Aus strapazierfähigem Polyester. Farbe: schwarz.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Flötenwasserkessel 9003168 Media Markt Geschenkkarte 6418805 Trolley- und Taschenset 2731071

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Emmausgang der MMC ist Tradition

REGENSBURG (wb/md) – Seit 1602 pilgert die Marianische Männer-Congregation (MMC) Regensburg am Ostermontag zur Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Dechbetten. Trotz des regnerischen Wetters zogen rund 40 Fußpilger von der Schottenkirche St. Jakob in Regensburg nach Dechbetten. Der neue Präfekt Peter Kikorka begrüßte die Pilgerschar. Angeführt vom Vortragekreuz, das seit Jahren Johann Faltermeier trägt, folgte Bernhard Schreibe mit dem Zentralbanner der Congregation. Ferner beteiligten sich folgende Pfarrgruppen mit ihren blau-weißen Marienbannern: Alteglöfshaus, Beratzhausen, Bubach a. Forst, Dietldorf, Duggendorf, Fischbach, Hemau, Hohenschambach, Lupburg, Matting, Pfatter, Pielenhofen, Steinsberg, Thalmassing, Viehhausen, Wenzelbach und Zeitlarn. Den Festgottesdienst feierte Monsignore Klaus Lettner in Konzelebration mit Monsignore Erich Meier. Das Bild zeigt die Bannerträger vor der Mariensäule in Dechbetten. In der Bildmitte (von rechts) Johann Faltermeier, Peter Kikorka und Bernhard Schreiber

Foto: Bäumler



„Solibrot“-Aktion erfolgreich

SCHWARZACH (mb/md) – Die Aktion „Solibrot“ des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Schwarzach ist wieder ein Erfolg geworden. Mit Beginn der Fastenzeit hatte der KDFB mit der Bäckerei Finkl die Aktion unter dem Motto „Frauen stärken für mehr Entwicklung in Timor Leste“ gestartet. Von jedem angebotenen „Solibrot“ der Bäckerei gingen 50 Cent an die Aktion. Mit dem Spendenerlös werden beispielsweise Ausbildungsstätten und Frauenhäuser finanziert. In den sechs Wochen der Aktion wurden rund 380 Brote verkauft und 230 Euro gesammelt. Zum Abschluss der Aktion bedankte sich KDFB-Vorsitzende Christa Obermeier bei Bäckermeisterin Birgit Finkl, dem ganzen Team der Bäckerei und allen Kunden für die Unterstützung. Darüber hinaus wurden 200 Euro für die Aktion bei Frauenbundveranstaltungen und in der Pfarrkirche gesammelt. Das Bild zeigt (von links) Zweite KDFB-Vorsitzende Maria Eibauer, Erste KDFB-Vorsitzende Christa Obermeier, Bäckermeisterin Birgit Finkl und Pfarrer Alfons Dirscherl.

Foto: Baier

CHRISTEN IM IRAN

Freiheit nur auf dem Papier

Im Alltag der Islamischen Republik werden Nicht-Muslime häufig diskriminiert

TEHERAN – Seinen Glauben weitgehend ungehindert ausüben zu können, ist für die Mehrzahl der Christen in Deutschland eine viel zu selten gewürdigte Selbstverständlichkeit. Durchaus nicht ungefährlich kann das Leben als Christ dagegen in einem muslimischen Land sein. Ein Beispiel: der Iran.

Auf dem Papier herrscht in der Islamischen Republik für Christen Religionsfreiheit – aber „nur solange, wie wir uns strikt von jeglichem Missionieren fernhalten“, schränkt Kirsten Wolandt ein. Sie ist Pfarrerin an der protestantischen Christuskirche in Teheran. Vor gut einem halben Jahr kam sie mit ihrem Mann Matthias in die iranische Hauptstadt, um die deutschsprachige Gemeinde zu leiten.

Finanziert wird ihre Stelle zur Hälfte von der Evangelischen Kirche in Deutschland. Ansonsten wird die „Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in Iran“ durch ihre Mitglieder getragen. Sie ist also auf freiwillige Beiträge angewiesen. Immerhin: Das Spendenaufkommen ist groß. Auch Aktivitäten der Gemeinde wie Basare und gesellige Nachmittage in der Bibliothek ermöglichen das finanzielle Überleben.

Formell garantieren Irans Verfassung und Gesetze den Christen im Land eine Reihe von Rechten: etwa die Herstellung von Lebensmitteln, die nicht den muslimischen Reinheitsvorschriften entsprechen, oder eine christliche Eheschließung. Im Parlament sind für Christen, Juden und die persische Religion der Zoroastrier Sitze reserviert. Dagegen stehen Fälle von Diskriminierung und Entrechtung. Heiratet eine Christin einen Muslim, muss sie den Islam als Glauben für ihre Familie annehmen.

Je nach Schätzung sind nur etwa 0,2 bis 0,5 Prozent der iranischen Bevölkerung Christen, etwa 300 000 von gut 80 Millionen. Die größte christliche Gemeinschaft mit rund 100 000 Gläubigen bilden die orthodoxen Armenier. Dass gerade sie sich im Iran nicht wohlfühlen, zeigt ein Gespräch mit einer jungen Frau. In einer armenischen Kirche erklärt sie, dass sie lieber heute als morgen mit ihrem Mann auswandern würde, um einer besseren Zukunft in Freiheit begegnen zu können.

Die Zahl der Katholiken im Iran beläuft sich nur auf gut 20 000, die



▲ Leitet die deutschsprachige evangelische Gemeinde in Teheran: Kirsten Wolandt, hier im Bild mit ihrem Mann Matthias. Fotos: Reitzig

der Protestanten ist noch geringer. Viele von ihnen sind für deutsche Firmen im Iran tätig. Die deutschsprachige Gemeinde in der quirligen 15-Millionen-Stadt Teheran ist für sie eine Art friedliche Insel, auf die sie sich zurückziehen können, wenn sie eine vertraute Umgebung suchen. Wie wertvoll eine solche Oase ist, wird oft erst bewusst, wenn man in einem Land lebt, wo ein christlicher Lebenswandel alles andere als selbstverständlich ist.

Die deutschen Katholiken in Teheran haben es weniger gut. Eine Seelsorge oder Gottesdienste in eigener Sprache gibt es für sie nicht.

Sie müssen daher auf die englischen Gottesdienste in der Dominikanerkirche Saint Abraham's ausweichen – oder als Gäste in die evangelische Christuskirche kommen. Dort sind sie stets willkommen. Das darf man guten Gewissens gelebte Ökumene nennen.

Das im Iran größtenteils übliche Farsi, die persische Amts- und Umgangssprache, sowie eine komplizierte Schrift von rechts nach links erschweren Ausländern ein schnelles Eingewöhnen ungemain. Das fängt bereits beim Einkauf im Basar an, wenn man rätselnd und völlig überfordert vor den Preisschildern steht,



▲ Schülerinnen einer Teheraner Schule. Wie die iranische Jugend allgemein sind auch sie Fremden gegenüber aufgeschlossen. Die mangelnde Fremdsprachenkenntnis verhindert jedoch zumeist den Gedankenaustausch.

aus denen sich keinerlei brauchbare Informationen herauslesen lassen.

Wer meint, auf die Weltsprache Englisch ausweichen zu können, sieht sich getäuscht. Selbst die durchaus freundliche und Fremden gegenüber aufgeschlossene Jugend ist zumeist nur einiger weniger englischer Worte mächtig. So bleibt es bei stets freundlichen, unverbindlichen Gesten. Gezwungenermaßen bleibt man als Ausländer unter sich. Eine zu große Öffnung zum Westen scheint vom Regime ohnehin nicht gewünscht.

Auch die Rechte der Frau sind seit der Islamischen Revolution 1979 beschnitten. Zwar dürfen Frauen im Iran – anders als in Saudi-Arabien – Auto fahren und wählen. Selbst weibliche Abgeordnete im Parlament gibt es. Doch ist es iranischen Frauen beispielsweise streng untersagt, öffentlich zu singen. Die Pflicht, sobald man das Haus verlässt, ein Kopftuch zu tragen, wird unnachgiebig überwacht.

Rigiden Sitten anpassen

Auch Ausländer wie das evangelische Pfarrerehepaar Wolandt haben sich den rigiden Sitten anzupassen. Bereits beim Flug in den Iran werden weibliche Passagiere von der Besatzung angewiesen, ein Kopftuch aufzusetzen. „Selbst wenn ich nur unsere Mülltonne vors Gartentor stellen möchte, muss das Kopftuch her“, beschreibt die Pfarrerin die Lage. Als spontan ein Foto ohne Kopfbedeckung gemacht wird, fühlt sich Wolandt sichtlich unwohl.

Das Gemeindezentrum, bei dessen Leitung die 56-Jährige auf eine Reihe meist seit Jahrzehnten im Iran lebender Deutscher zählen kann, bietet da willkommene Abwechslung vom islamischen Einerlei: Ob evangelisch oder katholisch – hier trifft man sich und pflegt das Miteinander, lebt christliches Brauchtum oder leiht sich europäische Bücher aus.

Alles kein Problem – solange man Christ ist. Sollte hingegen ein Muslim Interesse an einer Teilnahme am Gottesdienst verspüren, hat er im Religionsministerium eine Erlaubnis zu beantragen. Und wer als Muslim zum Christentum konvertiert, der läuft Gefahr, wegen Abfalls vom Glauben lebenslang eingesperrt oder – im Extremfall – sogar hingerichtet zu werden. Renate Reitzig/red

37 In Helmstedt holte ich meinen Koffer ab und machte mich zurück auf den Weg nach Spaichingen. Gott sei Dank war mein Passierschein noch gültig, und weitere Probleme blieben mir erspart.

Mein Freund, der ja genau wusste, an welchem Tag meine Reiseberechtigung ablief, erwartete mich bereits bei der Einfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig. Nach der Begrüßung zog er hinter seinem Rücken einen Blumenstrauß hervor. Ich war sehr gerührt. „Du gehst nicht mehr nach Berlin zurück“, sagte er sehr bestimmt. „Wir heiraten und beginnen ein neues Leben.“ Die ganzen Zweifel und Bedenken der letzten Tage und Wochen fielen von mir ab, und ich dachte, es wäre wirklich an der Zeit, damit aufzuhören, Vergangemem nachzutruern.

Auch wirtschaftlich würde sich jetzt nach der Währungsreform hoffentlich alles zum Besseren wenden. Im Rathaus holte ich mir erst einmal 40 Deutsche Mark ab, die jeder Bürger seit dem 20. Juni als Startgeld ins Wirtschaftswunder erhielt. Nach meiner Rückkehr traute ich bei einem Gang durch die Stadt meinen Augen nicht mehr: Seit der Einführung der neuen Währung waren die Attrappen aus den Schaufenstern schlagartig verschwunden. Man sah jetzt Waren in den Auslagen, die man schon lange nicht mehr gesehen hatte, und die Regale waren gefüllt mit lange entbehrten Köstlichkeiten. Es war ein unglaubliches Glücksgefühl für mich, als ich das erste halbe Pfund Butter kaufte und keine Lebensmittelkarte mehr brauchte! Die jahrelange Zwangswirtschaft war endlich überstanden.

Nach wie vor jedoch bestand große Wohnungsnot, auch in vom Krieg weitgehend verschonten Orten, denn überall drängten sich Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen zusammen. In dieser Situation kam mir mein Flüchtlingsausweis zugute, mit dem ich auf dem Rathaus eine Wohnung beantragte, weil ich heiraten wollte. Mein Antrag wurde genehmigt, denn man befolgte die alte sprichwörtliche Weisheit: „Jeder Vogel baut zuerst sein Nest, bevor er Eier legt.“ Jedenfalls gab man uns beiden jungen Leuten die Chance, ein eigenes Heim zu gründen.

Wir heirateten im Februar 1949, und es war eine schöne Erfahrung, dass aus dem „Ich“ ein „Wir“ geworden war, zumal zwei Jahre später auch noch unser Sohn Michael zur Welt kam. Nach jahrelangen Irrfahrten wusste ich endlich, wo ich hingehörte, dass man nichts erzwingen kann, dass alles seine Zeit braucht und einen verborgenen Sinn hat.

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 - 1945



Lore wird bewusst, dass die Zeit im Kinderkrankenhaus nicht stehen geblieben ist. Trotzdem plant sie, ihre Ausbildung dort bald fortzusetzen. Doch erst einmal muss sie zurück nach Spaichingen. Die neuerliche Fahrt ohne Papiere durch sowjetisch besetztes Gebiet lastet wie ein Albtraum auf der jungen Frau.

Ich seh'n mich als Kind zurücke und schüttle mein greises Haupt, wie sucht ihr mich heim ihr Bilder, die längst ich vergessen geglaubt.

Adelbert von Chamisso

Nachrichten aus Ostpreußen

Ich glaube an schicksalhafte Fügungen und auch daran, dass es mir bestimmt war, in Spaichingen mein Glück und eine wirkliche Heimat zu finden, und obwohl wir später weggezogen sind, besteht bis auf den heutigen Tag eine enge Verbindung zu dieser kleinen schwäbischen Stadt und vielen vertrauten Menschen dort. Trotzdem habe ich Ostpreußen, das Land meiner Geburt und die Heimat meiner Gefühle, nie vergessen, auch wenn ich nie dorthin zurückgekehrt bin. Vor allem waren es die Menschen, an die ich mich mit meinen Wurzeln gebunden fühlte. Die Erinnerung an sie ist nie verloren gegangen, denn obwohl sie inzwischen fast alle tot sind, leben sie in meinem Herzen weiter – bis auf den heutigen Tag.

Der Erste, der aus der Vergangenheit zurückkehrte, war Fritz, Omas Neffe aus Nibudzen, der eine Weile bei uns in Insterburg gelebt hatte. Als sich das Chaos der Nachkriegszeit langsam zu lichten begann, hatte er sofort über staatliche und kirchliche Suchstellen die verstreuten Familienmitglieder ausfindig zu machen begonnen. Nachdem ich geheiratet und eine feste Adresse hatte, stand Fritz plötzlich ohne Voranmeldung mit seiner Frau vor unserer Tür. Er war so glücklich da-

rüber, dass er mich gefunden hatte, und wollte mich mit seinem Besuch überraschen.

Von Fritz, der auch Oma und Tante Anna in der Nähe von Stralsund aufgespürt und sogar besucht hatte, erfuhren wir aus erster Hand von den schrecklichen Ereignissen in Ostpreußen. Wie wir bereits wussten, hatte der ostpreußische Gauleiter Erich Koch lange Zeit unter Androhung der Todesstrafe der Bevölkerung verboten, die Städte und Dörfer zu verlassen und damit eine rechtzeitige Evakuierung vor Einbruch des Winters verhindert. Viel zu spät erst, Mitte Januar, forderten Lautsprecherwagen die Menschen auf, sich nach Westen aufzumachen – zu einem Zeitpunkt, als die Straßen bereits verstopft waren von zurückweichenden Wehrmachtseinheiten.

Buchstäblich in letzter Minute hatten die Besitzer des großen Gutes in Nibudzen den größten Leiterwagen gepackt und mit einer Plane überdacht. Ida Piek lud Lebensmittel ein und Heu für die Pferde. Es brach ihr das Herz, alle anderen Tiere zurücklassen zu müssen. Sie bot Onkel Karl und Tante Anna, mit der sie ein fast freundschaftliches Verhältnis verband, an, mit ihr zu kommen. In Insterburg, das bereits unter Dauerbeschuss der russischen Artillerie lag, holten sie dann noch meine Großeltern und die beiden Kinder ab. Der achtjährige Detti hielt das dicke Predigtbuch und Omas Kochbuch umklammert. Viel mehr konnten sie nicht retten. Sämtliche Kirchenglocken in der brennenden Stadt hätten

beim Abschied für die Flüchtlinge geläutet, erzählte Fritz. Zum letzten Mal und als letzter Gruß!

Ich musste an meinen Aufenthalt 1943 in Ostpreußen zurückdenken, als uns bereits die Ahnung beschlich, es könnte ein Abschied für immer sein. Wir alle hatten unsere Heimat unwiederbringlich verloren. Fritz war noch in der Stadt geblieben, um Hilfe zu leisten beim Abtransport alter und kranker Menschen, und war dann ganz zum Schluss auf abenteuerliche Weise in den rettenden Westen gelangt.

Familie Piek und ihre Weggefährten schlossen sich einem Treck an, der unter unsäglichen Strapazen auf schneeerwehten Nebenstraßen und bei eisiger Kälte an Königsberg vorbeizog, um das Hafentädtchen Pillau auf der Kurischen Nehrung zu erreichen. Da der Landweg inzwischen teilweise durch die Rote Armee abgeschnitten war, blieb vielen nur der Weg über das zugefrorene Haff. Viele Fuhrwerke brachen im Eis ein und versanken. Die Tragödien, die sich auf den Trecks abspielten, waren beispiellos und unausdenkbar.

Opa mit seiner ohnehin angeschlagenen Gesundheit verlor darüber den Verstand. Viele ältere Menschen waren in der eisigen Kälte vor Erschöpfung gestorben. Säuglinge erfroren in den Armen ihrer Mütter. Sie alle mussten zurückgelassen werden. Es gab keine Möglichkeit, sie zu begraben. Die Erde war hart gefroren, und der Treck musste weiterziehen, denn immer saß die Angst im Nacken, von den Russen überrollt zu werden.

In Pillau lagen Boote bereit, mit denen die Flüchtlinge in die Hafentäler der Danziger Bucht gebracht wurden. Vor allem auf Gotenhafen, wie Gdingen in großdeutscher Zeit hieß, richtete sich die Hoffnung der verzweifelten Menschen, denn von hier aus startete die deutsche Kriegsmarine groß angelegte Rettungsaktionen und brachte ein bis zwei Millionen Flüchtlinge über die Ostsee gen Westen. Aber nicht alle ergatterten einen Platz auf den Schiffen, viele fanden den Tod, weil die rettenden Schiffe, wie die „Wilhelm Gustloff“, die „Goya“ und die „Steuben“, nach Torpedotreffern sanken.

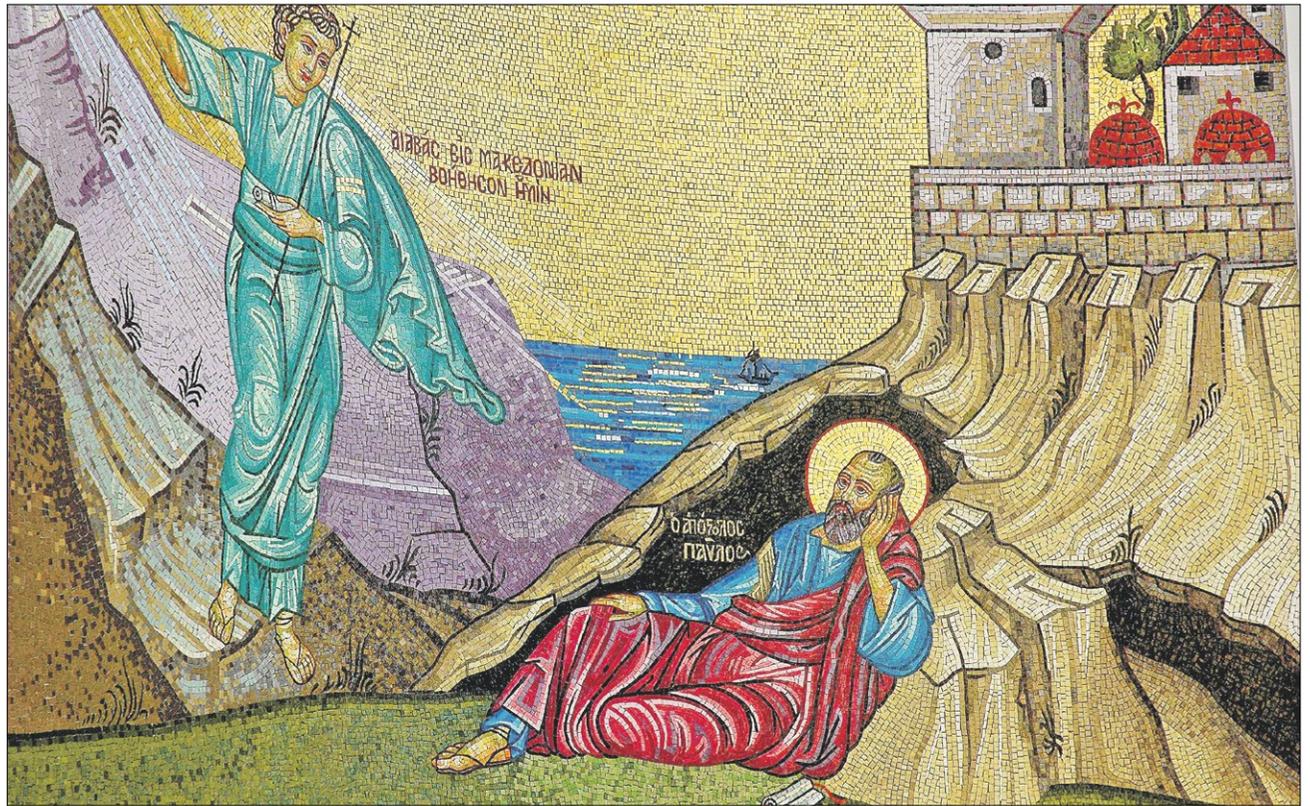
► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



Ohne den Traum wäre Paulus wohl nie dort gelandet. „Ein Mazedonier stand da und bat ihn: ‚Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns‘“, berichtet Lukas in seiner Apostelgeschichte (16,9) von der nächtlichen Vision. Auch die weiteren Fakten sind vermerkt, in Wir-Form. Das legt nahe, dass der Autor und Arzt, der möglicherweise auch eines der Evangelien verfasst hat, an der Reise des Völkerapostels teilnahm.

Und was für eine Reise! Mehrfach verweigerte der Heilige Geist laut Apostelgeschichte die Unterstützung, so dass Paulus und seine Begleiter Silas und Timotheus, denen sich Lukas angeschlossen hatte, unverrichteter Dinge weiterzogen. Anscheinend stieß die Frohe Botschaft nicht überall auf Entgegenkommen. Besagte Vision war es schließlich, die zum ersten Aufeinandertreffen von Abendland und Christentum führte. Erstmals setzte der Glaube an den Auferstandenen den Fuß nach Europa!

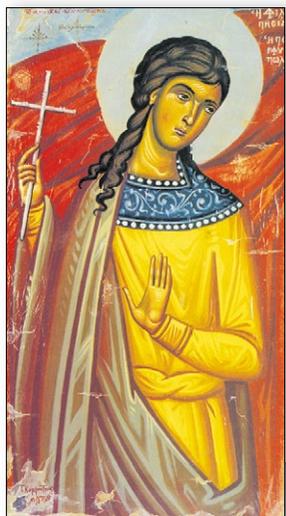


▲ Das Mosaik schildert die nächtliche Vision des Paulus, die ihn nach Philippi führte.

Foto: imago/Eibner

Entlang der Via Egnatia

Paulus und seine Begleiter langten auf ihrem Weg nach Mazedonien zunächst in der nordgriechischen Hafenstadt Neapolis an, die heute Kavala heißt und ein beliebter Badeort geworden ist. Von dort ging es über die Via Egnatia, die Fortsetzung der Via Appia, weiter nach Philippi – heute eine tote Stadt, aber voller lebendiger Steine. Der Ort war damals eine reiche Niederlassung der römischen Militärkolonie, wo auch eine kleine jüdische Gemeinde bestand.



◀ Lydia, die erste europäische Christin. Unten: Kavala, das antike Neapolis, bietet Erholung am Strand.

Fotos: oh, imago



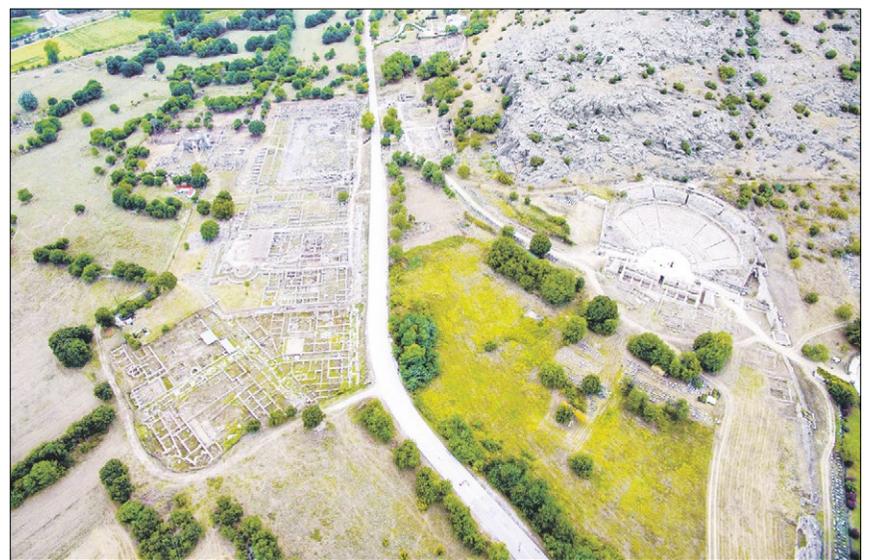
VOM HEILIGEN GEIST GEFÜHRT

Wo Europas erste Taufe war

In Philippi bewirkte der Apostel Paulus die Gründung einer Gemeinde

Ausgrabungen und steinerne Relikte vermitteln einen vielfältigen Eindruck des Ortes, wo Paulus die erste Taufe auf europäischem Boden vornahm: Die Purpurchandlerin Lydia ließ sich und die ganze Belegschaft ihres Hauses taufen.

Eine 1974 entstandene Taufkapelle erinnert an jenes historische Ereignis. Erhalten geblieben ist der Legende nach auch jener Steinbau, in dem Paulus und Silas gefangen gehalten und dann mit Hilfe des Herrn durch ein Erdbeben befreit wurden – das Gefängnis von Philippi. Paulus hatte eine Sklavin von ihrem Wahrsage-Geist geheilt, allerdings gegen den Willen ihrer Herren, die Paulus daraufhin auspeitschen und einsperren ließen. Später mussten sie dafür gegenüber dem römischen Bürger demütig Abbitte leisten.



▲ Die Ausgrabungen von Philippi.

Foto: imago/Zuma Press

Vom damaligen Alltagsleben künden die Reste des Theaters, vom bald erblühenden Christentum die Relikte der größten Basilika jener Zeit. Das missionarische Wirken trug reiche Früchte: Im Neuen Testament ist der paulinische Brief an die Philipper enthalten. Auch soll der Völkerapostel noch mehrmals den Ort besucht haben. Die Gemeinde war die einzige, von der er sich eine finanzielle Unterstützung gefallen ließ.

Weltgeschichte hatte Philippi schon im Jahre 42 vor Christus erlebt, als es Austragungsort der Schlacht zwischen Octavian, Anto-

nius und den Cäsarenmördern Brutus und Cassius wurde. Brutus erschien laut Legende vor seinem Tod der Geist Cäsars mit den Worten „Bei Philippi sehen wir uns wieder!“

Heutige Urlauber und Touristen mögen dies als Aufforderung in positivem Sinne interpretieren. Es gibt jede Menge zu entdecken. jm

Hinweis

Das Bayerische Pilgerbüro reist vom 4. bis 10. September nach Nordgriechenland. Informationen und Kontakt: www.pilgerreisen.de/auf-pilgerwegen-in-nordgriechenland.

Museen und
Ausstellungen

Die Aufgaben eines Museums bestehen im Sammeln, Bewahren, Wiederherstellen und Erforschen des kulturellen Erbes. Ein Museum informiert, bildet, regt zur Auseinandersetzung an und entspannt auch im Sinne einer kulturellen Freizeitgestaltung.

Foto: Stadt Leipzig

Veranstaltungen im Frühjahr

Wenn nach langem Warten endlich der Frühling da ist, wollen viele Menschen wieder aus dem Haus kommen und etwas Schönes unternehmen. Im April und Mai locken viele Museen mit interessanten Ausstellungen. Zahlreiche Veranstaltungen laden zu einem Besuch ein. Eine kleine Auswahl:

Auf den Spuren Thomas Manns und seiner Werke können Urlauber jetzt Bad Tölz in Oberbayern entdecken. Vom 29. April an werden sechs Stadtführungen angeboten, die zu Schauplätzen aus Manns Romanen führen. Höhepunkt ist ein Besuch im Garten der von der Familie Mann erbauten Villa, teilt die Touristeninformati-

on von Bad Tölz mit. Anlass der Führungen ist der

Foto: Herrndorff - fotolia.com



letzte Besuch Manns in dem Kurort vor 100 Jahren.

Der Originalwagen aus dem Kultfilm „Manta, Manta“ gehört zu den rund 800 Exponaten einer neuen Ausstellung im Bonner Haus der Geschichte. Sie zeigt unter dem Titel „Geliebt. Gebraucht. Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“, welche Bedeutung das Auto für die Menschen in Deutschland hat.

Feinschmecker haben im Mai zwei besondere Gründe für einen Besuch in Wien: Beim Genuss-Festival im Stadtpark bieten österreichische Produzenten vom 12. bis 14. Mai Feinkost und Spezialitäten an. Und beim Wienissimo-Festival am 22. Mai können Gäste gegen Spende leckere Gerichte an einer Tafel auf dem Rathausplatz probieren.

In Würzburg erwartet Besucher vom 25.

bis 28. Mai ein Fest für afrikanische Kultur und Musik. Schauplatz des 29. Internationalen

Africa Festivals ist das Mainufer. Dort treten Künstler etwa aus dem Senegal, aus Mali und von den Kapverden auf.

Um Zander, Dorsch und Hering drehen sich die Fisch(er)tage auf Rügen vom 28. April bis 7. Mai. Im Ostseebad Baabe gibt es eine Foto-Ausstellung der letzten Baaber Fischer zu sehen. Einheimische Fischer stehen zu Gesprächen bereit. Höhepunkt ist das Mönchguter Heringsfest am ersten Maiwochenende in Göhren, wo rund um das Museumsschiff Luise gefeiert wird. Prämiert wird die beste Fischsuppe.

Ab sofort können Besuchergruppen über exklusive Führungen durch das Europäische Astronautenzentrum (European Astronaut Centre, EAC) auf dem Gelände des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt in Köln-Wahnheide buchen. Zur Tour gehören ein Vortrag und eine Besichtigung des Trainingszentrums. Im Anschluss werden Fragen rund um die Arbeit im EAC, das Astronautentraining und die Raumfahrt allgemein beantwortet.

Weitere Termine und Informationen

Bad Tölz: www.bad-toelz.de

Bonn: www.hdg.de

Wien: www.wien.info

Würzburg: www.africafestival.org

Rügen: www.ruegen.de

Köln: www.koelntourismus.de

Ausstellungen
zum Reformations-
jubiläum 2017

bis 18.6.17

Luther. Der Auftrag

Martin Luther und die Reformation in Erfurt. Rezeption und Reflexion

9.7.–3.9.17

Harald Reiner Gratz

Luthers Stein in Schmalkalden und andere Merkwürdigkeiten der deutschen Geschichte

Dauerpräsentation

Cranach vor und nach der Reformation

Leihgaben aus Privatbesitz

Die Reformation in Erfurt

Am 22. April wurde im Angermuseum Erfurt die Ausstellung „Luther – Der Auftrag. Martin Luther und die Reformation in Erfurt. Rezeption und Reflexion“ eröffnet. Sie nimmt Bezug auf zwei besondere Luther-Ausstellungen des vergangenen 20. Jahrhunderts.

Im Jahr 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, organisierte Edwin Redslob eine Sonderausstellung zu Martin Luther und der 400. Wiederkehr der Reformation. Die Exponate der Ausstellung kamen aus der Erfurter Luthersammlung, welche der Kunsthistoriker Redslob während einer etwa zweijährigen Sammeltätigkeit für das Erfurter Museum sichern konnte: zahlreiche Holzschnitte und Kupferstiche, darunter Bildnisse Martin Luthers, Szenen aus Luthers Leben und Erinnerungsblätter an die Reformation, aber auch Andenkenobjekte aus Porzellan und Metall.

Die eindrucksvollsten der mehr als 1000 Exponate sollten einst im Neubau des von Henry van de Velde entworfenen Universalmuseums gezeigt werden, in einem eigenen „Luther-Saal“. Zum Museumsneubau ist es nie gekommen. Große Teile der Luthersammlung finden sich heute in der Sammlung des Erfurter Stadtmuseums.

Auch 1983 war Erfurt ein wichtiger Ort der Auseinandersetzung mit Luther. In der städtischen Galerie am Fischmarkt im Haus zum Roten Ochsen wurde die

Ausstellung „Erfurt-Luther-Dialoge“ gezeigt. Neben historischen Exponaten fokussierte die Schau vor allem das zeitgenössische Kunstschaffen, eine kuratorische Entscheidung, die große öffentliche Aufmerksamkeit einbrachte.

Luther-Triptychon

Präsentiert wurden auch zahlreiche Werke des Leipziger Malers Heinz Zander, der 1981 und 1982 Aufträge erhalten hatte, das „Tolle Jahr von Erfurt“ und das Thema Luther bildnerisch zu gestalten. Heute gehören sein Luther-Triptychon, der Gemäldezyklus zum „Tollen Jahr“ und zahlreiche Zeichnungen zu den Sammlungen des Angermuseums Erfurt.

Neben Referenzen auf diese beiden Ausstellungen von 1917 und 1983 in Erfurt geht es um Bilder und andere Objekte der kontinuierlichen Lutherverehrung in Mitteldeutschland durch die Jahrhunderte (beginnend mit dem 16. Jahrhundert), die in ihren zeitbedingten Besonderheiten erläutert werden. Die Ausstellung versammelt und interpretiert Kunstwerke und Objekte der Erinnerungskultur, die vorwiegend aus den städtischen Sammlungen in Erfurt stammen, ergänzt durch relevante Leihgaben anderer Museen.

Luther in Erfurt:

www.kunstmuseen.erfurt.de

Anger 18
99084 Erfurt
Di – So 10 – 18 Uhr
www.kunstmuseen.erfurt.de

Angermuseum Erfurt

Lutherjahr: Leipzig feiert

Mit über 200 Veranstaltungen würdigt Leipzig das Reformationsjubiläum. Die Bandbreite des Programms reicht von Ausstellungen über Konzerte, Events, Stadtführungen bis zu kulinarischen Angeboten.

Höhepunkt der Feierlichkeiten ist der „Kirchentag auf dem Weg“, der vom 25. bis 28. Mai stattfindet. In dessen Rahmen wird auf dem Markt das Open-Air-Spektakel „Zum Licht“ aufgeführt. An den Abenden des 26. und 27. Mai zeigt es in einer Mischung aus Musik, Video und Licht-Performance historische Ereignisse im Zusammenhang mit der Leipziger Disputation und spannt den Bogen zu aktuellen Themen.

Spannende Einblicke in das Eheleben von Martin Luther und Katharina von Bora bekommen die Zuschauer bei der neuesten Theaterdinner-Produktion in Auerbachs Keller. Das Zwei-Personen-Stück nimmt die Zuschauer mit auf eine Zeitreise, führt sie in Luthers geistige Welt führt und ist gleichzeitig eine Begegnung mit dem Ehepaar Luther.

Vom 26. bis 28. Mai werden zum Bläserfest Posaunenchor aus ganz Deutschland in Leipzig erwartet. Nach der Eröffnung lässt ein Bläser-Nachtgebet den Tag ausklingen. Der Höhepunkt ist das Festkonzert auf dem Augustusplatz, zu dem rund 10000 Bläser erwartet werden.

500 Jahre Reformation heißt auch 500 Jahre evangelische Kirchenmusik. Einer der bedeutendsten Komponisten ist Johann Sebastian Bach. An seiner letzten Wirkungsstätte, der Thomaskirche, wird es am 8. Juni, dem Vorabend des Bachfestes Leipzig, ab 15.17 Uhr acht Stunden und 20 Minuten lang Musik von Bach geben. Vom 9. bis 18. Juni widmet sich das Bachfest in diesem Jahr dem Thema Musik und Reformation.

Eine 42 Meter lange Tafel wird am 2. September den Markt füllen. Die Großinstallation ist Teil des trimedialen Kunstwerks „Abendmahl“ des Komponisten Thomas Christoph Heyde. 95 Sänger verteilen sich um die Tafel und bringen den lateinischen Originaltext der 95 Thesen von Martin Luther zur Uraufführung.

Den Gottesdienst zum Reformationsfest am 31. Oktober gestaltet der Thomanerchor Leipzig. Er führt gemeinsam mit dem Gewandhausorchester Leipzig die Bach-Kantate „Eine feste Burg ist unser Gott“ (BWV 80) auf.

Weiterhin präsentieren Leipziger Museen hochkarätige Ausstellungen zum Thema Reformation. Außerdem wird ein Stadtrundgang „Auf Luthers Spuren in Leipzig“ angeboten.

Termine und weitere Informationen
Internet: www.luther-in-leipzig.de

Museum der heiligen Birgitta

Die bayerische Marktgemeinde Altomünster hat eine reiche und interessante Geschichte. Um 750 gründete der Einsiedler Alto ein kleines Kloster, dem die Marktgemeinde ihren Namen zu verdanken hat. Im 15. Jahrhundert siedelten sich hier Nonnen und Mönche des Ordens der heiligen Birgitta von Schweden an.

Das Klostermuseum in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kloster- und Pfarrkirche zeigt in einer Dauerausstellung die Geschichte des Birgittenordens in Europa und seiner Gründerin, der Heiligen Birgitta von Schweden, am Beispiel des 1496/1497 gegründeten Birgittenklosters. Neben der Gründung und Geschichte des Klosters Altomünster werden auch die Geschichte des Mutterklosters in Schweden und exemplarisch das Schicksal eines Klosters in England vor Augen geführt.

Seit der Eröffnung des Museums 1997 stellt der Museums- und Heimatverein Altomünster e. V. zudem zwei Räume für kulturelle Veranstaltungen aller Art zur Verfügung. Hier finden das ganze Jahr Sonderausstellungen und Vorträge statt.



Mittlerweile haben mehr als 40000 Gäste das Museum besucht. Nicht von ungefähr erhielt es 2001 den Bayerischen Museumspreis der Versicherungskammer Bayern. Die Jury hob besonders das ehrenamtliche Engagement der 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervor.

In der ehemaligen Klosterschreinerei entstand 1999 neben dem Depot im 1. Stock die Museumsgalerie. Dort finden Künstler aller Sparten und Sammler aus der Region einen idealen Ausstellungsort auf Zeit.

Der ehemalige Pfarrgarten zwischen Museum, Pfarrhaus und Kindergarten wird ehrenamtlich vom Museumsverein betreut. Besucher können das ganze Jahr über einen historisch angelegten Kloster- und Kräutergarten besuchen.

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart/red
Foto: KNA

Öffnungszeiten:

Mi – Sa 13 bis 16 Uhr, So 13 bis 17 Uhr

Kontakt:

Telefon: 08254/9543

Email: kontakt@museum-altomuenster.de

Johann S. B. aus L. – bekennder Luther-Fan

Johann Sebastian Bach und Martin Luther wären wahrscheinlich beste Freunde gewesen, wenn sie nicht 200 Jahre voneinander getrennt hätten. In Leipzig können Sie 2017 beide Herren treffen – bei hunderten Veranstaltungen rund um 500 Jahre Reformation.

www.luther-in-leipzig.de

Klostermuseum Altomünster

Wechselnde Sonderausstellungen unter:
www.museum-altomuenster.de

Museum Altomünster
St. Birgittenhof 6+8
85250 Altomünster

Öffnungszeiten:
Mi – Sa 13 – 16 Uhr & So 13 – 17 Uhr
Telefon 0 82 54 / 95 43



▲ Manfred von Richthofen (im Cockpit) und „seine“ Jagdstaffel 11. Foto: imago

Vor 125 Jahren

Der rote Baron

Hasardeur und umstrittener Held: Manfred von Richthofen

21. April 1918: Ein feuerroter Fokker-Dreiecker hat die Verfolgung des Camel-Doppeldeckers aufgenommen, in dem der kanadische Fliegerleutnant Wilfrid May sitzt. Er jagt ihm in halsbrecherischem Tiefflug über die Schützengräben an der Somme nach. Der unerfahrene May hat es mit Manfred von Richthofen zu tun bekommen. Am Himmel gilt der erst 25-jährige als unbesiegbar. Doch plötzlich nehmen ihn australische MG-Schützen vom Boden aus ins Kreuzfeuer ...

Manfred von Richthofen wurde am 2. Mai 1892, vor 125 Jahren, in Breslau als Sohn eines preußischen Kavallerieoffiziers geboren. Standesgemäß schlug er die Offizierslaufbahn ein und trat 1912 den Dienst bei einem Ulanen-Regiment an. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs ließ der Grabenkrieg Kavallerieeinsätze sinnlos werden. Richthofen ließ sich im Mai 1915 zum Flieger-Corps versetzen, zunächst nur als Flug-Beobachter. Im Oktober 1915 begegnete er während einer Zugfahrt Deutschlands Flieger-Ass Oswald Boelcke, der ihn für seine Jagdstaffeln anwerben konnte. Doch Richthofen zeigte nur mäßiges Talent: Er beendete seinen Erstflug mit einer Bruchlandung und schaffte die Pilotenprüfung erst im dritten Anlauf. Richthofen wurde zu Boelckes neuer Jagdstaffel 2 versetzt und konnte am 17. September 1916 seinen ersten Abschuss erzielen. Am 23. November 1916 entschied Richthofen ein spektakuläres Duell gegen Lanoe Hawker, den besten britischen Piloten, für sich. Im Januar 1917 erhielt er nach seinem 16. Abschuss den Tapferkeitsor-

den „Pour le Mérite“ und übernahm das Kommando über die Jagdstaffel 11, bekannt als „Fliegender Zirkus“: Alle Staffelflugzeuge waren knallbunt und individuell bemalt. Besonders markant war Richthofens leuchtend roter Albatros-Doppeldecker, ab Ende Juli 1917 abgelöst durch den extrem wendigen Fokker-Dreiecker. Am Ende konnte Richthofen mit 80 anerkannten Abschüssen mehr Siege im Luftkampf verbuchen als jeder andere Weltkriegspilot. In seiner Autobiographie von 1917 nannte er sich selbst „Der rote Kampfflieger“. Der Titel „Roter Baron“ wurde ihm erst posthum verliehen.

Die Kriegspropaganda verklärte ihn zu einer überdimensionalen Heldenfigur und pflegte den Mythos von den „Rittern der Lüfte“ – in Wahrheit hatten die gnadenlosen Luftkämpfe nicht mehr viel mit Ehrenkodex und Ritterlichkeit zu tun. Gerade Richthofen war kein verspielter Akrobat der Lüfte. Er konzentrierte sich ganz auf die Ausschaltung des Gegners, manövrierte sich möglichst von hinten oben aus der Sonne heraus heran und feuerte aus nächster Nähe.

Im Juli 1917 überlebte er schwere Kopfverletzungen und saß bald wieder am Steuerknüppel: An jenem 21. April 1918 war er derartig weit und tief hinter die feindlichen Linien geflogen, dass er ins Visier der australischen Maschinengewehre geriet. Eine Kugel schlug von rechts unten in seinen Körper ein und verletzte Lunge und Herz. Richthofen konnte noch sicher landen, verstarb aber unmittelbar darauf. Als Ausdruck des Respekts bereiteten ihm die Alliierten ein Begräbnis mit allen militärischen Ehren.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

30. April

Pauline, Quirin, Rosamunde

Der deutsche Industrielle Gottlob Bauknecht kam vor 125 Jahren in Neckartenzlingen zur Welt († 9. September 1976 in Stuttgart). Er entwickelte Elektromotoren, Generatoren, Haushaltsgeräte und Ölöfen. Die Marke „Bauknecht“ steht heute noch für Kühlschränke, Waschmaschinen und Geschirrspülmaschinen.

1. Mai

Josef der Arbeiter, Jeremias



Sechsmal durchschwamm sie den Ärmelkanal: Die dänische Schwimmerin Greta Andersen (Foto: imago) feiert 90. Geburtstag. Bei den Olympischen Spielen 1948 gewann sie Gold über 100 Meter Freistil. In den 1950er Jahren spezialisierte sie sich auf Langstrecken.

2. Mai

Athanasius, Wiebke, Boris

Vertreter der Europäischen Gemeinschaft und der Europäischen Freihandelszone unterzeichneten vor 25 Jahren in Porto den Vertrag über die Gründung des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR). Das Abkommen enthält unter anderem Regelungen über Wettbewerb, Sozialpolitik und Umweltschutz.

3. Mai

Philippus und Jakobus, Alexander

Der deutsche Bundestag verabschiedete vor 60 Jahren das „Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann

und Frau“. Das Alleinentscheidungsrecht des Mannes in der Ehe wurde abgeschafft, Frauen durften ihr Vermögen von nun an selbst verwalten. Das Gesetz trat am 1. Juli 1958 in Kraft.

4. Mai

Florian, Valeria

Die Wiener Staatsoper kündigte vor 60 Jahren ihren Vertrag mit Maria Callas. Entgegen der Vereinbarung hatte die Sopranistin für ihre Rolle als „Violetta“ in der Oper „La Traviata“ 500 Dollar mehr pro Abend verlangt.

5. Mai

Godehard, Sigrid

Er ist der Vater des deutschen Wirtschaftswunders: Ludwig Erhard starb vor 40 Jahren in Bonn (* 4. Februar 1897 in Fürth). Als Wirtschaftsminister (1949 bis 1963) etablierte er in der Bundesrepublik das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft. Von 1963 bis 1966 war er Bundeskanzler.

6. Mai

Gundula, Antonia

Vor 25 Jahren starb der Hollywoodstar Marlene Dietrich in Paris (* 27. Dezember 1901 in Berlin-Schöneberg; Foto: gem). Der internationale Durchbruch gelang ihr 1930 mit dem Film „Der blaue Engel“, in dem sie sang: „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt.“



Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Die Zigarre als Markenzeichen: Ludwig Erhard.

Foto: imago/Sven Simon

SAMSTAG 29.4.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche in Auerbach.
 23.35 ARD: **Das Wort zum Sonntag**. Es spricht Gereon Alter, Essen.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht**. Generalvikar Gerhard Stanke, Fulda (kath.).
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe**. „Woche für das Leben“ – Das Leben und seine Würde brauchen Schutz bis zum Ende. Von Robert Antretter, Mitglied des Ethikrats der Bayerischen Staatsregierung.

SONNTAG 30.4.

▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus der Johanneskirche in Darmstadt. Mit Pfarrer Gerhard Schnitzspahn.
 22.15 3sat: **Fluss ohne Widerkehr**. Die Barsängerin Kay trifft auf Farmer Matt. Western mit Robert Mitchum und Marilyn Monroe, USA 1954.

▼ Radio

- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Straßberg. Predigt: Monsignore Florian Schuller.
 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pastoralreferentin Monika Tremel, Nürnberg.
 20.00 **Radio Horeb: Standpunkt**. „Woche für das Leben“ – Babys im 21. Jahrhundert: Vom Klapperstorch zum Qualitätsprodukt? Von Alexandra Maria Linder, Bundesvorsitzende der „Aktion Lebensrecht für Alle“.

MONTAG 1.5.

▼ Fernsehen

- 11.00 ARD: **Europakonzert der Berliner Philharmoniker 2017**. Live aus der Kulturhauptstadt Paphos auf Zypern. Werke von Weber und Dvořák.
 20.15 BR: **Bayern erleben**. Die Zugspitze – Reise auf den höchsten Berg Deutschlands. Doku.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage**. Wolfgang Drieße, Saarbrücken (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 6. Mai.
 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** zur Eröffnung der Wallfahrt aus der Basilika St. Marien in Kevelaer (Bistum Münster). Zelebranten: Kardinal Marc Ouellet, Kardinalspräfekt der Kongregation für die Bischöfe, und Bischof Felix Genn.

DIENSTAG 2.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Phoenix: Schüsse auf dem Petersplatz**. Wer wollte den Papst ermorden? Dokumentation über das Attentat auf Johannes Paul II. 1981.
 21.45 Arte: **1945. Nach Hause!** Doku, F 2015.

▼ Radio

- 13.07 **Deutschlandfunk Kultur: Länderreport**. Hochburg der Salafisten. Aus Bonn stammen zahlreiche islamistische Kämpfer.

MITTWOCH 3.5.

▼ Fernsehen

- 11.15 3sat: **Erfolgreich scheitern**. Fehler machen als Weg zum Erfolg.
 19.00 BR: **Stationen**. Von Sinnen – Können wir unseren Augen und Ohren trauen? Ist wirklich wahr, was wir wahrnehmen?

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Franziskanische Gebetsschule, 3. Teil. Von Schwester M. Petra Grünert OSF.

DONNERSTAG 4.5.

▼ Fernsehen

- 17.55 **Kabel1: Schätze unterm Hammer**. Ein Auktionator schlägt zu. Doku.
 22.40 WDR: **Menschen hautnah**. Wie heilt ein gebrochenes Herz?

▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Marktplatz**. 3 ZKB – Der Weg zur Eigentumswohnung. Am Mikrofon: Silke Hahne. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.

FREITAG 5.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Schichtwechsel**. Die Roboter übernehmen. Doku, D 2016.
 23.35 BR: **Zwölf Uhr mittags**. Western mit Gary Cooper, Grace Kelly und Lloyd Bridges, USA 1952.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe**. „Woche für das Leben“ – Jedes Kind hat das Recht, auf die Welt zu kommen! Von Sonja Dengler, Gründerin und Vorsitzende von „Tiqua“.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Genie mit seelischen Abgründen

Der Regisseur von Meisterwerken wie „Die Nibelungen“ und „Metropolis“, Fritz Lang (Heino Ferch; Foto: Tim Fulda/Arte) sucht Anfang der 1930er Jahre in Berlin nach dem Stoff für seinen ersten Tonfilm. Er fühlt sich von den Schlagzeilen um den Düsseldorfer Serienmörder Peter Kürten magisch angezogen. Als Kürten dingfest gemacht wird, besucht Lang den Mörder regelmäßig im Gefängnis – und wird von seiner eigenen Vergangenheit eingeholt: „Fritz Lang – Der Andere in uns“ (Arte, 1.5., 20.15 Uhr) erzählt in einer Mischung aus Fakten und Legenden von der Entstehung des Films „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“.



Namensänderung bei Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur wechselt zum 1. Mai seinen Namen. Das Programm heißt dann Deutschlandfunk Kultur und setzt damit auf seine stärkste Marke, sagt der Intendant des Deutschlandradios, Willi Steul (Foto: Deutschlandradio/Bettina Fürst-Fastré). „Eine Untersuchung hat uns gezeigt: Deutschlandfunk ist bei über 80 Prozent der Menschen in der Bundesrepublik bekannt. Sie verbinden damit höchste Qualität und höchste Glaubwürdigkeit“, begründet Steul die Entscheidung für einen Namenswechsel.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Tagebücher für Kreative

Um sich bewusst zu machen, für welche großen und kleinen Momente, Erfahrungen und Menschen man dankbar sein kann, lohnt sich das Führen eines Tagebuchs – vor allem, wenn es abwechslungsreiche Fragen stellt und spannende Anregungen gibt. Mit den Kreativbüchern von Groh gelingt das. „Merci – Wofür ich dankbar bin“ fragt etwa danach „Was mich zum Lachen bringt“. Das Buch „Happy – Was mich glücklich macht“ hilft, die kleinen und großen Glücksmomente des Alltags intensiver wahrzunehmen und genießen zu können.



Wir verlosen je zwei Bücher „Merci“ und „Happy“. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 4. Mai

Über das Buch „Heilpflanzen-Tinkturen“ aus Heft Nr. 15 freuen sich:
Michael Götz,
92263 Ebermannsdorf,
Marianne Hardt,
40764 Langenfeld,
Maria Schneider,
89343 Jettingen-Scheppach.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 16 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

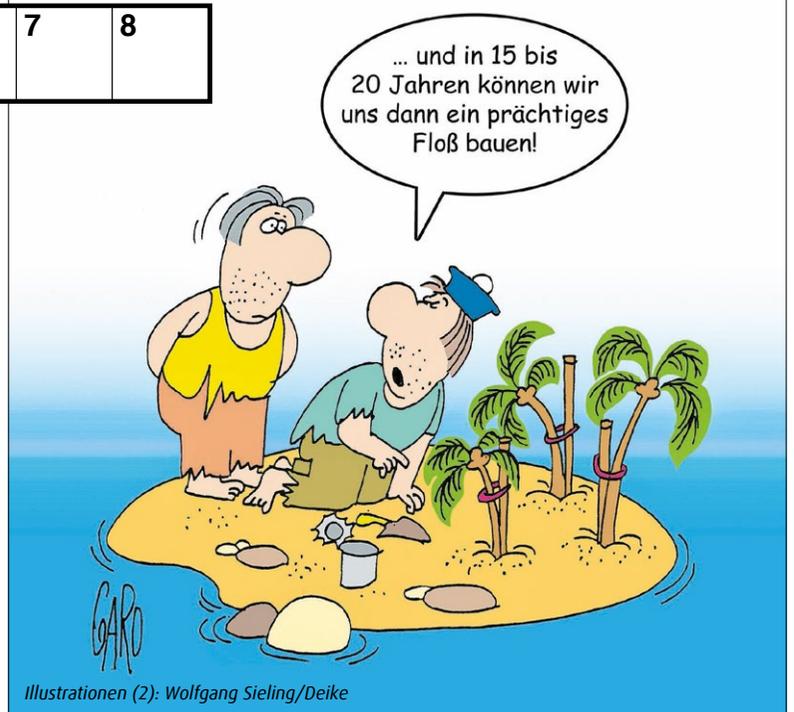
Kraftfahrzeug-schein	Bestie	Umwelt-maß-nahme	▽	Warn-gerät	weibl. Borsten-tier	Kobold	▽	▽	Wortteil: Land-wirt-schaft	Akten-bündel	Hand-lung	Pfeiler (Mz.)	Staat in Vorder-asien
▷	▽			▽	▽				ein Binde-wort	▷	▽	▽	▽
6									Einver-standen! (Kw.)	▷			
Anreger, Urheber		perua-nisches Indianer-voik	▷			Ungetüm	▷						
▷				1					Spitz-türm-chen (Gotik)		hebrä-isch: Gott		
Abson-derungs-organ		chem. Zeichen für Zinn	▷						▷			8	
▷									Para-dies-garten	▷			
„Winne-tou“-Dar-steller (Pierre)	veraltet: Fürsten-geliebte	Gesuch			Kfz-Z. Lindau				▷				um-sonst
Tier-mund	▷	▽	▽		▽				Beiname der Thatcher (... Lady)	Luft-reifen		Fußweg, Trottoir	▽
4													
zum Alter-tum ge-hörend	▷					▽	Raben-vogel	▽	musika-lisches Bühnen-werk	Hotel-diener	▷		▽
▷				Bank-konto-art			Vor-kämpfer	▷	3		5		
winzige Spalte			beweg-licher Kör-per-teil	▷	▽					spani-scher Flieder		chem. Zeichen Queck-silber	▷
▷				2			Schiffs-mann-schaft			▷			
Zeich-nung			Duisbur-ger Profi-fußball-verein		Wäh-rung in Ghana	▷			7		Reise-messe in Berlin (Abk.)	▷	
höchste ägyptische Göttin		Verbin-dungs-masse aus Gips	▷								int. Kfz-K. Litauen	Berg-bach	
▷					Satz	▷				Vorname von Delon	▷		
eine Hülsen-frucht	▷					wäh-rend der Arbeits-woche	▷						

Hier können Sie das Kreuzworträtsel online lösen. Klicken Sie [hier!](#)

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Salatpflanze aus dem Märchen
Auflösung aus Heft 16: **BARMHERZIGKEIT**

	I	S	I	P	W		
S	P	E	E	R	P	U	L
O	U	D	O	T	T	E	R
S	C	H	E	L	T	E	R
A	T	H	E	N			E
B	K						S
O	T	T	O				A
T	R	A	N				P
L	E	A	R				P
U	D	A	T	E	T	I	
P	F	L	E	G	E	R	D
I	E	M	T	A	R	A	T
R	M	I	S	E	R	E	R
K	A	T	E	O	R	A	G
R	E	I	N	M	U	S	I
U	S	E	R	I	O	E	S
S	P	A	C	H	T	E	L



Illustrationen (2): Wolfgang Sieling/Deike

Erzählung

 Vieles bin ich schon gewesen in meinem Leben, und einmal war ich Schöffe. Das kann jedem passieren, wenn er nicht aufpasst. Da ich ein freiberuflich Tätiger war, der als solcher, wie schon der Name sagt, über massenhaft Freizeit verfügt, konnte ich nichts machen. Ich wachte eines Morgens auf und war Schöffe.

Ich muss sagen, ich war ein schöner Schöffe. Eine achtunggebietende, würdige Richtergestalt. Ich merkte es auch an den Angeklagten, die mir bisweilen einen scheuen Blick zuwarfen. Der Ausdruck gütiger Strenge in meinem Gesicht machte selbst dem unempfindlichsten dieser Gesetzesbrecher Eindruck und wirkte bessernd auf ihn ein.

Auch an der Urteilsfindung, zu der wir Richter uns in ein Nebenstübchen zurückzogen, beteiligte ich mich aktiv. Damit hatte ich allerdings wenig Erfolg. Was ich vorbrachte, war gewöhnlich nicht zu gebrauchen. Der Vorsitzende schlug ein kleines, dickes Buch auf und bewies mir, dass ich nichts von der Sache verstand. Der Referendar war durchaus seiner Meinung. Auch er blätterte in einigen Gesetzesbüchern, die er trotz seiner Jugend schon ganz ausstudiert haben musste, sodass er immer alles fand, was er suchte. Ich bewunderte diese Männer aufrichtig und sah ein, dass



Der Souverän

Justitia mit mir nicht viel anfangen konnte. Nach einiger Erfahrung im Schöffentum beschränkte ich mich meistens auf meinen Ausdruck gütiger Strenge.

Einmal aber, ergriffen von der Persönlichkeit und dem Schicksal eines Angeklagten, der bei weitem mein interessantester Fall war, ließ ich mich wieder zu längeren Ausführungen hinreißen. Ich bin der Obrigkeit noch heute dankbar, dass sie mir die Bekanntschaft mit Karl M. verschafft hat. Er war ein rundlicher Mann in mittleren Jahren, der schon mehrfach auf eigene Faust Einkommen umverteilt hatte – eine direkte Art, den Lebensstandard anzuheben. Karl war ein unscheinbarer Mensch, aber ein großer Charakter. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er es schon wieder probiert habe, erklärte er: „Bedenken Sie, im Gefängnis ist alles geregelt, ich habe eine warme Unterkunft und meinen ruhigen Schlaf und bekomme mein Essen vorgesetzt. In Freiheit habe ich nur Schwierigkeiten.“

Aus der Urteilsberatung darf man eigentlich nichts verraten. Ich verrate auch nichts, denn was ich zu sagen hatte, war dank meiner tiefen Rechtsgelehrsamkeit so unverwundbar, dass ich wie üblich nicht das Geringste zur Urteilsfindung beitragen konnte. „Welch ein Mann!“, sagte ich begeistert im Nebenstübchen, „man sollte ihm das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verleihen und ein Denkmal setzen. Der Souverän in Person!“

„Wieso Souverän?“, fragte der Vorsitzende erstaunt. „In der Schweiz“, sagte ich, „nennt man den Staatsbürger den Souverän. Und dieser Mann ist die Idealgestalt des modernen Staatsbürgers, des Sozialstaats treuester Sohn. Die Worte, die er sprach – mit goldenen Lettern sollte man sie in den Sockel seines Denkmals meißeln: In Freiheit habe ich nur Schwierigkeiten! Er hat die Sache erfasst.“

Der Referendar grinste, aber der Vorsitzende ermutigte mich, fortzu-

fahren. „Gefängnis“, sagte ich, „ist kein schönes Wort, Sozialstaat klingt viel besser. Im Sozialstaat ist auch alles geregelt, sogar der Wettbewerb. Draußen toben Stürme, aber wer drinnen ist im Wohlfahrtsstaat, kann über die Stürme lachen und braucht sich nicht dagegenzustemmen, er sitzt sicher wie im Gefängnis! Ihm kann gar nichts passieren, er hat eine warme Unterkunft und einen ruhigen Schlaf. Wenn er aufwacht, steht der Bedienstete schon da mit dem Frühstück. Welch hoher Lebensstandard dank gerechter Umverteilung! Meine Herren, seien Sie nicht grausam, jagen Sie ihn nicht hinaus! In Freiheit hat er nur Schwierigkeiten!“

Der Richter und der Referendar schüttelten die Köpfe und sahen in ihren Büchern nach. Wir haben Karl M. dann zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Karl nahm das Urteil an, aber er war sichtlich enttäuscht. Er hatte auf lebenslänglich gehofft.

Hellmut Holthaus

Foto: Thorben Wengert/pixelio.de

Sudoku

1			9	7	8	4		
5			1		2	7		
9	7		4	2	3	6		
2	9	6	8	1		3	7	
6			5			2	8	
		1	2	7	3			4
1		2	9		5	7		3
6		8		3		9		2
9		5		8	4			6

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 16.

8		2	1					
		3	8			4	5	
	5	6	7				9	
	2					3		
		9	2	7	6	5	8	4
4	6			3			1	
2	3							5
				2	4			7
7	9			1				6



EIGENTLICH KÖNNEN WIR DEN ANGRIFF ABBRECHEN UND ICH FANG DANN MAL AN, ABENDESSEN ZU MACHEN!





Hingesehen

Mehr als eine Million Kinder in Deutschland bekamen anlässlich des „Welttags des Buches“ der Unesco am vergangenen Sonntag ein Buch geschenkt. Nach Angaben der Stiftung Lesen sind das mehr als je zuvor. Die Aktion soll der Leseförderung dienen. Bei dem Buch handelt es sich um die Geschichte „Das geheimnisvolle Spukhaus“ der Kinderbuchautorin Henriette Wich. Schüler der Klassenstufen 4 und 5 (Symbolfoto: imago) sowie von Integrations-, Förder- und Willkommensklassen können sich bis zum 13. Mai gratis ein Exemplar in einer der über 3500 teilnehmenden Buchhandlungen abholen, erklärte die Stiftung. Die Unesco hatte 1995 den 23. April zum „Welttag des Buches und des Urheberrechts“ ausgerufen. Das Datum geht auf eine Tradition in Katalonien zurück: Zum Namenstag des Schutzheiligen Sankt Georg werden dort Rosen und Bücher verschenkt. Der 23. April ist zugleich der Todestag von William Shakespeare und Miguel de Cervantes. KNA

Wirklich wahr

Der spanische Opernsänger Plácido Domingo (76) betet nach eigenem Bekunden regelmäßig. „Vor jedem Auftritt bete ich zur heiligen Cäcilia, der Schutzpatronin der Musik, und zu Sankt Blasius, dem Schutzheiligen des Halses“, sagte der Sänger. „Ich bin offenbar von einer robusten Grundkonstitution, aber ich habe immer auch gesagt: Man muss ausgeglichen, mit sich im Reinen sein.“



Domingo, der in diesem Jahr sein 50-jähriges Bühnenjubiläum feiert und weiterhin als Sänger, Dirigent und Chef der Oper in Los Angeles aktiv ist, hat auch privat Zukunftspläne: „Trotz meines übervollen Terminkalenders möchte ich noch den Camino de Santiago gehen, den Jakobsweg – zumindest einige Kilometer davon.“

KNA/Foto: Ralf Roletschek/fahrradmonteur.de

Zahl der Woche

2

Millionen Minderjährige in Deutschland sind auf staatliche Grundsicherung angewiesen. Das geht aus neuen Daten der Bundesagentur für Arbeit hervor. Ende 2016 lebten demnach 2.038.805 Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften, sprich in Familien, die Hartz IV beziehen. Trotz des anhaltenden Wirtschafts-Aufschwungs waren das 3,3 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Quote der Kinder und Jugendlichen in der Grundsicherung stieg bundesweit von 13,6 auf 14,1 Prozent.

In Nordrhein-Westfalen fiel der neuerliche Anstieg der Kinderarmut mit 3,8 Prozent auf 564.000 noch deutlicher aus. Die Entwicklung hängt der Bundesagentur für Arbeit in NRW zufolge eng mit der Zuwanderung zusammen: Für den Anstieg sorgten vor allem ausländische Kinder. Doch auch die Langzeitarbeitslosigkeit lasse viele Kinder dauerhaft in die Grundsicherung fallen. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Mit wem trat Plácido Domingo vielfach gemeinsam auf?

- A. Andrea Bocelli und Montserrat Caballé
- B. Marika Röck und Johannes Heesters
- C. José Carreras und Luciano Pavarotti
- D. Anna Netrebko und Rolando Villazón

2. Der Name Domingo bedeutet übersetzt ...

- A. Sonntag
- B. Spielstein
- C. Kranich
- D. Kathedrale

Maienkönigin und Glaubensfahne

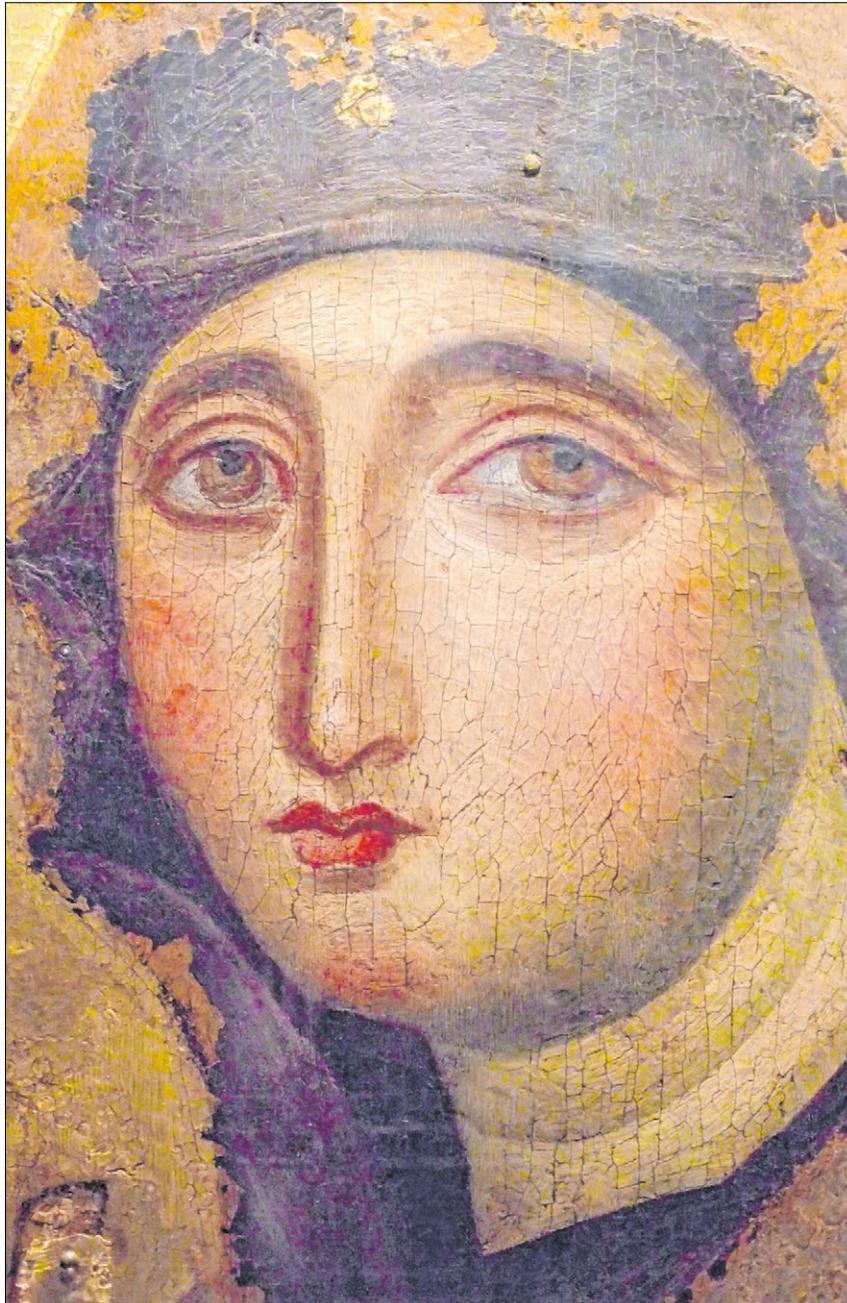
Es ging nicht immer um Maria: die wechselvolle Geschichte ihrer Verehrung

Als im Jahr 431 das Konzil von Ephesus feierlich Maria zur „Gottesgebäerin“ erklärte und damit das erste Mariendogma verkündete, sollen sich in der Stadt an der Ägäis unglaubliche Szenen ereignet haben: Die Menschen tanzten vor Freude auf den Straßen, Unbekannte fielen einander um den Hals, der Wein floss in Strömen ... Der Freudentaumel lag mitnichten am Lokalpatriotismus, auch wenn die Mutter Jesu laut nachbiblischer Überlieferung bis zu ihrer „Entschlafung“ beim Apostel Johannes in Ephesus wohnte. Der Triumph verdankte sich vielmehr dem Todesstoß, den die Konzilsväter endlich der mächtigen Irrlehre der Arianer versetzt hatten. Über 100 Jahre hatte der rechte Glaube gebraucht, um mit dem feierlichen Begriff der Gottesmutter Mariens die Häresie zu besiegen, der zufolge Jesus Christus nur ein Geschöpf und Mittlerwesen zwischen Gott und Mensch gewesen wäre.

Luther als Marienverehrer

Zur Marienverehrung, die somit als Ausweis des rechten Christenglaubens entstanden ist, gesellten sich zur selben Zeit Elemente des Marienlebens hinzu: etwa die Geburt der Jungfrau aus der Vereinigung von Joachim und Anna oder der „Tempelgang“ Mariens. Gewonnen wurden diese biographisch anmutenden Daten aus dem sogenannten Protoevangelium des Jakobus, das im zweiten, spätestens im dritten Jahrhundert entstanden ist, aber keinen Eingang ins Neue Testament gefunden hat. Dennoch werden der Gedenktag der Eltern Mariens am 26. Juli und die Darstellung der seligen Jungfrau Maria in Jerusalem („Maria Tempelgang“) am 21. November bis heute in der katholischen Kirche liturgisch beangangen.

Anfangs nur gegen solche „Auswucherungen“ bekehrten im 16. Jahrhundert die Protagonisten der Reformation auf. Sie bekämpften, was in ihren Augen das wahre Christusbild zugunsten einer Abgötterei schmälerte. Martin Luther, zeit seines Lebens selbst ein glühender Marienverehrer, hielt 1544 gleichwohl fest: „Das Fest von der Himmelfahrt Mariä ist durchaus päpstlich, das heißt: voll Abgötterei und ohne Begründung durch die Schrift eingesetzt. Deshalb haben



▲ Hat Maria so ausgesehen? Die Ikone Maria Advocata vom Rosenkranzklöster auf dem römischen Monte Mario ist immerhin eine der ältesten Marienikonen der Welt und schon 1500 Jahre alt. Foto: Michael Hesemann

wir's in unseren Kirchen fallengelassen.“

Übrig behielten die Reformatoren nur die biblisch überlieferten Marienfeste wie die Darstellung des Herrn („Lichtmess“) am 2. Februar, die Verkündigung des Herrn am 25. März (dieses Festdatum ist übrigens älter als der Weihnachtstermin) und die Heimsuchung, der Besuch Mariens bei Elisabeth, am 2. Juli. Was Wunder, dass mit der Gegenreformation die Marienverehrung umso machtvoller einsetzte und vor allem Marienbildnisse zum konfessionellen Erkennungszeichen gerieten.

Eine Vorstellung dieses Bilderkampfes kann man sich heute noch beim Rundgang durch Stadtamhof machen: Viele Häuser des Regens-

burger Stadtteils links der Donau zieren Marienstatuen, die in Nischen über der Eingangstür angebracht sind. Sie unterstreichen die Rechtgläubigkeit der Hausbewohner, denn im Gegensatz zur großen Reichsstadt auf der anderen Seite des Stroms war der Ort katholisch geblieben.

Besonders der mit der Gegenreformation so eng verbundene Jesuitenorden setzte stark auf die vereinende Kraft der Marienverehrung, wovon zahlreiche Mariensäulen in katholischen Hauptstädten wie München (1638) oder Innsbruck (1706) zeugen. Nach dem Dreißigjährigen Krieg richtete sich die Marienverehrung beileibe nicht mehr einzig gegen die Protestanten, son-

dern wurde vielmehr zum Banner der mal mehr, mal weniger geeinten Christenheit im Kampf gegen den vordringenden Islam in den Türkenkriegen. Der Vollständigkeit halber sei aber erwähnt, dass Maria von Muslimen sehr verehrt wird: Sie ist die einzige Frau, die im Koran erwähnt wird, und eine ganze Sure, die 19., trägt ihren Namen: Maryam.

Selbst die Maiandachten, die dem Marienmonat ihr unverwechselbares Gepräge geben, haben ihren Ursprung nicht in der Verehrung der Muttergottes, sondern in Bittgebeten und Flurumgängen um gutes Wetter. Erst im 19. Jahrhundert, bedingt durch die großen Marienerscheinungen von La Salette und Lourdes, besonders aber durch das Dogma der Unbefleckten Empfängnis von 1854, nahmen sie ihren marianischen Zug an.

In dieser Zeit erwachte auch das romantische Gefühl in der darstellenden Kunst, in der Literatur und der Musik und flankierte mit gemütsvollen Bildern, Versen und Melodien die wieder mehr ins Personale gehende Marienverehrung.

Endgültig wurde der Mai zum Marienmonat, nachdem am 13. Mai 1917 den drei Seherkindern von Fatima die „Frau“ mit einem Rosenkranz in der Hand erschien.

Peter Paul Bornhausen

Buchtip: „Maria von Nazareth. Geschichte. Archäologie. Legenden“ von Michael Hesemann, ISBN: 978-3-86744-163-6, 300 Seiten, 22 Euro

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Stiftung Bunter Kreis, Augsburg, und Prospekt von Biber Umweltprodukte Versand GmbH, A-Dornbirn. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise/Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.



© angieconscius/fixeitlo.de

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 30. April
Ihr wisst, dass ihr nicht ... um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi. (1 Petr 1,18f)

Im Sterben und Auferstehen Jesu zeigt Gott: Der Mensch ist nicht festgelegt auf Vergängliches, auch nicht auf Schuld oder Tod. Hingabe aus Liebe heißt der Weg zu einem Leben, das bleibt. Jesus ist diesen Weg gegangen. Im Glauben, Hoffen und Lieben habe ich schon heute Anteil daran.

Montag, 1. Mai
Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! (Joh 2,5)

Maria ist als Mutter ganz nahe dran am Aufscheinen der göttlichen Herrlichkeit in Jesus. Sie lädt ein, sich der guten Macht und dem lebensförderlichen Anspruch Gottes ganz anzuvertrauen. Aus Gottes Lebens- und Liebesfülle zu schöpfen, war Marias Lebensagenda. Sie gilt auch in unseren Tagen.

Dienstag, 2. Mai
Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. (Apg 7,56)

Als erster christlicher Märtyrer wird Stephanus bis heute verehrt. Er ist einer, der für die Gemeinschaft mit Jesus alles riskiert. Stephanus weiß sich auch in Lebensgefahr nicht von Gott verlassen; vielleicht hat er zu keinem anderen Augenblick intensiver gesehen, wer und was ihn trägt. Danach möchte ich heute Ausschau halten!

Mittwoch, 3. Mai
Schon so lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? (Joh 14,9)

Philippus und die anderen Jünger tun sich schwer, zu erkennen und zu glau-

ben, was es mit Jesus auf sich hat. Er ist mehr als ein besonderer Mensch, der auf Gott hinweist. Jesus ist der Sohn Gottes. Er ist das Angesicht des Vaters. Lasse ich mich heute von ihm ansehen und lieben?

Donnerstag, 4. Mai
Da sagte er: Verstehst du auch, was du liest? Jener antwortete: Wie könnte ich, wenn mich niemand anleitet? (Apg 8,30f)

Der Diakon Philippus trifft auf einen Äthiopier, der sich als Gottsucher entpuppt. Er ist ganz Ohr für Gottes Wort. Philippus seinerseits öffnet sich dem Fragen des Fremden und bringt ihn mit Jesus in Berührung. Er weckt, was im Äthiopier steckt! In der Taufe treffen sich die Sehnsucht des Suchenden nach Gott und die Sehnsucht Gottes nach dem Heilsein dieses Menschen.

Freitag, 5. Mai
Ich bin Jesus, den du verfolgst. (Apg 9,5)



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler (Foto: Zoepf) ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanates Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).

Die Begegnung mit dem lebendigen Jesus kann einen Menschen geradezu umkrepeln. So wie bei diesem Bekehrungserlebnis: Aus dem Christenverfolger Saulus wird Paulus, der Völkerapostel. Es ist damals eine entscheidende Stunde für das Werden der Kirche. Wo sind heute meine Augen gehalten und bedürfen der Erleuchtung?

Samstag, 6. Mai
Die Kirche wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes. (Apg 9,31)

Wo Gottes Geist in den Glaubenden Raum hat, blüht die Kirche. Petrus und sein Wirken stehen ganz im Dienst dieser göttlichen Lebenskraft. Spüre ich es? Auch in mir ist Gottes Geist, sein Atem, kraftvoll lebendig.

Noch mehr Service und Information von uns für Sie!

Besuchen Sie den Webshop der Katholischen SonntagsZeitung und laden Sie herunter, was Sie interessiert.

im Web-Shop

Webshop
ePaper zum Einzeldownload:

- ▶ Katholische SonntagsZeitung für das Bistum Augsburg
- ▶ Katholische SonntagsZeitung – Regensburger Bistumsblatt
- ▶ Katholische SonntagsZeitung für Deutschland
- ▶ Neue Bildpost

ICH GLAUBE,

als PDF

Ich glaube
47 Kardinäle, Bischöfe und Weihbischöfe schrieben für die Katholische SonntagsZeitung/Neue Bildpost eine Kurzkatechese zum Jahr des Glaubens.
Als PDF zum Download.

Gedanken zum Sonntag
Das Lesejahr A 2013/14
als PDF
Gedanken zum Sonntag
Das Lesejahr C 2012/13

Gedanken zum Sonntag
Die beiden Sammlungen beinhalten die Sonntagslesungen und Interpretationen des Evangeliums durch unsere Gastautoren des Bistums Augsburg für das Lesejahr A (2013/14) sowie das Lesejahr C (2012/13).
Als PDF zum Download.